



## 23. Sitzung

am Mittwoch, dem 16. Juli 2014, 09.00 Uhr,  
in München

Geschäftliches..... 1547

**Dringlichkeitsantrag** der Abgeordneten Markus Rinderspacher, Natascha Kohnen, Annette Karl u. a. und Fraktion (SPD)

**Transparenz bei Stromtrassenverhandlungen**  
(Drs. 17/2668)

und

**Dringlichkeitsantrag** der Abgeordneten Hubert Aiwanger, Florian Streibl, Thorsten Glauber u. a. und Fraktion (FREIE WÄHLER)

**Stromtrassen - Umfassende Transparenz herstellen** (Drs. 17/2673)

und

**Dringlichkeitsantrag** der Abgeordneten Thomas Kreuzer, Erwin Huber, Karl Freller u. a. und Fraktion (CSU)

**Verhandlungen über Stromtrassen**  
(Drs. 17/2678)

Natascha Kohnen (SPD)..... 1547 1550 1551 1555  
1559

Thorsten Glauber (FREIE WÄHLER)..... 1548 1551  
Jürgen Baumgärtner (CSU)... 1549 1550 1551 1552  
1554

Martin Stümpfig (GRÜNE)..... 1552 1557  
Bernhard Pohl (FREIE WÄHLER).. 1553 1554 1555  
Staatsministerin Ilse Aigner... 1556 1557 1558 1559  
Hubert Aiwanger (FREIE WÄHLER)..... 1558

Beschluss

zum FW-Dringlichkeitsantrag 17/2673..... 1560

Namentliche Abstimmung zum SPD-Dringlichkeitsantrag 17/2668..... 1560

Namentliche Abstimmung zum CSU-Dringlichkeitsantrag 17/2678..... 1560

Ergebnis der namentlichen Abstimmung 17/2668  
(s. a. Anlage 1) ..... 1569

Ergebnis der namentlichen Abstimmung 17/2678  
(s. a. Anlage 2) ..... 1569

**Dringlichkeitsantrag** der Abgeordneten Hubert Aiwanger, Florian Streibl, Thorsten Glauber u. a. und Fraktion (FREIE WÄHLER)

**Auswirkungen einer Pkw-Maut auf die Wirtschaft in der Grenzregion** (Drs. 17/2669)

und

**Dringlichkeitsantrag** der Abgeordneten Markus Rinderspacher, Bernhard Roos, Annette Karl u. a. und Fraktion (SPD)

**"PKW-Maut für Ausländer" oder "Infrastrukturabgabe": bürokratische, unsolide, ineffiziente, risikobehaftete CSU-Idee stoppen und Notausgang des Koalitionsvertrages nutzen!**  
(Drs. 17/2672)

und

**Dringlichkeitsantrag** der Abgeordneten Thomas Kreuzer, Erwin Huber, Karl Freller u. a. und Fraktion (CSU)

**Pkw-Maut** (Drs. 17/2679)

Thorsten Glauber (FREIE WÄHLER)..... 1561 1567

Bernhard Roos (SPD)..... 1561 1563

Eberhard Rotter (CSU).....	1562 1563 1564
Markus Ganserer (GRÜNE).....	1564
Staatsminister Joachim Herrmann.	1565 1567 1568
Dr. Paul Wengert (SPD).....	1567 1568

Beschluss zum SPD-Dringlichkeitsantrag 17/2672.....	1569
--	------

Beschluss zum CSU-Dringlichkeitsantrag 17/2679.....	1569
--	------

Namentliche Abstimmung zum FW-Dringlichkeitsantrag 17/2669.....	1569
---	------

Ergebnis der namentlichen Abstimmung 17/2669 (s. a. Anlage 3) .....	1583
--	------

**Dringlichkeitsantrag** der Abgeordneten Margarete Bause, Ludwig Hartmann, Gisela Sengl u. a. und Fraktion (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)  
**Biolandwirtschaft bestmöglich fördern**  
(Drs. 17/2670)

und

**Dringlichkeitsantrag** der Abgeordneten Thomas Kreuzer, Gudrun Brendel-Fischer, Eric Beißwenger u. a. und Fraktion (CSU)  
**BioRegio 2020 konsequent fortführen**  
(Drs. 17/2680)

Gisela Sengl (GRÜNE).....	1569 1571 1575
Martin Schöffel (CSU).....	1570 1572
Horst Arnold (SPD).....	1572
Dr. Leopold Herz (FREIE WÄHLER).....	1573
Staatsminister Helmut Brunner.....	1574 1575

Beschluss zum GRÜNEN-Dringlichkeitsantrag 17/2670.....	1575
---	------

Beschluss zum CSU-Dringlichkeitsantrag 17/2680.....	1575
--	------

**Dringlichkeitsantrag** der Abgeordneten Thomas Kreuzer, Josef Zellmeier, Dr. Florian Herrmann u. a. und Fraktion (CSU)  
**Vorhandene Kompetenzen im Bereich des unbemannten Fliegens nutzen!** (Drs. 17/2671)

Kerstin Schreyer-Stäblein (CSU).....	1575 1581
Prof. Dr. Peter Paul Gantzer (SPD).....	1576 1579
Bernhard Pohl (FREIE WÄHLER).....	1577 1580
Katharina Schulze (GRÜNE).....	1578 1579 1580
Jürgen Baumgärtner (CSU).....	1578 1580
Staatssekretär Franz Josef Pschierer.....	1581

Beschluss.....	1582
----------------	------

**Dringlichkeitsantrag** der Abgeordneten Margarete Bause, Ludwig Hartmann, Christine Kamm u. a. und Fraktion (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

**Auszug aus Gemeinschaftsunterkünften ermöglichen, die Pflicht zur Wohnsitznahme in Gemeinschaftsunterkünften aus dem bayerischen Aufnahmegesetz (AufnG) streichen**  
(Drs. 17/2674)

Verweisung in den Sozialausschuss .....	1582
---	------

**Dringlichkeitsantrag** der Abgeordneten Thomas Kreuzer, Gudrun Brendel-Fischer, Dr. Otto Hünnerkopf u. a. und Fraktion (CSU)  
**Schweinekrankheit PED im Auge behalten**  
(Drs. 17/2675)

Verweisung in den Umweltausschuss .....	1582
---	------

**Dringlichkeitsantrag** der Abgeordneten Markus Rinderspacher, Natascha Kohnen, Inge Aures u. a. und Fraktion (SPD)

**Einstellungsangebot für junge Lehrerinnen und Lehrer** (ber. Drs. 17/2676)

Verweisung in den Haushaltsausschuss .....	1582
--	------

**Dringlichkeitsantrag** der Abgeordneten Hubert Aiwanger, Florian Streibl, Günther Felbinger u. a. und Fraktion (FREIE WÄHLER)

**Intensivierung der Kooperation von Kindergärten und Grundschule nicht in Frage stellen und solides und langfristiges Fundament ermöglichen** (Drs. 17/2677)

Verweisung in den Bildungsausschuss .....	1582
---	------

**Schreiben** des Bayerischen Verfassungsgerichtshofs vom 14. Juli 2014

**betreffend Verfassungsbeschwerde des Herrn Dr. B. S. und der Frau G. S. vom 11. Juli 2014 gegen den Beschluss des Bayerischen Landtags vom 1. Juli 2014, LT-Drs. 17/2483, über die Einsetzung eines Untersuchungsausschusses**

Beschluss.....	1583
----------------	------

**Dringlichkeitsantrag** der Abgeordneten Margarete Bause, Thomas Mütze, Ludwig Hartmann u. a. und Fraktion (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

**CETA - Freihandelsabkommen Kanada - EU - Keine Zustimmung bei Investorenschutz**  
(Drs. 17/1789)

Beschlussempfehlung des  
Bundesangelegenheitenausschusses  
(Drs. 17/2385)

(Aussprache siehe Protokoll der 22. Plenarsitzung vom 15.07.2014)

Namentliche Abstimmung..... 1583

Ergebnis der namentlichen Abstimmung  
(s. a. Anlage 4) ..... 1598

**Antrag** der Abgeordneten Margarete Bause, Ludwig Hartmann, Markus Ganserer u. a. und Fraktion (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

**Dienstbefreiung bei Geburt eines eigenen Kindes auch für unverheiratete Beamte**  
(Drs. 17/1890)

Beschlussempfehlung des  
Dienstrechtsausschusses (Drs. 17/2610)

Markus Ganserer (GRÜNE)..... 1583  
Ingrid Heckner (CSU)..... 1584  
Stefan Schuster (SPD)..... 1585  
Gabi Schmidt (FREIE WÄHLER)..... 1586  
Staatssekretär Johannes Hintersberger..... 1586

Namentliche Abstimmung ..... 1590

Ergebnis der namentlichen Abstimmung  
(s. a. Anlage 5) ..... 1598

**Antrag** der Abgeordneten Markus Rinderspacher, Franz Schindler, Horst Arnold u. a. und Fraktion (SPD)

**Konsequenzen aus dem Strafverfahren gegen Ulvi K. ziehen** (Drs. 17/1961)

Beschlussempfehlung des  
Verfassungsausschusses (Drs. 17/2616)

Horst Arnold (SPD)..... 1586 1588

Dr. Franz Rieger (CSU)..... 1587 1588  
Florian Streibl (FREIE WÄHLER)..... 1589  
Dr. Sepp Dürr (GRÜNE)..... 1590

Abstimmung gem. § 129 GeschO..... 1590

**Dringlichkeitsantrag** der Abgeordneten Hubert Aiwanger, Florian Streibl, Dr. Hans Jürgen Fahn u. a. und Fraktion (FREIE WÄHLER)

**Bundesweiten Gedenktag für die Opfer von Flucht und Vertreibung endlich einführen und Bayerischen Gedenktag aktiv mitgestalten**  
(Drs. 17/2450)

Beschlussempfehlung des Sozialausschusses  
(Drs. 17/2641)

Dr. Hans Jürgen Fahn (FREIE WÄHLER)..... 1591  
1596  
Dr. Gerhard Hopp (CSU)..... 1592 1595  
Volkmar Halbleib (SPD)..... 1593 1595  
Christine Kamm (GRÜNE)..... 1595  
Staatsministerin Emilia Müller..... 1595 1596

Beschluss..... 1596

**Antrag** der Abgeordneten Ruth Müller, Horst Arnold, Annette Karl u. a. (SPD)

**Ausweitung des Schulfruchtprogramms auf Kindertagesstätten** (Drs. 17/1633)

Beschlussempfehlung des  
Landwirtschaftsausschusses (Drs. 17/2388)

Ruth Müller (SPD)..... 1596  
Tanja Schorer-Dremel (CSU)..... 1597  
Günther Felbinger (FREIE WÄHLER)..... 1598  
Gisela Sengl (GRÜNE)..... 1598

Beschluss..... 1598

#### Schlussworte

Präsidentin Barbara Stamm..... 1599  
Markus Rinderspacher (SPD)..... 1600  
Ministerpräsident Horst Seehofer..... 1602

Schluss der Sitzung..... 1604

(Beginn: 09.01 Uhr)

**Erster Vizepräsident Reinhold Bocklet:** Verehrte Kolleginnen und Kollegen! Ich eröffne die 23. Vollsitzung des Bayerischen Landtags. Presse, Funk und Fernsehen sowie Fotografen haben um Aufnahmegeheimung gebeten. Die Genehmigung wurde erteilt.

Ich bitte, die Plätze einzunehmen. Ich heiße alle, die durchgehalten haben und fit sind, hier in diesem Hohen Hause willkommen. Glückwünsche sind heute nicht veranlasst.

Ich rufe den **Tagesordnungspunkt 5** auf:

**Beratung der zum Plenum eingereichten Dringlichkeitsanträge**

Zur gemeinsamen Beratung rufe ich auf:

**Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Markus Rinderspacher, Natascha Kohnen, Annette Karl u. a. und Fraktion (SPD)**  
**Transparenz bei Stromtrassenverhandlungen**  
**(Drs. 17/2668)**

und

**Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Hubert Aiwanger, Florian Streibl, Thorsten Glauber u. a. und Fraktion (FREIE WÄHLER)**  
**Stromtrassen - Umfassende Transparenz herstellen**  
**(Drs. 17/2673)**

und

**Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Thomas Kreuzer, Erwin Huber, Karl Freller u. a. und Fraktion (CSU)**  
**Verhandlungen über Stromtrassen**  
**(Drs. 17/2678)**

Ich eröffne die gemeinsame Aussprache. Erste Rednerin ist Frau Kollegin Kohnen von der SPD. Bitte schön, Frau Kollegin, Sie haben das Wort.

**Natascha Kohnen (SPD):** (Von der Rednerin nicht autorisiert) Guten Morgen an alle, die es geschafft haben, heute früh aufzustehen. Die CSU ist nicht so zahlreich erschienen, aber das macht nichts. Mein zentraler Ansprechpartner ist da. Auch die Frau Wirtschaftsministerin ist da. Insofern sind wir für die Diskussion komplett, zumal auch Thorsten Glauber in seinem schicken Fußballshirt da ist.

Sehr geehrter Herr Präsident, meine sehr geehrten Damen und Herren, liebe Kolleginnen und Kollegen! Fakt 1: Im Juni 2013, vor einem Jahr, hat Schwarz-Gelb in Berlin den Bundesnetzausbau beschlossen, also auch den Trassenausbau in Bayern. Die CSU im

Bund wie im Land hat das in Regierungsverantwortung mit geplant. Fakt 2: Am 18. Dezember 2013 forderte die bayerische Wirtschaftsministerin Aigner mehr Tempo beim Netzausbau. Sonst drohe totaler Stromausfall. Das ist vor gut einem halben Jahr gewesen. Fakt 3: Anfang Februar 2014 äußerte der Bayerische Ministerpräsident seine Überraschung über die geplanten Trassenverläufe. Die seien mit ihm nicht abgesprochen. Ich würde sagen: Sonderbar, fast schon suspekt, da er sie selbst in Berlin geplant hat. Man könnte vermuten, es handele sich um einen Fall von Amnesie, aber wir wissen es nicht.

Seehofer schließt nun die Koalition mit dem Bürger, die er schon ein halbes Jahr vorher beim Stopp der Windkraft angekündigt hat. Die Kommunalwahl steht vor der Tür. Dafür braucht Seehofer den Bürger an der Wahlurne. Jetzt stelle ich Ihnen, Frau Aigner, und auch Ihnen, Herr Huber, die zentrale Frage: Wie soll denn die Energiewende in Bayern gehen? - Das fragt sich nicht nur die Opposition, sondern das fragen sich auch die Wirtschaftsverbände, die angesichts von Leitungsengpässen und rasant steigender Netzinstabilität in großer Sorge sind - und das schon seit Monaten. Es gibt seit fast einem Jahr kein gültiges Energiekonzept; es ist sang- und klanglos verschwunden. Die einstige Energieagentur im Wirtschaftsministerium ist still und leise aufgelöst worden. Der Energiebeirat der Energieagentur ist weg. Der Windkraft wird das Totenglöckchen geläutet, und zu den Stromleitungen heißt es: Nein, nicht in Bayern, aber durchaus in den anderen Bundesländern. Kurz gesagt: Die Energiewende befindet sich im totalen Blindflug.

(Beifall bei der SPD und den FREIEN WÄHLERN)

Frau Aigner, Herr Huber – der Herr Ministerpräsident ist nicht da -, wir fordern Sie heute auf: Beenden Sie den Blindflug, kündigen Sie nicht ein Energiekonzept für September, ein Jahr nach der Landtagswahl, an, sondern legen Sie ab heute Ihre Überlegungen offen! Kündigen Sie nicht plötzlich Stromtrassen an – das haben Sie vor sieben Tagen getan -, nachdem Sie ganz Bayern fünf Monate lang in diesem Punkt ganz verrückt gemacht und überall versprochen haben, es werde keine Stromtrassen geben.

(Beifall bei der SPD)

Wir fordern Sie auf: Legen Sie ab heute offen, welche Planungen und Überlegungen Sie zu den Stromtrassen haben. Nehmen Sie die Menschen endlich in aller Ehrlichkeit mit. Sie wissen, dass die Energiewende unser Land verändern wird. Man wird die Energiewende sehen. Die Leitungen werden über der Oberfläche verlaufen. Wir werden Windräder sehen – wir sehen

sie bereits -, wir werden Photovoltaikanlagen sehen – wir sehen sie bereits -, und wir werden auch Leitungen sehen. Doch müssen die Menschen vor Ort endlich verstehen und mitentscheiden, warum, wo und wie viel kommen wird.

Brauchen wir Leitungen? Ja oder nein? Wie viele? Warum, oder warum nicht? - Das alles sind Fragen, die Sie nicht beantworten. Erzeugen wir genug erneuerbare Energien in unserem eigenen Land? Wenn nicht, warum nicht? Ich nenne nur ein Stichwort: 10-H-Regelung. Streuen Sie den Bürgern keinen Sand in die Augen, indem Sie eine Volksbefragung ankündigen, wenn es kantig wird, wie es der Ministerpräsident formuliert hat. Die Energiewende lässt sich nicht mit einigen Fragen beantworten. Dafür ist sie viel zu kompliziert, und das wissen Sie. Stellen Sie also keine Fragen, sondern beteiligen Sie umgehend die Bürger, die Wirtschaftsverbände, die Kommunen und die Politiker an den Planungen zur Energiewende.

(Beifall bei der SPD)

Erklären Sie nicht, Sie würden in Berlin über neue Trassenverläufe verhandeln und gäben im September Bescheid, wie es laufen sollte, und bis dahin würden Sie nichts verraten. Das hat übrigens Seehofer selber gesagt, der angeblich die Koalition mit dem Bürger will. Auf der anderen Seite hat er gesagt, er wolle bis September mit den Bürgern nicht sprechen. Das könnte man schon fast als schizophren bezeichnen. Das macht in Bayern keiner mit. Legen Sie die Verhandlungen offen, und erklären Sie, wie Sie sich die Energiewende tatsächlich vorstellen. Tun Sie das bitte ab heute, und lassen Sie sich dabei beraten. Frau Aigner, setzen Sie sich endlich durch.

(Beifall bei der SPD)

Denn mal ehrlich, Frau Aigner: Ihr Ministerpräsident ist in Sachen Energiewende schon längst in der Sackgasse. Er hat sich schon komplett verkantet. Setzen Sie sich doch ans Steuer! Lenken Sie die Energiewende; denn Ihr Ministerpräsident ist seit einem Jahr dazu nicht mehr in der Lage. Wir machen mit.

(Beifall bei der SPD)

**Erster Vizepräsident Reinhold Bocklet:** Danke schön, Frau Kollegin. - Bevor ich dem nächsten Redner das Wort gebe, möchte ich Sie davon in Kenntnis setzen, dass die CSU-Fraktion zu ihrem Dringlichkeitsantrag namentliche Abstimmung beantragt hat. - Als nächster Redner hat jetzt Kollege Thorsten Glauber von den FREIEN WÄHLERN das Wort. Bitte schön, Herr Kollege.

**Thorsten Glauber (FREIE WÄHLER):** Guten Morgen, Herr Präsident, verehrtes Präsidium, liebe Kolleginnen und Kollegen, sehr verehrte Gäste im Haus! Die "Nürnberger Nachrichten" schrieben am Montag, dem 14. Juli 2014, die CSU habe sich im Trassenausbau völlig verheddert. Der Bayerische Ministerpräsident hat der Vizeministerpräsidentin und Wirtschaftsministerin öffentlich per Zeitung einen Maulkorb umgehängt. Bis September sollte über Trassenplanungen nicht mehr diskutiert werden. Schauen wir doch einmal zurück, wie die Debatte über die Trassenplanung verlaufen ist. Gehen wir zurück in das Jahr 2011. Liebe Kolleginnen und Kollegen, was geschah denn im Jahr 2011? - Wir hörten hier, dass der Ministerpräsident in seiner Rede zu Fukushima sagte: Fukushima verändert alles. Bayern wird in Zukunft beim Umbau der Energieversorgung Spitzenreiter in Deutschland sein. – Das hat er damals hier gesagt. Was ist daraus geworden? - Die Staatsregierung hat uns zwar ein Energiekonzept vorgelegt. Es wird jedoch von der Wirtschaftsministerin, Frau Aigner, angezweifelt; im September will sie uns ein neues vorlegen. Angesichts dessen frage ich als Ingenieur: Was hat sich denn seit 2011 geändert? Was hat sich seit dem Ausstiegsbeschluss des Bundestages geändert? Fakt ist nach wie vor: Im Jahr 2015 wird das AKW Grafenrheinfeld vom Netz gehen. Im Jahr 2017 folgt der erste Block von Gundremmingen, im Jahr 2021 der zweite. Ich als Ingenieur stelle fest: Die faktische Lage hat sich im Vergleich zu der im Jahr 2011 nicht geändert.

Was haben die Minister dieser Staatsregierung in den vergangenen drei Jahren für die Energiewende getan? Im Jahr 2011 wurde das Energiekonzept "Energie innovativ" beschlossen. Ich stelle fest: Geändert hat sich nichts, außer dass anstelle des FDP-Wirtschaftsministers Frau Aigner in das Amt gekommen ist. Frau Aigner, Sie sind noch nicht so lange im Amt; daher will ich Ihnen nicht alle Fehler anlasten. Aber es kann nicht sein, dass Sie als neue Ministerin ankündigen, ein neues Konzept zu stricken. Das können Sie zwar gern tun; aber damit erzeugen Sie in der Wirtschaft und in der Bevölkerung große Unsicherheit, die Sie kaum noch eindämmen können.

Im Bundestag bzw. im Bundesrat stimmte die CSU – der Ministerpräsident an allererster Stelle – für die Hochspannungsübertragungsleitungen. Auch weil die Bevölkerung aufbegehrt, wollen Sie heute nichts mehr davon wissen. Ich kann verstehen, dass das für Sie unangenehm ist. Wenn wir alle aber im Jahr 2011 einen entsprechenden Beschluss gefasst haben, müssen wir ehrlich sein und der Bevölkerung sagen, dass sich das Gesicht Bayerns verändern wird. Sie haben uns ein Konzept vorgelegt, in dem Sie den Bau von fünf Gaskraftwerken in Bayern ankündigen. Das

muss für den Wirtschaftsstandort Bayern nicht das Schlechteste sein. Vielleicht sind es statt fünf großer 15 mittlere oder 100 kleinere. Letzteres wäre aus unserer Sicht ein Erfolgsfaktor für den Wirtschaftsstandort Bayern.

Wenn wir im Rahmen des Konzepts "Power to Gas" Strom in Gas umwandeln und das entstehende Methan im Gasnetz speichern, haben wir bei Aufrechterhaltung des gegenwärtigen Drucks einen Energievorrat für 45 Tage; bei Erhöhung des Drucks verlängert sich der Zeitraum auf 60 Tage.

(Markus Blume (CSU): Wer soll das zahlen?)

- Kollege Blume, der wirtschaftliche Erfolg läge in Bayern – das wissen doch auch Sie als bayerischer Wirtschaftspolitiker –, weil wir das Gas in Bayern verstromen würden und die Wertschöpfung vor Ort hätten.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN)

Sie haben zehn Jahre gebraucht, um die Notwendigkeit des Breitbandausbaus zu verstehen und dafür 1,5 Milliarden Euro in die Hand zu nehmen.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN)

Für die Energiewende haben wir nicht so lange Zeit. Ich wiederhole: Im Jahr 2011 haben wir hier in diesem Haus politische Beschlüsse zur Energiewende gefasst. Wenn wir über ein neues Energiekonzept sprechen, dann geht es auf keinen Fall ohne eine klare Positionierung zur Trassenfrage. Wir werden es nicht akzeptieren, dass Sie die Trassendebatte in Hinterzimmern führen und uns irgendwann im September einen Plan auf den Tisch legen, mit dem wir vor vollendete Tatsachen gestellt werden. Falls Sie an Ihrem Energiekonzept festhalten, brauchen Sie über die Trasse überhaupt nicht mehr zu sprechen. Dann arbeiten Sie aber bitte auch so; arbeiten Sie mit dezentralen Strukturen! Treffen Sie für Bayern keine 10-H-Regelungen, die für die Wertschöpfung in unserem Freistaat völlig kontraproduktiv sind! Dann brauchen Sie die Trasse nicht zu ertragen.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN)

Wir werden es, wie gesagt, nicht akzeptieren, dass die Verhandlungen in Hinterzimmern geführt werden und uns nach der Sommerpause, im September, irgendeine Trassenführung präsentiert wird. Der Clou ist: Falls Sie sich nicht zu einer politischen Entscheidung durchringen können, soll die Bevölkerung darüber entscheiden. Aber auf welcher Grundlage sollen die Bürger entscheiden, wenn Sie kein Konzept vorlegen? Worauf soll eine solche Entscheidung fußen?

(Thomas Kreuzer (CSU): Sie können ein Volksbegehren starten!)

- Aber die Bürger müssen vorher wissen, worüber sie abstimmen sollen. Herr Kreuzer, Sie müssen den Bürgern erklären, was Sie mit Ihrem Energiekonzept überhaupt erreichen wollen. Dann kann man die Bürger darüber abstimmen lassen. Aber so, wie Sie Energiepolitik betreiben, wird das nichts.

Eines noch: Es war richtig, dass der Bayerische Ministerpräsident gestern unsere Fußballer in München empfing. Das haben sie sich verdient. Klar ist aber auch: Wenn Jogi Löw unsere Mannschaft ohne Konzept hätte spielen lassen, hätten wir in dem Spiel gegen Brasilien sieben Tore bekommen. Leider betreibt die Staatsregierung ihre Energiepolitik genau so: konzeptionslos.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN und der SPD  
– Zurufe von der CSU: Oh!)

**Erster Vizepräsident Reinhold Bocklet:** Danke schön, Herr Kollege. – Bevor ich dem nächsten Redner das Wort gebe, möchte ich Sie davon in Kenntnis setzen, dass die SPD-Fraktion zu ihrem Dringlichkeitsantrag ebenfalls namentliche Abstimmung beantragt hat. - Jetzt hat Kollege Jürgen Baumgärtner von der CSU-Fraktion das Wort. Bitte schön, Herr Kollege.

**Jürgen Baumgärtner (CSU):** (Vom Redner nicht autorisiert) Herr Präsident, Kolleginnen und Kollegen! Liebe Kollegin Kohnen, Kollege Glauber, ich spreche zu dem Punkt, der auf der Tagesordnung steht, nämlich zu der Transparenz der Verhandlungen.

(Beifall bei der CSU – Volkmar Halbleib (SPD):  
Aha!)

Ich eröffne hier keine allgemeine politische Auseinandersetzung über die Energiewende.

(Volkmar Halbleib (SPD): Haben Sie davor Angst?)

Meine Damen und Herren, es ist gut für die künftigen Generationen in Bayern und in ganz Deutschland, dass wir die Diskussion über die Stromtrassen führen. Grundlage ist unsere Entscheidung, aus einer Technologie, die nicht beherrschbar ist, auszusteigen. Ich bin sehr stolz darauf, dass wir diese Entscheidung gemeinsam vorangebracht haben. Ich darf das so formulieren - -

(Unruhe bei der SPD)

- Zuhören bildet.

(Volkmar Halbleib (SPD): Nicht bei allen Rednern!)

Ich darf das so formulieren, weil ich mich auch als Bezirksvorsitzender der Jungen Union immer dafür engagiert habe, dass wir aus dieser Technologie aussteigen. Meine sehr verehrten Damen und Herren, ich werbe heute um Zustimmung zu einem Antrag der CSU-Fraktion, in dem klar zum Ausdruck kommt: Es wird keine Stromtrassen geben, die in einem Kohlegebiet beginnen. - Das ist die Position der CSU.

(Beifall bei der CSU)

Ich werbe heute um Zustimmung zu unserem Antrag, in dem wir beschreiben, wie wir diese große Herausforderung bewältigen wollen. Bevor wir tiefer einsteigen, ist es wichtig, dass wir zunächst einmal gemeinsam den Energiebedarf in Bayern ausloten.

(Thorsten Glauber (FREIE WÄHLER): Seit 2011 haben Sie Zeit!)

Nachdem wir wissen, was wir in Bayern brauchen, überlegen wir uns gemeinsam, wo wir diese Energie erzeugen wollen.

(Volkmar Halbleib (SPD): Wissen Sie das nicht? Sind Sie ahnungslos? Das sollten Sie längst wissen! Danke für das Eingeständnis, Herr Kollege!)

Wir als CSU – und ich persönlich – stehen für regionale Energieerzeugung. Falls wir am Ende noch Trassen brauchen, werden wir uns überlegen, wo sie verlaufen und wie wir den Trassenbau organisieren. Für uns ist es wichtig, den Lebensraum der Menschen lebenswert zu erhalten. Das ist die Prämisse der CSU. Wir wollen Stromtrassen in der Nähe von bereits vorhandener Energieinfrastruktur bündeln. Wir plädieren für die Erdverkabelung und fordern ausreichende Abstände zu Siedlungen bzw. Wohnbauten. All das besagt unser Antrag.

Ich sage Ihnen auch: Ich bin sehr dafür, dass wir am Ende der Verhandlungen von der Regierung darüber informiert werden, was von unseren Forderungen übrig geblieben ist.

(Zuruf von den FREIEN WÄHLERN: Nicht viel!)

Wir werden die Anträge der Fraktionen der SPD und der FREIEN WÄHLER ablehnen, weil wir sie handwerklich nicht für gelungen halten. Es ist nicht zielführend, fortlaufend aus Verhandlungen zu berichten. Das ist der Kernpunkt unserer Kritik.

(Beifall bei der CSU)

Zielführend ist es dagegen, am Ende zu schauen, was in den Verhandlungen erreicht wurde. Dann werden wir hier im Hohen Haus noch einmal darüber diskutieren.

(Volkmar Halbleib (SPD): Aber der Ministerpräsident darf jederzeit schwadronieren?)

Dann gehen wir mit diesem Gesamtkonzept heraus in die Bevölkerung, das heißt, wir diskutieren mit den Menschen vor Ort. Gegebenenfalls schleifen wir im Parlament noch einmal nach. Unser Ziel ist es, die Energiewende gemeinsam auf den Weg zu bringen. - Ich werbe um Zustimmung zu dem Antrag der CSU-Fraktion. Die Anträge der Fraktionen der SPD und der FREIEN WÄHLER lehnen wir ab.

(Beifall bei der CSU – Volkmar Halbleib (SPD): "Nachschleifen" – wie soll das aussehen?)

**Erster Vizepräsident Reinhold Bocklet:** Herr Kollege, lassen Sie eine Zwischenfrage der Frau Kollegin Kohnen zu?

**Jürgen Baumgärtner (CSU):** (Vom Redner nicht autorisiert) Immer gern.

**Erster Vizepräsident Reinhold Bocklet:** Bitte schön.

**Natascha Kohnen (SPD):** (Von der Rednerin nicht autorisiert) Lieber Herr Baumgärtner, ich habe eine gewisse Sorge, da Sie heute noch nicht wissen, wie viel Strom wir tatsächlich brauchen. Im Jahr 2011, nach Fukushima, war die Notwendigkeit des Ausstiegs aus der Atomenergie endlich auch in der CSU angekommen. Wir haben vor drei Jahren beschlossen, wann wir die Atomkraftwerke vom Netz nehmen wollen. Es sollte uns äußerst besorgt machen, dass sich die CSU noch keine Meinung dazu gebildet hat, wie viel Strom wir in Bayern brauchen.

(Beifall bei der SPD)

Ich habe folgende Frage: Sie sagen in Ihrem Antrag und haben es gerade auch noch einmal mündlich betont, dass Sie für Erdverkabelung – wo möglich – und für Mindestabstände – wo notwendig – sind. Warum haben Sie denn in den letzten drei Jahren, als Sie auch in Berlin in Regierungsverantwortung waren, den Anträgen der SPD, die damals in der Opposition war, nicht zugestimmt, mit denen wir Erdverkabelung, wo möglich, und Mindestabstände, wo notwendig, gefordert haben?

(Zuruf von der CSU: Zwischenfrage! Das ist ja ein Statement!)

Sie haben damals Nein gesagt; heute sagen Sie Ja.

Wenn es handwerklich zielführend sein soll, erst nach Verhandlungen zu berichten, dann frage ich Sie – –

(Unruhe bei der CSU)

**Erster Vizepräsident Reinhold Bocklet:** Frau Kollegin, ich darf Sie darauf hinweisen, dass es um eine Zwischenfrage gehen soll und nicht um eine Erklärung.

**Natascha Kohnen (SPD):** (Von der Rednerin nicht autorisiert) Meine Zwischenfrage verbinde ich mit einem "und": Warum ist es denn handwerklich zielführend, erst nach Verhandlungen zu berichten, wenn sich gleichzeitig an allen Ecken und Enden Bayerns Bürgerinitiativen gegen eine Trasse bilden, weil die Bürger völlig verunsichert sind? Ist das für Sie handwerklich zielführender?

**Erster Vizepräsident Reinhold Bocklet:** Bitte schön, Herr Kollege Baumgärtner.

**Jürgen Baumgärtner (CSU):** (Vom Redner nicht autorisiert) Frau Kollegin Kohnen, ich will das beantworten. Für mich ist in der Tat nicht klar, wie der Strombedarf in Bayern aussieht.

(Volkmar Halbleib (SPD): Aha! Hört, hört! Seit drei Jahren!)

– Ja: Hört, hört. – Mir ist es ganz wichtig, dass die Bundesnetzagentur auf den Tisch legt, wie viel Strom wir in Bayern tatsächlich brauchen.

(Volkmar Halbleib (SPD): Dazu braucht man die Bundesnetzagentur? Um zu wissen, wie viel Strom in Bayern gebraucht wird? Das ist ja hanebüchen!)

Wenn wir das wissen, ist es mir wichtig, dass wir überlegen, woher wir diesen Strom organisieren. Der dritte Schritt ist, diesen Strom dann zu den Menschen zu bringen.

(Zuruf der Abgeordneten Natascha Kohnen (SPD))

Die Frage, die Sie noch gestellt haben, warum es eine Entscheidung gegen Erdverkabelung gab, will ich hier deutlich beantworten: Ich weiß es nicht. Ich bin seit neun Monaten in diesem Parlament. Ich selbst war immer für Erdverkabelung – dort, wo es möglich ist. Dafür werde ich mich auch engagieren und einsetzen. Ich kann nur das verantworten, wofür ich auch in Verantwortung war. Dabei bleibt es.

(Zuruf des Abgeordneten Volkmar Halbleib (SPD))

**Erster Vizepräsident Reinhold Bocklet:** Herr Kollege, auch Herr Kollege Glauber hat sich zu einer Zwischenfrage gemeldet – oder zu einer Zwischenbemerkung?

(Thorsten Glauber (FREIE WÄHLER): Zwischenfrage!)

– Zwischenfrage. Dann bitte ich tatsächlich um eine Frage. Bitte schön.

**Thorsten Glauber (FREIE WÄHLER):** Danke schön, Herr Präsident. – Kollege Baumgärtner, Sie haben zu Recht gesagt, dass Sie seit neun Monaten in diesem Hause sind; das muss man auch anerkennen. Aber die Daten liegen vor. Sie brauchen sie nur zu verwenden. Dann nutzen Sie sie doch auch.

(Zuruf von der CSU: Frage!)

Sie haben in Ihrer Rede davon gesprochen – –

(Zurufe von der CSU: Frage!)

– Ich stelle gerade eine Frage. Sie haben in Ihrer Rede davon gesprochen, dass Sie dezentral und lokal Energie erzeugen wollen.

(Zurufe von der CSU: Das ist keine Frage!)

Wie wollen Sie das – –

(Zuruf von den FREIEN WÄHLERN: Jetzt hören Sie doch einmal zu! – Unruhe bei der CSU – Glocke des Präsidenten – Volkmar Halbleib (SPD): Mal ein bisschen Mäßigung da drüben!)

Kollege Blume, können Sie einfach einmal zuhören?

(Anhaltende Unruhe – Volkmar Halbleib (SPD): Da muss Restalkohol im Spiel sein, Herr Präsident!)

**Erster Vizepräsident Reinhold Bocklet:** Ich darf das Plenum bitten, sich zu beruhigen, und Sie bitten, eine Frage zu stellen.

**Thorsten Glauber (FREIE WÄHLER):** Wenn Sie dezentral, lokal erzeugen wollen, wie wollen Sie dann eine HGÜ-Leitung, eine Hochspannungsgleichstromübertragung, mit einer regionalen, dezentralen Energieerzeugung in Verbindung bringen? Das eine ist eine Verteilnetzebene, das andere eine Ebene, die Strom über lange Strecken leitet. Das hat überhaupt nichts miteinander zu tun.

**Erster Vizepräsident Reinhold Bocklet:** Danke schön. – Herr Kollege Baumgärtner, Sie haben das Wort.

**Jürgen Baumgärtner (CSU):** (Vom Redner nicht autorisiert) Wissen Sie, Herr Glauber, ich habe hier formuliert, wie wir uns gemeinsam auf den Weg machen wollen. Ihre Frage unterstreicht genau das noch einmal. Würden Sie nämlich alles wissen, dann würden Sie solche Fragen nicht stellen. Noch einmal: Ich bin sehr dafür, dass wir zunächst herausfiltern, was wir wirklich brauchen. Dann überlegen wir uns gemeinsam, wie wir das organisieren wollen.

Meine Damen und Herren, als letzten Satz und Antwort auf diese Fragen: Es ist eine nationale Aufgabe. Ich warne sehr davor, dass die etablierten Parteien diese Diskussion dazu nutzen, zu polemisieren.

(Lachen bei Abgeordneten der SPD – Volkmar Halbleib (SPD): Zu dilettantisieren!)

Das wird allen nützen, nur nicht den etablierten Parteien.

(Beifall bei der CSU)

**Erster Vizepräsident Reinhold Bocklet:** Danke schön, Herr Kollege. – Als Nächster hat Herr Kollege Martin Stümpfig von der Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN das Wort.

**Martin Stümpfig (GRÜNE):** Sehr geehrter Herr Präsident, meine sehr geehrten Damen und Herren! Den beiden Anträgen von SPD und FREIEN WÄHLERN zu mehr Transparenz bei den Stromleitungen stimmen wir voll zu. Das, was unser Herr Seehofer und die Bayerische Staatsregierung zum Thema Stromnetze betreiben, ist eine reine Irreführung der Öffentlichkeit.

(Beifall bei den GRÜNEN, der SPD und den FREIEN WÄHLERN)

In den Monaten vor der Wahl faselte unser Herr Ministerpräsident von einer Braunkohletrasse, die auf jeden Fall verhindert werden müsse. Bayern brauche diese nicht und solle sich selbst ganz autark mit Strom versorgen.

Doch mit dieser Meinung stand er ziemlich allein. Nicht nur die gesamte bayerische Wirtschaft, sondern auch das Wirtschaftsministerium musste ihm erst einmal klar machen, dass dieser Traum von einem autarken Bayern so nicht funktionieren wird. Man kann nicht Windräder ablehnen, Pumpspeicherkraftwerke ablehnen, Gaskraftwerke fordern, die keiner mehr

bauen will, und dann meinen, dieser Traum solle in Erfüllung gehen. Das funktioniert nicht.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Jetzt, vier Wochen nach der letzten Wahl, suchen Sie, Herr Ministerpräsident, und die Bayerische Staatsregierung schnell nach einem Ausweg. Nicht nur dabei, sondern auch bei vielen anderen Fragen in diesem Freistaat rennen Sie momentan komplett hinterher. Ich nenne nur die Flüchtlingsthematik, bei der Sie nicht mehr steuern, sondern nur noch reagieren. - Bei den Stromleitungen ist ein Ausweg aber schwer zu finden. Es klappt nur noch mit einem offenen Gesetzesbruch. Kurz noch eine Anmerkung: Sie sind momentan nur in einer Disziplin spitze; Sie sind spitze, liebe CSU und Staatsregierung, beim Nichtstun.

(Beifall bei den GRÜNEN – Gudrun Brendel-Fischer (CSU): Aha!)

Es klappt also nur noch mit einem offenen Gesetzesbruch. Denn zur Erinnerung: Herr Baumgärtner, es ist von Ihnen sicherlich mutig und war taktisch vielleicht auch schlau, dass Sie hier als Neuling vorgeschoben werden. Ich bin ja auch wie Sie ein Neuling. Wir beiden wussten nicht, was im Sommer 2013 hier im Hohen Hause alles lief. Aber im letzten Jahr, und das ist gerade ein Jahr her, auch wenn vier Wahlen dazwischen waren – das zählt ja mehr –, hat die CSU in der Bundesregierung und im Bundesrat für das Bundesbedarfsplangesetz gestimmt.

In diesem Gesetz ist ganz klar geregelt, wie der Bedarf erhoben wird und wo die Endpunkte der Leitungen sind, wo der Endpunkt von Süd-Ost liegt. Es wurde auch ganz klar abgestimmt, auch Sie haben gegen die Erdverkabelung gestimmt. Nicht Sie persönlich, Herr Baumgärtner, und auch ich nicht, aber Ihre Fraktion hat dagegen gestimmt. Heute muss man sagen: Guten Morgen, liebe CSU, die Nacht war vielleicht etwas kurz und Sie wirken auch noch etwas verschlafen; aber wachen Sie jetzt endlich auf!

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

Heute fordern Sie in Ihrem Antrag, wir brauchten einen strengen Maßstab, eine Bündelung der Leitungen, wir brauchten Erdverkabelung. Ja wo sind wir denn?

(Erwin Huber (CSU): In Bayern!)

– Ja, wir sind in Bayern, Herr Huber. – Das hatten Sie alles schon Jahre zuvor diskutiert: 2011, 2012, 2013. Und heute, im Juli 2014, sagen Sie, wir brauchten eine Bündelung, einen strengen Maßstab und die Erdverkabelung. Na ja, das ist nicht besonders geistreich.

Jetzt liest man aber, dass Herr Seehofer und Herr Gabriel schnell eine Wende einleiten wollen. Noch einen kleinen Seitenhieb an die lieben Freundinnen und Freunde von der SPD: Es wäre natürlich sinnvoll, sich direkt an Herrn Gabriel zu wenden; denn er hat die Fäden in der Hand und könnte für mehr Transparenz sorgen.

(Beifall bei den GRÜNEN – Zuruf der Abgeordneten Natascha Kohnen (SPD))

Jetzt soll auf einmal alles vom Tisch sein. In einem kleinen Kaffeekränzchen wird entschieden und eine neue Leitung ausgedacht. Da kommt bei den Energiepolitikern Freude auf. Das Grundmotiv der Leitungsplanung ist heute nicht mehr, wie man den Strom wegbekommt und ob denn in Meitingen vielleicht ein besonderer Lastschwerpunkt ist, sondern das Grundmotiv der Leitplanung heißt: Wie kann sich Herr Seehofer am besten wieder aus dem Schlamassel ziehen?

(Beifall bei den GRÜNEN)

An dieser Stelle möchte ich auch die Worte von Frau Kohnen noch einmal aufgreifen. Frau Aigner, nehmen Sie das Heft in die Hand. Sorgen Sie hier für eine klare Linie. Ich glaube, bei Ihnen ist hier bei Weitem mehr Sachverstand vorhanden.

Wir unterstützen also die Anträge von SPD und FREIEN WÄHLERN; denn es ist Zeit, zu erfahren, warum die Bayerische Staatsregierung noch vor wenigen Wochen die Thüringer Strombrücke für ausreichend hielt, jetzt aber sagt, dass wir HGÜ-Leitungen brauchen. Es ist Zeit, zu erfahren, warum die neue Trasse nicht mehr durch den Wahlkreis von Herrn Seehofer führt. Und warum führt sie jetzt durch den Wahlkreis von Herrn Huber? Vielleicht waren Sie in letzter Zeit etwas zu unartig; denn jetzt hat es Sie mit Ihrem Wahlkreis erwischt.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Das tut uns allen natürlich schrecklich leid, aber so etwas kann einmal passieren, wenn solche Sachen im Kaffeekränzchen ausgemuschelt werden.

Es ist auch an der Zeit zu wissen, mit welchen Modellen die Bayerische Staatsregierung auf einmal netztechnische Studien berechnet. Nach Newton-Raphson, oder was machen Sie? Das würde mich wirklich sehr interessieren. Es ist auch an der Zeit, zu erfahren, was die Gutachter und die Fachleute denn jetzt falsch berechnet haben. Dieses ganze Schmierentheater muss ausgeleuchtet werden. Deswegen: mehr Transparenz!

(Beifall bei den GRÜNEN)

Herr Baumgärtner, wenn Sie heute, wie Sie angekündigt haben, die Anträge von FW und SPD ablehnen, dann muss man wirklich sagen: All Ihre tollen Äußerungen von wegen "Koalition mit den Bürgern" kann man wirklich begraben; denn was steht in diesen beiden Anträgen denn mehr drin als die Forderung nach mehr Transparenz und mehr Bürgerbeteiligung? Hier jetzt einen Grund zu konstruieren, das ist schon mehr als eigenartig.

Abschließend möchte ich noch sagen: Wenn wir gemeinsam aktiv für Klimaschutz kämpfen wollen, dann brauchen wir endlich einen CO<sub>2</sub>-Grenzwert für neue Kraftwerke, dann brauchen wir einen CO<sub>2</sub>-Mindestpreis. Erst dann kommen wir in dieser Frage nach vorne. In diesem Sinne - herzlichen Dank für die Aufmerksamkeit.

(Beifall bei den GRÜNEN und den FREIEN WÄHLERN)

**Erster Vizepräsident Reinhold Bocklet:** Danke schön, Herr Kollege. Als Nächster hat Herr Kollege Bernhard Pohl von den FREIEN WÄHLERN das Wort.

**Bernhard Pohl (FREIE WÄHLER):** (Vom Redner nicht autorisiert) Herr Präsident, liebe Kolleginnen und Kollegen! Sehr geehrter Herr Kollege Baumgärtner, Sie wollen jetzt den Bedarf an Strom im Freistaat Bayern ermitteln. Ich muss schon sagen: Auf welcher Grundlage haben denn dann Ihre Kollegen von CDU und CSU im Deutschen Bundestag ein Bundesbedarfsplangesetz beschlossen? Es ist schon einigermaßen dreist, ein Bedarfsplangesetz zu beschließen und dann ein Jahr später zu sagen: Ich muss den Bedarf erst feststellen. Also, derartig blind sollte man politisch nicht durch die Gegend laufen.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN)

Im Bundesbedarfsplangesetz steht die Kohlestromtrasse von Bad Lauchstädt nach Meitingen - beschlossen im Deutschen Bundestag, auch von Ihnen, Frau Ministerin. Und nun sagt die Staatsregierung, nachdem wir massiv Druck gemacht haben - hier im Hause, aber auch draußen mit den Bürgern: Die Kohlestromtrasse wird es nicht werden. Ich finde es sehr positiv, dass sich der Bayerische Landtag hier mehrheitlich dazu durchgerungen hat, diesen falschen Schritt zu korrigieren. Allerdings muss man natürlich auch sagen: Das Heft hat der Bundesgesetzgeber in der Hand, und dort steht diese Trasse noch im Gesetz.

Nun soll eine neue Trasse kommen oder vielleicht gar keine Trasse, das wissen wir alle nicht. Sie wissen es

auch nicht, aber Sie wollen das Ganze hinter verschlossenen Türen auf den Weg bringen, ohne die Parlamente, ohne die Bürger, ohne die Kommunen einzubinden. Damit machen Sie den nächsten Fehler.

(Zuruf des Abgeordneten Erwin Huber (CSU))

Ich sage Ihnen auch ganz deutlich, Herr Kollege Huber: Es kann nicht sein, dass Sie den Mantel des Schweigens darüber breiten, bloß weil Sie Ihren Kompass verloren haben

(Erwin Huber (CSU): Dummes Geschwätz ist das!)

und nicht wollen, dass man Ihnen zusieht, wie Sie den Kompass suchen.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN)

Aber vielleicht wäre es ja hilfreich, die Öffentlichkeit zu beteiligen. Vielleicht würde man den Kompass leichter finden, wenn Ihnen mehr Menschen bei der Suche behilflich sind. So funktioniert nämlich Demokratie. Es heißt nicht: Die Mehrheit hat immer recht, sondern Demokratie ist ein Zusammenspiel aller politischen Kräfte hier im Hause, aber auch der Öffentlichkeit und der Kommunen. Es wäre sinnvoll, wenn Sie so vorgehen würden. Sie aber wählen einen anderen Weg. Sie wollen sich abstimmen, Sie wollen ein Ergebnis auf den Tisch legen und dann erst mit den Bürgern reden.

**Erster Vizepräsident Reinhold Bocklet:** Herr Kollege Pohl, lassen Sie eine Zwischenfrage des Kollegen Baumgärtner zu?

**Bernhard Pohl (FREIE WÄHLER):** (Vom Redner nicht autorisiert) Nein, am Ende eine Zwischenbemerkung. - Wenn dann ein weiteres Mal ein Ergebnis auf dem Tisch liegt und wir dies mit der Öffentlichkeit diskutieren, dieses aber in der Öffentlichkeit keine Zustimmung findet - was machen Sie dann? Gehen Sie dann in eine weitere Runde, und irgendwann ist die Legislaturperiode zu Ende? Oder sagen Sie: Na ja, die Beteiligung der Bürger und die Beteiligung der Öffentlichkeit, das macht man halt so, das ist eine Art Placebo, aber wirklich ernst meinen wir es nicht?

Ich habe den Medien entnommen, dass Sie darüber nachdenken, das Volk zu befragen. Grundsätzlich sind plebiszitäre Elemente nicht schlecht. Nur: Worüber lassen Sie denn das Volk abstimmen? Und vor allen Dingen – und das sollten Sie schon beachten – sollten Sie den Bürgern reinen Wein einschenken in Bezug auf die Konsequenzen, die diese Volksbefragung hat. Was machen Sie denn, wenn auf Bundesebene eine Lösung festgezurrert wird, diese hier in Bay-

ern jedoch abgelehnt wird und der Bund dann sagt: Es gibt 16 Bundesländer, die Bayern sind sicher etwas Besonderes, aber wir können nicht in allem und jedem auf Bayern Rücksicht nehmen? Was ist denn, wenn die Bevölkerung hier in Bayern Nein sagt, und am Ende kommt das Gesetz? Das wäre ein fatales Signal.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN)

Wir verlangen Transparenz. Wir verlangen Beteiligung der Öffentlichkeit, und wir verlangen einen echten Dialog mit den Betroffenen. Wir hängen nicht Ihrer Frosch-Teich-Doktrin an, Kollege Huber, wonach man, wenn man einen Teich trockenlegen will, die Frösche nicht fragen darf. Wir nehmen die Menschen ernst. Wir wollen die Menschen mitnehmen, und wir wollen gemeinsam mit den Menschen nach Lösungen suchen.

Deswegen, liebe Kolleginnen und Kollegen, stimmen Sie unserem Antrag zu! Wir werden auch dem Antrag der SPD zustimmen. Den Antrag der CSU werden wir ablehnen. Er steht diametral dem entgegen was wir hier fordern.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN)

**Erster Vizepräsident Reinhold Bocklet:** Danke schön, Herr Pohl. Jetzt kommt die Zwischenbemerkung vom Kollegen Baumgärtner. Bitte schön, Herr Kollege.

**Jürgen Baumgärtner (CSU):** (Vom Redner nicht autorisiert) Herr Pohl, ich hätte nur gerne gewusst: Wie hoch ist der Strombedarf in Bayern im Jahr 2022, und auf welche Quelle beziehen Sie sich?

(Natascha Kohlen (SPD): Statistisches Landesamt! – Weitere Zurufe)

**Bernhard Pohl (FREIE WÄHLER):** (Vom Redner nicht autorisiert) Herr Kollege Baumgärtner, wollen Sie noch weiter nachfragen?

**Jürgen Baumgärtner (CSU):** (Vom Redner nicht autorisiert) Nein, das war meine konkrete Nachfrage.

**Bernhard Pohl (FREIE WÄHLER):** (Vom Redner nicht autorisiert) Wir haben ein Statistisches Landesamt, und wenn Sie nach dem Strombedarf für 2022 fragen, dann ist das ein - -

(Markus Blume (CSU): Wissen Sie es denn? – Erwin Huber (CSU): Sagen Sie doch die Zahl! – Unruhe – Glocke des Präsidenten)

**Erster Vizepräsident Reinhold Bocklet:** Jetzt lassen Sie den Herrn Pohl bitte ausreden und die Frage be-

antworten. Bitte schön, beruhigen wir uns! Herr Pohl, Sie haben das Wort.

**Bernhard Pohl (FREIE WÄHLER):** (Vom Redner nicht autorisiert) Ich dachte, es wäre nur eine Zwischenbemerkung pro Fraktion zulässig und nicht zehn.

(Zurufe von der CSU)

- Jetzt geht das schon wieder weiter.

**Erster Vizepräsident Reinhold Bocklet:** Herr Kollege Pohl, Zwischenrufe sind zulässig.

**Bernhard Pohl (FREIE WÄHLER):** (Vom Redner nicht autorisiert) Ja, schon klar, aber man muss sich ja auch, selbst wenn man eine laute Stimme hat, hier irgendwie Gehör verschaffen.

(Unruhe – Glocke des Präsidenten)

Ich sehe, die CSU-Fraktion hat an der Beantwortung der Frage kein Interesse.

(Zurufe von der CSU: Doch!)

Im Übrigen wäre es Ihre Sache gewesen, die Hausaufgaben zu machen. Wer ein Bundesbedarfsplangesetz auf den Weg bringt, muss den Bedarf ermitteln, und deshalb muss er in den Materialien zu diesem Gesetz drinstehen.

(Unruhe – Glocke des Präsidenten)

Herr Kollege Baumgärtner, wir sprechen zum Thema, und das heißt Transparenz.

(Lachen bei der CSU – Zurufe von der CSU – Unruhe – Glocke des Präsidenten)

**Erster Vizepräsident Reinhold Bocklet:** Ich möchte die Mitglieder der CSU-Fraktion bitten, Herrn Kollegen Pohl ausreden zu lassen.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN, der SPD und den GRÜNEN)

**Bernhard Pohl (FREIE WÄHLER):** (Vom Redner nicht autorisiert) Zu den Themen unseres Antrags habe ich Sie ausreichend in Kenntnis gesetzt.

(Lachen bei der CSU)

Sie haben jetzt die Möglichkeit - Herr Kollege Baumgärtner, jetzt müssen Sie Gleichgewichtsübungen machen -, unserem Antrag zuzustimmen. Tun Sie es! Wenn Sie es nicht tun, dann zeigen Sie, wie Sie mit

der Bevölkerung umgehen und welchen Wert sie der Meinung der Bevölkerung zumessen.

**Erster Vizepräsident Reinhold Bocklet:** Herr Pohl, bleiben Sie bitte noch am Rednerpult. Frau Kohnen hat sich zu einer Zwischenbemerkung gemeldet. Bitte schön, Frau Kollegin, Sie haben das Wort.

**Natascha Kohnen (SPD):** (Von der Rednerin nicht autorisiert) Herr Pohl, ich glaube, Sie sind Jurist. Ich bin Naturwissenschaftlerin. Herr Baumgärtner, wie ermittelt man so etwas? – Ich glaube, er ist auch kein Energiepolitiker, sondern ein erregter Schwabe, weil dort die Trasse hinkommen soll.

(Lachen bei der CSU)

- Was lachen Sie? Der Ministerpräsident, der jetzt eingetroffen ist, sagt jedem vor Ort, egal ob in Schwaben oder sonst wo: Mit mir wird es hier keine Trasse geben. Sie brauchen also über die Schwaben nicht zu lachen. Die Schwaben nehmen das Wort des Ministerpräsidenten ernst. Mehr will ich dazu gar nicht sagen.

Herr Pohl, würden Sie mir erlauben, Herrn Baumgärtner kurz zu sagen, wie man solche Werte extrapoliert? Den Stromverbrauch bis 2021 kann man anhand der Industrieentwicklung usw. sehr gut ermitteln.

(Zuruf von der CSU)

- Statistisches Landesamt! Dort finden Sie die Verbräuche der letzten Jahre und Jahrzehnte.

(Zuruf von der CSU)

Wenn man 2 % der Fläche Bayerns mit Windkraftanlagen versehen würde, wäre der Stromverbrauch Bayerns gedeckt. Wir sind nicht im Kindergarten. Man fragt nicht einen Juristen nach solchen Zahlen. Meine Lieben, man kann berechnen, wie viel Strom man in Zukunft braucht, genauso wie man übrigens berechnen kann, Herr Spaenle, wie viele Lehrer man in den nächsten Jahren braucht.

(Beifall bei der SPD)

**Erster Vizepräsident Reinhold Bocklet:** Herr Pohl, Sie haben das Wort.

**Bernhard Pohl (FREIE WÄHLER):** (Vom Redner nicht autorisiert) Frau Kollegin Kohnen, Sie sind sehr gütig und zuvorkommend und erteilen Kollegen Baumgärtner Nachhilfe. Diese Information hätte er vorher selber ermitteln können, deswegen keine Antwort von mir.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN und der SPD)

**Erster Vizepräsident Reinhold Bocklet:** Als Letzte hat nun Frau Staatsministerin Ilse Aigner das Wort. Bitte schön.

**Staatsministerin Ilse Aigner (Wirtschaftsministerium):** Herr Präsident, meine lieben Kolleginnen und Kollegen! Schön, dass Sie nach dem schönen gestrigen Abend alle da sind. Das freut mich.

(Zuruf von der SPD: Namentliche Abstimmung!)

- Genau, wegen der namentlichen Abstimmung.

Ich will mit einer Vorbemerkung beginnen. Herr Glauber hat ein schönes Trikot an. Wir freuen uns alle über das Superergebnis unserer Weltmeister. Sie haben aber auch Herrn Löw angesprochen, unseren Bundestrainer. Erstens. Die Debatte heute erinnert mich irgendwie an die Diskussion, die zu Beginn der Weltmeisterschaft über unseren Trainer geführt wurde. Die Kommentierung können Sie heute nachlesen. Entscheidend ist, was am Schluss rauskommt. Genau daran erinnert mich die Debatte heute, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der CSU)

Genauso wird es letztendlich auch sein.

(Volkmar Halbleib (SPD): Sind Sie die Kontrollleurin oder Herr Söder? Das müssen Sie beantworten!)

- Wir sind ein super Team. Machen Sie sich keine Sorgen um uns. Wir sind ein perfektes Team.

(Dr. Sepp Dürr (GRÜNE): Wie Brasilien!)

Zweitens. Mit dem Strombedarf für die der Zukunft ist es so eine Sache, liebe Frau Kohlen. Sie haben gesagt, dass extrapoliert wird.

(Zuruf des Abgeordneten Dr. Sepp Dürr (GRÜNE))

Ich kann Ihnen sagen: Wir werden die Schätzungen für die Zukunft bzw. die Werte, die ermittelt werden, mit dem Fortschrittsbericht Ende des Jahres vorlegen. Dann werden neue Zahlen vorliegen. Ich glaube, man kann schon so viel sagen: Die Wahrscheinlichkeit, dass der Strombedarf in Bayern steigt, ist relativ groß, und zwar auch deshalb, weil wir eine gute wirtschaftliche Entwicklung haben. Es sollte uns eigentlich auch einmal freuen, dass wir eine gute wirtschaftliche Entwicklung in Bayern haben, das finde ich zumindest.

(Beifall bei der CSU)

Eine dritte Anmerkung. Zur Frage, wie man auch manches ersetzen kann, will ich Ihnen ein Rechenbeispiel mitgeben. Das müssen Sie dann auch konsequent durchgehen. Um die Strommenge von Isar 2 zu ersetzen, brauchen Sie 4.000 Windräder an sehr windstarken Standorten.

(Hubert Aiwanger (FREIE WÄHLER): Man sollte gar nicht auf die Windtrasse setzen?)

- Nein; nein; ich will Ihnen nur die Größenordnung aufzeigen, damit man sieht, was man alles machen kann. Deshalb stellt sich in der Tat die Frage des Bedarfs an Stromaustausch. Ich lasse nicht zu, dass dem Ministerpräsidenten in die Schuhe geschoben wird, er würde manches nicht durchsetzen.

(Unruhe – Glocke des Präsidenten)

Ganz im Gegenteil: Wenn Sie seine Erklärung genau verfolgt hätten und auch genau anhören würden, wüssten Sie, dass er immer wieder massiv dafür geworben hat, dass wir zum Beispiel die Thüringer Strombrücke brauchen. Diese werden wir auch durchsetzen. Wir tun auch alles dafür. Das ist eine der wichtigsten Entscheidungen der nächsten Zeit. Es geht nämlich darum, die Abschaltung von Grafenrheinfeld und Gundremmingen zu kompensieren. Wir tun alles dafür, dass dies möglich ist. Der Ministerpräsident stellt sich dafür auch persönlich hin, übrigens auch vor der Wahl. Diejenigen, die vor Ort dabei waren, wissen das sehr wohl, auch die örtlichen Abgeordneten. Das ist nämlich in der Tat sehr wichtig.

Eine weitere Bemerkung: Wir haben auch gesagt – das sagten wir vor der Wahl und sagen wir nach der Wahl, und wir haben auch Erfolge –, dass wir Stromleitungen brauchen. Der Nachweis, dass wir sie brauchen, muss erbracht werden. Das ist die erste Voraussetzung. Die zweite Voraussetzung ist, dass auch im Netzentwicklungsplan, dem ich zugestimmt habe, steht, dass dies zum Austausch von erneuerbaren Energien dient. So ist es darin gestanden. Deshalb haben wir gesagt: Die Süd-Ost-Passage lehnen wir aus dem Grund ab, weil sie eben nicht auf den Austausch erneuerbarer Energien abzielt. Deshalb haben wir das durchgesetzt; das ist eindeutig so. Da kann man dann auch einmal Danke sagen – es sei denn, Sie wollen sie unbedingt.

(Beifall bei der CSU – Zuruf von den GRÜNEN)

Ein Weiteres – auch das dürfte den geneigten Kolleginnen und Kollegen nicht entgangen sein: In den letzten Monaten haben wir die Reform des Erneuerbare-Energien-Gesetzes verhandelt. Mit diesem Er-

neuerbare-Energien-Gesetz, das letzte Woche, am Freitag erst vom Bundesrat verabschiedet wurde und das zum 1. August in Kraft tritt und jetzt von der Kommission übrigens auch bestätigt wurde – mit freundlicher gemeinsamer Aktion von SPD und CDU/CSU oder anders herum, wie auch immer Sie wollen –, haben wir eine Reform geschaffen, die ganz wesentliche Veränderungen mit sich bringt, insbesondere auch hinsichtlich des Ausbaus von Korridoren. Auf dieser Basis, meine Damen und Herren, wird jetzt neu gerechnet. Die Daten liegen mir auch noch nicht vor. Das ist der Fakt. Deshalb macht es jetzt überhaupt keinen Sinn, über irgendwelche Zwischenergebnisse zu philosophieren. Ich habe ein wenig den Eindruck, dass es Ihnen nicht um Aufklärung, sondern um maximale Verunsicherung geht.

(Beifall bei der CSU – Natascha Kohnen (SPD):  
Nein! Das haben Sie doch schon gemacht!)

Deshalb kann ich Ihnen nur sagen: Es bleibt dabei, und es wird auch so sein. Wir haben dies auch schriftlich niedergelegt. Wir lehnen die Süd-Ost-Passage aus den genannten Gründen ab.

(Volkmar Halbleib (SPD): Das hat Herr Seehofer bei der Stromtrassendiskussion schon hinreichend gemacht!)

Begleitend wird gerechnet und mit den Fachleuten des Bundesministeriums, der Bundesnetzagentur sowie den Übertragungsnetzbetreibern verhandelt. Dies wird dann auch entsprechend kommuniziert.

Meine Damen und Herren, wenn wir dann ein Ergebnis haben, werden Sie, die Abgeordneten des Bayerischen Landtags, und natürlich auch die Kommunen vor Ort, als Erstes informiert. Das ist überhaupt keine Frage. Das Ganze wird in einem geordneten Verfahren stattfinden.

(Bernhard Pohl (FREIE WÄHLER): Wann ist das denn?)

- Das ist ein ganz normales reguläres Verfahren, das jetzt mit der Befragung läuft, meine Damen und Herren. – Die Gründe für den Wegfall von Trassen sowie weitere Änderungen werden dann in dem zweiten Entwurf des Netzentwicklungsplanes – der erste Entwurf liegt ja jetzt vor – dargestellt und dann auch erläutert. Dazu können übrigens auch alle Bürgerinnen und Bürger gegenüber der Bundesnetzagentur Stellung nehmen, meine Damen und Herren. Deshalb ist die Frage, die Sie aufgeworfen haben, populistisch. Ich weise sie zurück. Zwischenstände werden wir mit Ihnen letztendlich nicht diskutieren, meine Damen und Herren.

Wir werden uns weiter dafür einsetzen, die gesamte Netzplanung zum Wohl und mit den Bürgern zu gestalten. Bei uns gilt nach wie vor: Wir brauchen eine optimale Verträglichkeit für Mensch, für Landschaft und für Natur. Diese wollen wir sicherstellen. Deshalb müssen wir natürlich auch mit Mehrkosten rechnen. Meine Damen und Herren, dazu kann ich sagen: Wir haben im EEG auch festgelegt, dass die Mindestabstände zu berücksichtigen und Erdkabel möglich sind. Wenn Sie schon immer der Meinung waren, dass dies richtig ist, dann müssen Sie jetzt auch begrüßen, dass dies so im Gesetz steht.

**Erster Vizepräsident Reinhold Bocklet:** Frau Staatsministerin, lassen Sie eine Zwischenfrage zu?

**Staatsministerin Ilse Aigner (Wirtschaftsministerium):** Ich bin ohnehin gleich fertig. – Lassen wir doch erst Frau Kohnen.

**Erster Vizepräsident Reinhold Bocklet:** Moment! Wir haben mehrere. Wir haben vom Kollegen Stümpfig eine Meldung zur Zwischenfrage. Wir haben von Ihnen, Frau Kohnen, und von Herrn Aiwanger Meldungen zu Zwischenbemerkungen. – Nur damit alle wissen, worum es geht.

(Unruhe bei der CSU – Markus Blume (CSU): Aktueller Stand Volksbegehren!)

Jetzt hat die Frau Staatsministerin das Wort. Sie hat gesagt, dass sie ohnehin gleich fertig ist.

**Staatsministerin Ilse Aigner (Wirtschaftsministerium):** Nein, er kann schon fragen. Bitte schön.

**Erster Vizepräsident Reinhold Bocklet:** Gut. Herr Stümpfig, Sie können gleich Ihre Frage stellen. Bitte schön.

**Martin Stümpfig (GRÜNE):** Frau Aigner, wir begrüßen es sehr, dass Sie sich jetzt für die erneuerbaren Energien einsetzen wollen. Meine Frage: Sie haben das EEG sehr gelobt. Wie kann es denn sein, dass im neuen Szenario 2015 auf einmal vier Gigawatt mehr Kohlestrom einberechnet werden müssen? Durch die Neuerungen im EEG bremsen wir die Windkraft, die Photovoltaik und Biogas aus. Wie passt das zusammen, vier Gigawatt mehr Kohlestrom?

(Beifall bei den GRÜNEN)

**Erster Vizepräsident Reinhold Bocklet:** Frau Staatsministerin, Sie haben das Wort. Bitte schön.

**Staatsministerin Ilse Aigner (Wirtschaftsministerium):** Zum einen weise ich den Vorwurf, dass wir den Ausbau ausbremsen, zurück. Deutschlandweit muss

ein geordneter Korridor mit dem Ausbau der Netze einhergehen.

Zum wiederholten Mal zur Windenergie: Die Windenergie kann auch in Zukunft in Bayern ausgebaut werden.

(Zuruf von der SPD: Aber nur vereinzelt!)

- Nein, nicht vereinzelt. Wenn es so ist, wie Sie es sagen, kann ein Gemeinderat mit einer einfachen Bauleitplanung Bürgerwindkraftanlagen, über die sich alle vor Ort einig sind, auch beschließen. Dann kann auch unterhalb der Grenze der 10-H-Regelung gebaut werden. Haben Sie doch Vertrauen in die Kraft der Kommunalpolitiker vor Ort! Sie wollen immer Entscheidungshoheit haben, und die haben Sie damit auch bekommen, meine Damen und Herren. Deshalb wird es auch einen Ausbau der Windenergie geben.

(Beifall bei der CSU)

Wir diskutieren sehr wohl über die Frage, warum momentan das eine oder andere, darunter auch zu viel Kohle, in die falsche Richtung läuft. Deshalb gibt es eine zweite Stufe, die ich jetzt gar nicht angesprochen habe; denn ich kann nicht jedes Mal alles sagen. Nach der EEG-Reform muss es eine Reform des Kapazitätsmarktes geben, die dafür sorgt, dass gute Gaskraftwerke noch betrieben werden können, weil es dafür im Moment kein Marktdesign gibt. Das ist die Hausaufgabe, die wir in der Großen Koalition noch erledigen müssen. Diese Aufgabe wird im Herbst in Angriff genommen. Dazu gibt es ein Weißbuch und ein Grünbuch. Das wird gemacht, und das brauchen wir, um die Grundlast in Deutschland sicherzustellen.

**Erster Vizepräsident Reinhold Bocklet:** Danke schön, Frau Staatsministerin. Jetzt hat Herr Kollege Aiwanger zu einer Zwischenbemerkung das Wort. Bitte schön, Herr Kollege.

**Staatsministerin Ilse Aigner (Wirtschaftsministerium):** Hat er schon das Ergebnis der Volksbefragung?

**Hubert Aiwanger (FREIE WÄHLER):** Das brauche ich nicht!

Frau Ministerin Aigner, Sie haben vorher selber gesagt, dass rund 4.000 Windkraftträder nötig seien, um die Kernkraftanlage im Landkreis Landshut in Niederbayern zu ersetzen. Trotzdem setzen Sie mit dieser Windstromleitung darauf, dass wir genügend Windenergie nach Bayern holen. Warum setzen Sie nicht auf eigene bayerische Gaskraftwerke, bis wir diese Leitungen fertig haben, von denen wir noch gar nicht wissen, wohin wir sie stellen sollen? Die Ausrede,

dass die Gaskraftwerke derzeit nicht rentabel sind, lasse ich nicht gelten.

(Markus Blume (CSU): Der versteht es immer noch nicht!)

Meine Frage: Warum setzen Sie nicht auf einen eigenen Weg mit Gaskraftwerken? Dann sind wir die Debatte, welcher Landkreis davon betroffen ist, los. Heute ist es Oberfranken, morgen Augsburg, übermorgen Landshut. Wir müssen raus aus dieser Spirale der Angst bei der Bevölkerung vor Ort. Setzen Sie auf Gaskraft, wie wir es unmittelbar nach Fukushima gesagt haben. Damals wurden wir ausgelacht. Setzen Sie auf Gas, dann ist das Thema Windstromleitung erledigt. Warum machen Sie das nicht?

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN)

**Erster Vizepräsident Reinhold Bocklet:** Danke schön, Herr Aiwanger. Frau Staatsministerin, Sie haben das Wort.

**Staatsministerin Ilse Aigner (Wirtschaftsministerium):** Lieber Herr Kollege Aiwanger, noch einmal langsam zum Mitschreiben:

(Beifall bei der CSU)

Ich bin übrigens Elektrotechnikerin. Deswegen kenne ich mich in dem Bereich auch ganz gut aus. Nach dem momentanen Strommarktdesign haben die erneuerbaren Energien Vorrang, wie wir es alle wollten. Nachdem die variablen Kosten günstig sind, sind sie gegenüber jedem anderen Kraftwerk konkurrenzfähig, weil sie keine Grundstoffkosten haben. Das ist ein ganz einfaches Faktum. Dadurch werden konventionelle Kraftwerke, egal ob Kohle-, Gas- oder Atomkraftwerke, aus dem Markt gedrängt, sodass ihre Laufzeiten kürzer werden. Das ist die ganz einfache Rechnung. Deswegen habe ich versucht, Ihnen zu erklären, dass es jetzt notwendig ist, ein neues Marktdesign aufzustellen, damit diejenigen Kraftwerke, die auch für die Vorhaltung vorhanden sein müssen, in der Zeit, in der weder Wind weht noch die Sonne scheint, laufen können. Dieses Marktdesign gibt es im Moment nicht. Deshalb habe ich versucht zu erklären – hoffentlich haben Sie es jetzt verstanden –, dass wir eine Änderung des Strommarktdesigns und neue Kapazitätsregeln brauchen. Darüber verhandelt Bundesminister Gabriel intensiv. Das steht auch so im Koalitionsvertrag. Deswegen haben wir immer gesagt: Der erste Schritt ist die EEG-Reform. Der zweite Schritt sind die Verhandlungen über die Kapazitätsmärkte und die Novellierung des Energiewirtschaftsgesetzes, um es komplett zu machen. Das ist die nächste Aufgabe.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, keiner hat behauptet, dass die Energiewende ein einfaches Thema ist. Nirgends auf der Welt gibt es dafür eine Blaupause. Deshalb ist es klar, welches Ziel wir haben. Wir wollen erneuerbare Energien statt Atomkraft. Wir wollen weniger CO<sub>2</sub>, weil das auch für das Klima wichtig ist. Deshalb ist die Energieeffizienz, die auch noch auf der Tagesordnung steht, ein wichtiges Thema. Deshalb werden wir immer auch bestehende Pläne überarbeiten müssen; denn wir können Entwicklungen nicht vorausberechnen, weil wir keine Planwirtschaft haben.

(Florian von Brunn (SPD): Aber auch keine ungeplante Wirtschaft!)

Man weiß nicht genau, wie sich der Strombedarf entwickelt, und man weiß auch nicht genau, welcher Zubau bei den erneuerbaren Energien in der Privatwirtschaft erfolgt oder welche Kraftwerke vom Netz gehen. Deswegen muss man immer wieder den Plan ändern, und deshalb werden wir im Herbst eine Überarbeitung des Energieplans auflegen. Darüber werden wir gemeinsam im Herbst diskutieren.

(Beifall bei der CSU)

**Erster Vizepräsident Reinhold Bocklet:** Danke schön, Frau Staatsministerin. Einen Moment noch, bitte. Frau Kohnen hatte sich noch zu einer Zwischenbemerkung gemeldet.

**Natascha Kohnen (SPD):** (Von der Rednerin nicht autorisiert) Frau Ministerin, der Energieverbrauch steigt. Das ist zu befürchten. Ich freue mich nicht darüber, weil wir in Bayern bei der Einsparung hinterherhinken. Das sollten wir bei den Haushaltsverhandlungen beachten, wenn es um die energetische Sanierung öffentlicher Gebäude geht. Dazu werden wir einen Antrag stellen. Derzeit haben wir 4.000 Windräder. Das sagt nichts über die Leistung aus; das betone ich, nachdem Sie vorhin schon eine Schulstunde zum Stromverbrauch gegeben haben. Die Anzahl von Windrädern sagt nichts über deren Leistung aus. Mit der Aussage, dass es 4.000 Windräder gibt, kann man nichts anfangen. Wieviel Leistung ist das denn?

Sigmar Gabriel hat ganz klar gesagt, dass das neue EEG keine neue Geschäftsgrundlage für ein Energiekonzept in Bayern ist. Ehrlich gesagt, wir können doch nicht jedes Mal, wenn das EEG novelliert wird, die Energiewende in Bayern stoppen und sagen: Hoppla, hier passiert etwas Neues.

(Beifall bei der SPD)

Die Erdverkabelung und die Mindestabstände müssten wir begrüßen. Ich muss mich echt wundern. Sie haben drei Jahre gebraucht, um das zu kapieren. Das müssten wir begrüßen und uns darüber freuen.

**Staatsministerin Ilse Aigner (Wirtschaftsministerium):** Es ist doch schön, wenn wir jetzt gemeinsam ein Ziel haben.

(Markus Rinderspacher (SPD): Sie haben doch dagegen gestimmt, Frau Aigner!)

**Natascha Kohnen (SPD):** (Von der Rednerin nicht autorisiert) Bei Ihnen wünsche ich mir einfach mehr Tempo bei der Energiewende.

Sie haben von maximaler Verunsicherung gesprochen. Dort drüben sitzt die maximale Verunsicherung: der Herr Ministerpräsident.

(Lebhafter Beifall bei der SPD)

Damit komme ich zu dem Thema, über das wir hier diskutieren. Legen Sie bitte schön die Verhandlungen über die Stromtrassen offen. Sagen Sie, über was Sie verhandeln möchten. Die Verunsicherungen, die durch die Tausenden von Bürgerinitiativen in Bayern gegen Stromtrassen entstehen, sind doch schon das Chaos pur. Sie müssen es jetzt schaffen, die Menschen wieder an Bord zu holen. Sie sagen, für die Energiewende gibt es keine Blaupause. Das ist richtig, Frau Aigner. Deswegen kann es auch keine Volksbefragung geben. Wenn Sie keine Blaupause haben – ich habe sie auch nicht –, müssen wir mit den Menschen in Bayern gemeinsam die Energiewende planen und uns beraten lassen, statt zu sagen: Wenn es kantig wird, befragen wir das Volk. Wahrscheinlich wird Ihre JU kantig, und Sie müssen die JU beruhigen. Die Menschen in Bayern brauchen aber etwas anderes. Sie wollen endlich mitmachen.

(Beifall bei der SPD)

**Erster Vizepräsident Reinhold Bocklet:** Frau Staatsministerin, Sie haben das Wort. Bitte schön.

**Staatsministerin Ilse Aigner (Wirtschaftsministerium):** Noch einmal zur Prognose: Ich habe nur gesagt, dass die wirtschaftliche Entwicklung steigt. Es ist doch ein Grund zur Freude, wenn wir uns in Bayern gut entwickeln. Das kann man nicht von jedem Land sagen, auch nicht von Europa und von der Bundesrepublik Deutschland. Dass der Auftrag, die Energieeffizienz voranzubringen, ganz klar ist, sage ich auch ausdrücklich. Deshalb werden wir in Bayern ein 10.000-Häuser-Programm auflegen. Ich wäre Ihnen sehr dankbar, wenn Sie gemeinsam – das sage ich auch an die Kolleginnen und Kollegen der anderen

Fraktionen gerichtet – mithelfen würden, dass wir bei der steuerlichen Anerkennung der energetischen Gebäudesanierung nicht von den anderen Bundesländern boykottiert werden. Das ist das Effizienteste, was wir machen können.

(Beifall bei der CSU – Volkmar Halbleib (SPD):  
Wunderbar! Aber Sie müssen Ihre Hausaufgaben zu Hause machen!)

Wir werden im Bundesrat einen Antrag einbringen.

(Natascha Kohnen (SPD): Sie müssen auch in Bayern fördern!)

- Auch in Bayern werden wir fördern. Das sage ich hiermit zu. Es wird in Bayern ein 10.000-Häuser-Programm für Energieeffizienz geben. Ich freue mich über jede Unterstützung durch jedes Bundesland, wenn der Antrag Bayerns zur steuerlichen Absetzbarkeit von energetischer Gebäudesanierung im Bundesrat eingebracht wird. Das ist einmal das Grundsätzliche.

(Beifall bei der CSU)

Zweitens. Noch einmal, Frau Kohnen: Es ist ein ganz reguläres Verfahren. Die Rahmenbedingungen sind klar. Wir lehnen die Süd-Ost-Passage ab, weil wir Austausch von Strom aus erneuerbaren Energien wollen. Wir begrüßen, dass wir jetzt die Bündelung an bestehenden Infrastrukturmaßnahmen als Ziel haben. Wir wollen natürlich durch die Erdverkabelung auch die Verträglichkeit sicherstellen. Ich finde es nach wie vor gut, dass wir sie jetzt drin haben. Es ist doch in Ordnung. Wir sollten uns gemeinsam dafür einsetzen und die Leute nicht verunsichern, sondern, wenn wir Ergebnisse haben, mit den Bürgern gemeinsam und mit den Kommunalpolitikern diskutieren. Ich bin dazu jederzeit bereit.

(Anhaltender Beifall bei der CSU)

**Erster Vizepräsident Reinhold Bocklet:** Danke schön, Frau Staatsministerin. Weitere Wortmeldungen liegen mir nicht vor. Damit ist die Aussprache geschlossen. Wir kommen zur Abstimmung. Dazu werden die Anträge wieder getrennt. Ich verfare folgendermaßen: Ich lasse zunächst über den Antrag der FREIEN WÄHLER abstimmen, für den keine namentliche Abstimmung beantragt worden ist, anschließend über den Antrag der SPD und am Schluss über den Antrag der CSU, jeweils in namentlicher Abstimmung.

Wir kommen jetzt zur Abstimmung über den Dringlichkeitsantrag der Fraktion der FREIEN WÄHLER auf Drucksache 17/2673. Wer dem zustimmen will, den bitte ich um das Handzeichen. – Das sind die Fraktio-

nen der SPD, der FREIEN WÄHLER und des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN. Dagegen? - Das ist die Fraktion der Christlich-Sozialen Union. Stimmenthaltungen? – Ich sehe keine. Damit ist dieser Antrag abgelehnt.

(Volkmar Halbleib (SPD): Gegen Transparenz!)

Wir kommen jetzt zur Abstimmung über den Dringlichkeitsantrag der SPD auf Drucksache 17/2668, über den in namentlicher Form abgestimmt wird. Die Urnen stehen schon bereit. Die Abstimmung ist eröffnet. Für die erste Abstimmung sind fünf Minuten vorgesehen, für die zweite drei Minuten. Die Abstimmung kann beginnen.

(Namentliche Abstimmung von 10.02 bis 10.07 Uhr)

Die fünf Minuten sind abgelaufen. Ich schließe die Abstimmung. Ich bitte, das Ergebnis außerhalb des Saales festzustellen.

Ich eröffne jetzt die namentliche Abstimmung über den Dringlichkeitsantrag der CSU auf Drucksache 17/2678. Dafür sind drei Minuten vorgesehen. Die Abstimmung ist eröffnet.

(Namentliche Abstimmung von 10.07 bis 10.10 Uhr)

Die drei Minuten sind um. Verehrte Kolleginnen und Kollegen, ich schließe die Abstimmung. Das Ergebnis wird außerhalb des Saales ermittelt und zu gegebener Zeit bekannt gegeben.

Wir kommen zur Beratung der nächsten Dringlichkeitsanträge. Ich bitte, die Plätze wieder einzunehmen. Ich kann erst fortfahren, wenn alle ihre Plätze eingenommen haben. Das gilt für alle Seiten des Hauses.

Ich rufe auf:

**Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Hubert Aiwanger, Florian Streibl, Thorsten Glauber u. a. und Fraktion (FREIE WÄHLER)  
Auswirkungen einer Pkw-Maut auf die Wirtschaft in der Grenzregion (Drs. 17/2669)**

und

**Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Markus Rinderspacher, Bernhard Roos, Annette Karl u. a. und Fraktion (SPD)  
"PKW-Maut für Ausländer" oder  
"Infrastrukturabgabe": bürokratische, unsolide, ineffiziente, risikobehaftete CSU-Idee stoppen und**

**Notausgang des Koalitionsvertrages nutzen!**  
(Drs. 17/2672)

und

**Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Thomas Kreuzer, Erwin Huber, Karl Freller u. a. und Fraktion (CSU)**  
**Pkw-Maut (Drs. 17/2679)**

Ich eröffne die gemeinsame Aussprache. Erster Redner ist Kollege Glauber von den FREIEN WÄHLERN. Bitte schön, Herr Kollege.

**Thorsten Glauber (FREIE WÄHLER):** Sehr verehrtes Präsidium, liebe Kolleginnen und Kollegen! Nach einer energiegeladenen Debatte ist klar, dass es im Haus erst einmal gewisse Turbulenzen gibt. Die nächste Debatte ist aber genauso spannend für Bayern. Ich spreche den Verkehrsminister, den Finanzminister und die Wirtschaftsministerin an: Wie stehen Sie eigentlich zu Ihrem Ministerpräsidenten, der die Maut, die uns jetzt vorgelegt wird, im Koalitionsvertrag festgeschrieben hat? Als Bayerischer Ministerpräsident und CSU-Vorsitzender lobt er diese Maut auch noch. Ich dachte immer, der Bayerische Ministerpräsident muss Schaden von Bayern abwenden und die Interessen Bayerns vertreten. Mit dieser Maut werden Sie die Interessen Bayerns extrem schädigen, statt sie aktiv zu vertreten. Am Tag der Franken muss sich der Verkehrsminister vor die Kameras stellen und die Maut loben. Herr Herrmann, ich frage mich, worin das Lob bestehen soll.

Bayern verfügt als Bundesland über eine Außengrenze von 1.192 km. Die Außengrenze entlang Österreichs beträgt 816 km, entlang Tschechiens 357 km und entlang der Schweiz 19 km. Wie reagieren die Bürgerinnen und Bürger, wie reagieren das Handwerk und der Handel, wie reagieren die Kommunen auf die Mautpläne, die Ihr Verkehrsminister Dobrindt in Berlin vorgelegt hat? - Ich will Ihnen einen Auszug aus den Pressemeldungen geben: Der Handelsverband Bayern spricht von einer Eintrittsgebühr für den Einzelhandel und das Gewerbe in Bayern. Oberbürgermeister Ulrich Pötzsch der Stadt Selb sagt, die Vignette wäre für Selb eine Katastrophe: Die grenzüberschreitende Zusammenarbeit mit Tschechien befindet sich auf einem guten Wege, und die Vignette schade an dieser Stelle.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, unsere Gastronomie, unser Tourismus, unser Einzelhandel und unsere ostbayerischen Regionen werden unter diesen Vignetten- und Mautplänen leiden. Deshalb haben wir unseren Dringlichkeitsantrag eingereicht. Wir erwarten eine sofortige Auskunft. Wir erwarten von Ihnen, dass Sie Schaden von Bayern, vor allem von den ostbayerischen

Regionen, vom Tourismus und vom Einzelhandel abwenden.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN)

Das gehört sich so für einen Bayerischen Ministerpräsidenten. Liebe Kolleginnen und Kollegen, der erste Teil hat den Handel betroffen. Jetzt spreche ich den Finanz- und den Verkehrsminister an: Was ist mit der Kompensationsleistung der Kraftfahrzeugsteuer, die neu verhandelt werden muss? Derzeit haben wir in Bayern sichere Einnahmen in Höhe von 1,55 Milliarden Euro. Über 800 Millionen Euro werden in unsere Kommunen transferiert. Das sind 52,5 %. Unsere Kommunen brauchen diese 800 Millionen Euro. Wir fordern, die Kommunen mit einem Beitrag in Höhe von 55 % zu stärken. Dabei bleiben wir auch. Das werden wir in den Haushaltsverhandlungen wieder einbringen. Im jetzigen System verbleibt das Geld jedoch nicht mehr im Steuerverbund. Ich frage den Finanz- und den Verkehrsminister: Wieso wollen Sie eine nicht verhandelte Ausgangssituation akzeptieren? Sie müssen klare Nachteile für Bayern und die bayerische Wirtschaft in Kauf nehmen, wenn die Situation so bleibt, wie sie ist.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, Ich bitte die CSU-Fraktion, darüber nachzudenken. Sie sind im Bayerischen Landtag. Sie haben bayerische Interessen zu vertreten. Mit diesem Antrag fordern wir das Beste für Bayern. Mit Ihren Mautplänen wollen Sie nicht das Beste für Bayern. Deshalb bitten wir um Zustimmung zu unserem Antrag. Dem Landtag soll darüber berichtet werden, wie die vorgebrachten Argumente in Zukunft entkräftet werden können.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN)

**Erster Vizepräsident Reinhold Bocklet:** Als Nächster hat Herr Kollege Bernhard Roos von der SPD-Fraktion das Wort. Bitte schön, Herr Kollege.

**Bernhard Roos (SPD):** Herr Präsident, Herr Ministerpräsident, Herr Innen- und Verkehrsminister, liebe Kolleginnen und Kollegen! Die "Passauer Neue Presse" fällt heute im Kommentarteil ein ziemlich vernichtendes Urteil über die Pläne von Bundesverkehrsminister Dobrindt. Dem schließen sich sehr viele an. Die "Passauer Neue Presse" steht nur exemplarisch für viele andere. Das sind Verbände, die Wirtschaft, viele Betroffene und das benachbarte und ach so befreundete Ausland wie Österreich. Die oberösterreichische Landesregierung plant eine Klage gegen eine irgendwie geartete Pkw-Maut oder eine sogenannte Infrastrukturabgabe. Herr Ministerpräsident, Sie stehen sicher in sehr freundschaftlichen Beziehungen mit Herrn Pühringer. Wenn Herr Pühringer als Landeshauptmann derartige Töne anschlägt, gibt das zu den-

ken. Das sollte Ihnen zu denken geben. Das sollte von Ihrem Parteifreund, der von Ihnen den Auftrag erhalten hat, eine Maut zu entwickeln, beachtet werden.

Das ist wie in "Täglich grüßt das Murmeltier". Das Thema grüßt uns nicht täglich, aber immer mal wieder. Seit 30 Jahren bringen Sie die Pkw-Maut für Ausländer und die Kompensation für Inländer auf den Tisch. Das ist ein Wahlkampf-Motor, weil Sie an die niederen Instinkte appellieren. Das ist aber für den Freistaat absolut schädlich. Deshalb fordern wir die CSU-Fraktion auf, unserem Antrag zuzustimmen, damit dieses Konstrukt als missraten zurückgezogen wird und Sie diese Pläne begraben; denn der Koalitionsvertrag sagt "soll".

Wenn eine politische Idee entwickelt wurde, die sich nicht als valide erweist, dann kann man davon auch wieder Abstand nehmen, und zwar ohne Gesichtsverlust, den Sie fraglos fürchten. Es ist klüger, einen Fehler einzugestehen und eine Sackgasse zu verlassen, als mit Macht darauf zu setzen, dass das Begehren endlich durchgesetzt wird. Deswegen fordern wir eine Anhörung von Experten. Auch wenn die Pendlerströme aus Tschechien, Österreich und natürlich auch der Schweiz eher in die andere Richtung gehen, so kommen aus Österreich und Tschechien doch viele Fachkräfte zu uns, die dann mit einer Straßennutzungsgebühr belastet würden, und zwar bis zur kleinsten Kommunalstraße hinunter. Das ist völlig abwegig.

Wir sind der Meinung, dass Ihr Vorschlag bürokratisch ist und dass – auf Niederbayerisch ausgedrückt – die Soße teurer ist als der Braten. Wir sind auch der Meinung, dass dieses Konzept angesichts eines Rohertrags von 600 Millionen Euro, die vielleicht bleiben – und das ist hoch geschätzt -, unsolid ist. Eine Untersuchung der Universität Friedrichshafen geht von nur 100 Millionen Euro aus, und diese 100 Millionen Euro müsste dann der Bund mit den Kommunen und den Ländern teilen. Das Vorhaben ist ineffizient; denn es sind keinerlei Steuerungsfunktionen vorhanden, wie man den öffentlichen Verkehr anders portioniert und wie man die Ströme anders, also mehr in Richtung ÖPNV, lenkt. In der Idee der verfehlten Pkw-Maut sind auch keine Bestimmungen enthalten, wie man etwa die Elektromobilität stärker fördern könnte.

Das größte Manko ist das damit verbundene Risiko. Viele Kollateralschäden sind zu befürchten; denn Deutschland ist nicht nur Transitland, sondern hat auch viel kleinen Grenzverkehr. Das Konzept betrifft auch die kulturelle Seite. Wenn wir in Passau Europäische Wochen veranstalten, laden wir dazu natürlich auch die tschechischen und österreichischen Nachbarn ein. Auch in der südostbayerischen Ecke wollen die Menschen immer wieder zu uns kommen, etwa

aus Salzburg nach Rosenheim. Dabei geht es nicht nur um das Abschöpfen von Kaufkraft, sondern auch darum, den kulturellen Austausch zu fördern. Dieses Ziel wird hier völlig verfehlt.

Es gibt Konzepte zur Ausweitung der Lkw-Maut. Diese haben wir ebenso ins Auge gefasst. Herr Innenminister, diese Idee ist valide, da kann man mehr herausholen; denn es geht darum, dass wir die alljährlich 7,2 Milliarden Euro Defizit in der Infrastruktur, die die Bodewig-Kommission errechnet hat, holen und abschöpfen, ohne uns mit einem Popanz wie der Pkw-Maut für Ausländer zu beschäftigen. Die Kompensation all dieser Maßnahmen ist sehr kompliziert. Ich würde mich wiederholen. Deswegen fordere ich Sie auf, Ihren Antrag zurückzuziehen. Ziehen Sie die Konsequenz und stimmen Sie unserem Antrag zu.

(Ministerpräsident Horst Seehofer: Nein!)

- Das ist zwar eine klare, aber eine falsche Aussage.

(Beifall bei der SPD – Zuruf von den GRÜNEN)

Sagen Sie ein beherztes Ja, dann gehen Sie als kluger Mann in die Geschichte ein.

(Beifall bei der SPD)

**Erster Vizepräsident Reinhold Bocklet:** Danke schön, Herr Kollege. – Als Nächster hat Herr Kollege Eberhard Rotter von der CSU das Wort. Bitte schön, Herr Kollege.

**Eberhard Rotter (CSU):** Herr Präsident, liebe Kolleginnen und Kollegen! Die CSU-Fraktion begrüßt es ausdrücklich, dass Bundesverkehrsminister Dobrindt geliefert hat, wie dies angekündigt und im Koalitionsvertrag, der auch die SPD-Unterschrift trägt, festgelegt wurde. Die CSU-Fraktion hat deshalb einen eigenen Dringlichkeitsantrag eingereicht. Bundesminister Dobrindt schließt eine Gerechtigkeitslücke, wie wir das immer angekündigt haben. Die Maut wird keine inländischen Fahrzeughalter zusätzlich belasten. Wir werden für den Erhalt und den Ausbau von Straßen mehr Geld bekommen. Daher rufe ich dazu auf, unserem Dringlichkeitsantrag zuzustimmen.

(Beifall bei der CSU)

Angeichts der kontroversen Diskussion im Vorfeld auch der Bundestagswahlen – oder besser gesagt: angesichts des Theaterdonners, der damals schon veranstaltet wurde – war natürlich nicht zu erwarten, dass Sie diesem Vorschlag nunmehr begeistert zustimmen.

Die Anträge von den FREIEN WÄHLERN und der SPD enthalten Spekulationen. Im Übrigen wundere ich mich schon, dass die SPD im Landtag für eine reine Bundesangelegenheit eine Anhörung fordert, und das als Koalitionspartner im Bund. Ich gehe davon aus, dass dieses Thema auch in Berlin innerhalb der Koalition entsprechend diskutiert wird, so dass Sie hier keine Anhörung durchführen müssen.

(Beifall bei der CSU)

Geschätzter Herr Kollege Roos, Sie reden hier von Bürokratie. Da darf ich Sie darauf hinweisen, dass in Ihrem Antrag auch einschlägige Formulierungen stehen, etwa dass sämtliche Steuerungsfunktionen vermisst würden, beispielsweise eine Unterscheidung zwischen Wenig- und Vielfahrern, konventionellen Antrieben und E-Mobilität oder in Richtung intermodaler Verkehrskonzepte. Entweder ist es so, wie es jetzt vorgelegt worden ist, zu kompliziert oder nicht. Oder wollen Sie es noch komplizierter machen? – Darüber sollten Sie sich zunächst einmal im Klaren sein.

(Zuruf des Abgeordneten Dr. Karl Vetter (FREIE WÄHLER))

- Ja, ich bin jetzt bei Ihnen, Herr Dr. Vetter. Dass sich die FREIEN WÄHLER um den Freistaat und um die wirtschaftliche Entwicklung Sorgen machen, ist durchaus löblich. Aber den Freistaat Bayern hat die CSU ohnehin ständig im Blick. Deshalb brauchen Sie da keine Sorge haben. Wir teilen daher Ihre Befürchtung nicht, dass Bayern in der Summe Nachteile entstünden. Ich wohne bekanntermaßen in einer Grenzregion, wenn auch nicht zu Tschechien, aber zu Österreich hin. Im Übrigen ist auch bei der Einführung des Pickerl in Österreich nahezu der Untergang des Abendlandes beschworen worden. Obwohl man gesagt hat, es werde niemand mehr nach Österreich fahren, fahren die Leute nicht nur zum Skifahren, sondern auch zum Einkehren und Einkaufen weiterhin nach Österreich. All diese Befürchtungen sind also nicht eingetreten. Ich bin überzeugt, dass dies bei uns genauso wenig der Fall sein wird.

(Beifall bei der CSU)

Dobrindt wird vorgehalten, dass jetzt auch Bundesstraßen, Kommunalstraßen und Staatsstraßen belastet würden. Ich kann mich daran erinnern – das ist noch gar nicht lange her –, dass wir hier im Landtag eine Mautausweisdiskussion geführt haben, als die Österreicher die Korridorvignette bei uns am Bodensee und die Mautfreiheit in Kufstein abgeschafft haben. Bitte, jetzt zur Klarheit: Entweder wollen wir den Mautausweichverkehr verhindern – das ist mit dem Vorschlag Dobrindts mit Sicherheit gegeben – oder eben nicht. Aber in der einen Sitzung so und in

der anderen Sitzung anders zu argumentieren, ist unglaubwürdig.

(Beifall bei der CSU)

Besonders amüsiert hat mich, als Dobrindt am 7. Juli, also vorgestern vor einer Woche, seine Vorschläge präsentiert hat. Damals gab es auch von unserem Koalitionspartner in Berlin ein riesiges Gezeter. Aber zugleich kam sofort, gerade auch von den SPD-Ministerpräsidenten, der Ruf: Aber profitieren wollen wir. - Das passt doch nicht. Wenn die Maut ohnehin kein Geld einbringt, ist das alles nichts. Aber dann von dem Nichts auch noch etwas abbekommen wollen, das ist schon eine besondere Argumentation.

Herr Kollege Roos, wir werden Ihren Antrag natürlich ablehnen. Herr Ministerpräsident hat es vorab mit seinem Nein schon verraten.

(Bernhard Roos (SPD): Das war keine Überraschung!)

- Sie waren nicht überrascht, das glaube ich. – Wir werden auch den Antrag der FREIEN WÄHLER ablehnen; denn wir teilen Ihre Befürchtungen nicht, insbesondere was die Auswirkungen auf grenznahe Regionen anbelangt. Diese Themen müssen im Rahmen des Gesetzgebungsverfahrens auf Bundesebene angesprochen werden. Der Freistaat Bayern wird natürlich beim Bund auf eine entsprechend sorgfältige Analyse drängen. Das ist nicht unsere Aufgabe, sondern eine Aufgabe des Bundesgesetzgebers. Wir befürchten keine Nachteile, insbesondere nicht in Bezug auf die Kraftfahrzeugsteuer.

**Erster Vizepräsident Reinhold Bocklet:** Herr Kollege Rotter, Herr Kollege Roos hat sich gemeldet. Möchten Sie eine Zwischenfrage stellen oder eine Zwischenbemerkung machen?

(Bernhard Roos (SPD): Eine Zwischenfrage!)

Herr Kollege Rotter, lassen Sie die Zwischenfrage zu?

**Eberhard Rotter (CSU):** Ja.

**Erster Vizepräsident Reinhold Bocklet:** Bitte, Herr Kollege Roos.

**Bernhard Roos (SPD):** Herzlichen Dank, Herr Kollege Rotter. Meine Frage geht in folgende Richtung: Wenn eine Einnahme für die Kommunen oder die Länder erzielt werden soll, müssen dadurch doch zumindest die Verluste kompensiert werden. Gerade die grenznahen Kommunen werden durch den Wegfall bzw. die Beschneidung des grenznahen Verkehrs Einbußen haben. Deshalb ist es nur recht und billig,

wenn diese Kommunen den Finger heben und sagen: Wir möchten von diesen Einnahmen etwas haben, zumindest eine Teilkompensation.

**Erster Vizepräsident Reinhold Bocklet:** Danke schön, Herr Kollege Roos. Herr Kollege Rotter, Sie haben das Wort.

**Eberhard Rotter (CSU):** Herr Kollege Roos, ich gehe davon aus, dass Sie unseren Dringlichkeitsantrag gelesen haben. Der letzte Satz dieses Antrags lautet: "In den Verhandlungen ist auf eine angemessene Beteiligung der Länder und Kommunen an den Erlösen der Pkw-Maut hinzuwirken." Ich habe Verständnis dafür, dass auch Sie dies wollen. Sie sagen aber im gleichen Atemzug, dass durch die Maut nichts hereinkomme. Dann brauchen Sie auch keinen Anteil fordern. Das wollte ich vorher zum Ausdruck bringen.

Ich komme zurück zur Kfz-Steuer. Diese Kompensationsleistungen sind der Abgabe der Kfz-Steuer von den Ländern zum Bund geschuldet, unabhängig davon, was der Bund in Zukunft mit dieser Kfz-Steuer tun wird. Das Ziel der Änderung war es gerade, die Ertragshoheit und die Gestaltungsmöglichkeiten beim Bund zusammenzuführen und den Ländern dafür einen dauerhaften Ausgleich zu geben. Ihre Befürchtung ist unseres Erachtens unbegründet; daher werden wir Ihren Antrag ablehnen.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, wir sind uns hier weitgehend einig – bei den GRÜNEN bin ich mir nicht ganz sicher -, dass wir dringend erheblich mehr Geld im Verkehrshaushalt benötigen. Herr Kollege Roos ist darauf ebenfalls eingegangen. Wir haben genug Erkenntnisse gewonnen: Die Daehre-Kommission spricht von 7,2 Milliarden Euro pro Jahr zusätzlich, die 15 Jahre lang benötigt würden, um die Rückstände aufzuarbeiten. Die Umsetzung ist sehr schwierig. Die nachgelagerte Bodewig-Kommission war schon etwas vorsichtiger und hat eine Fonds-Lösung empfohlen, wie Sie Herr Kollege Glauber bei anderer Gelegenheit propagiert hat. Das ist eine gute Idee. Aber woher soll das Geld für den Fonds kommen? Wir müssten diesen Fonds irgendwie speisen.

Wir sind uns einig, dass wir mehr Geld brauchen. Wir werden jetzt 5 Milliarden Euro Bundesmittel bis zum Jahr 2017 zusätzlich erhalten. Leider werden wir dieses Geld nicht jedes Jahr bekommen. Das wäre mir lieber. Das ist aber immerhin schon einmal ein ganz erklecklicher Anteil. Haushaltsumschichtungen wären aus meiner Sicht für die Verkehrsteilnehmer, die immerhin 53 Milliarden Euro zahlen und dafür nur 17 Milliarden Euro für den Verkehrsbereich zurückerhalten, eine gute und sinnvolle Sache. Allerdings fehlen parteiübergreifend Vorschläge, wie diese Verluste

vom Bundesfinanzminister anderweitig kompensiert werden sollen. Eine Maut wird von Ihnen abgelehnt. Eine Infrastrukturabgabe lehnen Sie ebenfalls ab. Von PPP-Modellen sind Sie auch nicht sonderlich begeistert. Dann heißt es immer: Lkw-Maut. Allerdings wird es die Lkw-Maut allein auch nicht richten können.

Diese Lkw-Maut wird zunächst einmal gesenkt, weil sie an den Schadstoff-Ausstoß gekoppelt ist und die Lkws erfreulicherweise immer sauberer werden. Diese Ausfälle müssen kompensiert werden. Außerdem: Wer zahlt denn die Lkw-Maut? – Die Verbraucher, wir alle zahlen sie. Die Transportkosten werden auf die Preise für die Waren draufgeschlagen. Das wird bei dieser Diskussion manchmal vergessen. Man denkt immer: Das ist toll; das zahlen die Spediteure; die Lkws auf den Straßen ärgern uns ohnehin, also ruhig gehörig rauf mit der Maut. Ich bin auch der Meinung, dass die Maut etwas nach oben korrigiert werden muss, aber dadurch kann diese Riesenlücke im Verkehrshaushalt nie kompensiert werden, weil wir sonst eine Teuerungswelle bekommen würden. Wir alle sagen doch, dass die Autofahrer nicht stärker belastet werden sollen.

Ich würde mir wünschen, dass wir in den kommenden Monaten unser Hirnschmalz dafür einsetzen, wie wir mehr Geld in den Verkehrsbereich bekommen. Das ist sinnvoller, als hier über die Vorschläge von Herrn Minister Dobrindt zu streiten, über die ohnehin in Berlin verhandelt werden wird.

(Beifall bei der CSU)

**Vierte Vizepräsidentin Ulrike Gote:** Liebe Kolleginnen und Kollegen, ich gebe bekannt, dass die Fraktion der FREIEN WÄHLER zu dem Dringlichkeitsantrag auf Drucksache 17/2669 namentliche Abstimmung beantragt hat. – Der nächste Redner in unserer Liste ist Herr Kollege Ganserer. Bitte schön.

**Markus Ganserer (GRÜNE):** Sehr geehrte Frau Präsidentin, sehr geehrter Herr Ministerpräsident, sehr geehrter Herr Verkehrsminister, liebe Kolleginnen und Kollegen! Sicherlich war es letztes Jahr leicht, sich zu Beginn der Hauptferien und der Reisezeit hinzustellen und eine Pkw-Maut für Ausländer nach dem Motto zu fordern: Die werden jetzt abkassiert; denn wir müssen bei denen ja auch zahlen. Bei den Koalitionsverhandlungen in Berlin, als dieser Wahlkampf-Gag in den Koalitionsvertrag aufgenommen wurde, zeigte sich aber, dass es bei der Umsetzung erhebliche Probleme geben wird. Eine Ausländermaut, also eine Maut, die nur ausländische Fahrzeughalter belasten soll, die diese aber nicht diskriminieren darf, weil dies nicht mit dem EU-Recht konform wäre, muss auch von deutschen Kraftfahrzeughaltern bezahlt werden, die dann

über die Kfz-Steuer wieder entlastet werden sollen. Das ist nicht nur die Quadratur des Kreises, sondern würde auch ein wahrliches Bürokratiemonster schaffen. Sehr geehrter Herr Ministerpräsident, sollten Sie es mit Ihrer viel beschworenen Paragrafenbremse ernst meinen, dürfte es mit Ihrer Staatsregierung ein solches Bürokratiemonster wie die Pkw-Maut überhaupt nicht geben.

(Beifall bei den GRÜNEN und den FREIEN WÄHLERN)

Herr Ministerpräsident, Sie müssten an der Spitze der Mautgegner stehen. Wie schwer es der Bundesverkehrsminister bei der Umsetzung dieser Pkw-Maut hat, zeigt die Tatsache, dass bis heute noch kein Referentenentwurf vorliegt. Durch diese Form der Pkw-Maut würden auch keine nennenswerten Mehreinnahmen generiert. Vermutlich war das der Grund dafür, dass der Bundesverkehrsminister auf die wenig glorreiche Idee gekommen ist, die Maut auch für das nachgeordnete Straßennetz, für Bundes-, Staats- und Gemeindestraßen, zu erheben. Damit kann auch der kleine Grenzverkehr zur Kasse gebeten werden.

Ich frage mich, warum Sie nicht auf die glorreiche Idee gekommen sind, eine Maut für Wanderwege zu fordern,

(Beifall bei den GRÜNEN – Bernhard Roos (SPD): Bravo!)

natürlich nur für ausländische Wanderschuhe. Die Bayerischen Staatsforsten bekommen jedes Jahr mehrere Millionen Euro aus dem Staatshaushalt für den Unterhalt ihrer Wanderwege, die wir beim Kauf von Wanderschuhen über die Mehrwertsteuer mitfinanzieren. Nach Ihrer Logik müssten in diesem Falle auch ausländische Wanderschuhe zur Kasse gebeten werden.

(Beifall bei den GRÜNEN – Bernhard Roos (SPD): Bravo!)

Ich weiß nicht, was den Bundesverkehrsminister geritten hat, als er auf die Idee kam, eine Maut auf alle Straßen zu erheben. Es mag sein, dass sich ein von der CSU gestellter Bundesverkehrsminister nicht um die Belange von Nordrhein-Westfalen, Rheinland-Pfalz oder Baden-Württemberg kümmert. Er hat hier jedoch auch die bayerischen Interessen aus den Augen verloren; denn auch in den bayerischen Grenzregionen zu Tschechien und Österreich fürchten Vertreter des Einzelhandels und des Tourismus einen massiven Schaden dadurch, dass gern gesehene Gäste und Kunden ausbleiben, wenn diese Maut in dieser Form käme. Diese Auswirkungen müssen doch

berechnet und offengelegt werden, bevor die Regierung mit einem solchen Konzept nach außen geht.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Wir werden deshalb den Dringlichkeitsanträgen der SPD und der FREIEN WÄHLER zustimmen. – Die Frage der Kontrolle ist bisher überhaupt noch nicht beantwortet worden. Die Gewerkschaft der Polizei hat schon verkündet, dass die Polizei personell nicht in der Lage ist, diese Kontrolle zu leisten. Wer soll denn dann kontrollieren? Wenn Sie eine Maut für alle Straßen fordern, brauchen Sie auch eine Kontrolle auf allen Straßen in den Grenzregionen. Machen Sie sich doch nichts vor: Ohne eine entsprechende Kontroll-dichte können Sie sich das Mautkonzept sparen. Sie können dann an jedem Grenzübergang einen Opferstock in der Hoffnung aufstellen, dass die Leute freiwillig einzahlen.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Zudem ist diese Maut ein Rückfall in die Kleinstaate-rei. Das passt doch nicht in ein Europa ohne Grenzen, wenn wir jetzt, wo die Schlagbäume abgebaut sind, an jeder Grenze wieder Mauthäuschen errichten.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

Dieser Maut fehlt auch jedwede ökologische Lenkungs-funktion, weil eben nicht zwischen Vielfahrern und Wenigfahrern unterschieden wird.

Deswegen mein Schlussappell an die Kollegen der CSU-Fraktion: Beenden Sie diese politische Geister-fahrt, bevor jemand Schaden nimmt, und untersuchen Sie die Auswirkungen auf die bayerischen Grenzre-gionen, auf den Tourismus und die Wirtschaft, wenn diese Maut auch den kleinen Grenzverkehr einbezie-hen soll!

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

**Vierte Vizepräsidentin Ulrike Gote:** Vielen Dank, Herr Kollege Ganserer. – Als Nächster hat sich Staatsminister Joachim Herrmann zu Wort gemeldet. – Bitte schön, Herr Staatsminister.

**Staatsminister Joachim Herrmann (Innenministeri-um):** Frau Präsidentin, meine Damen und Herren! Die Verkehrsminister aller Länder und des Bundes sind sich völlig darin einig, dass wir dringend mehr Geld für die Verkehrsinfrastruktur in unserem Land brauchen. Auch alle Fachleute sind sich darin einig. Für die wei-tere wirtschaftliche Entwicklung der Bundesrepublik Deutschland und des Freistaates Bayern ist es von entscheidender Bedeutung, dass wir in Schiene, Stra-ße und Wasserstraßen mehr investieren müssen,

wenn wir langfristig wirtschaftlich nicht ins Hintertreffen geraten wollen. Insoweit ist es höchste Zeit, dass mehr Geld für die Verkehrsinfrastruktur mobilisiert wird.

Die Große Koalition hat in Berlin ein erstes wichtiges Zeichen dafür gesetzt, indem gegenüber dem ursprünglichen mittelfristigen Finanzplan zusätzlich 5 Milliarden Euro für Schiene, Straße und Wasserstraßen bereitgestellt werden. Das ist ein wichtiger Schritt in die richtige Richtung. Der Bayerische Landtag hat die Mittel für die Staatsstraßen in diesem Jahr auf 250 Millionen Euro erhöht, den höchsten Betrag, den es jemals für die bayerischen Staatsstraßen gegeben hat, und damit ein deutliches Zeichen gesetzt, dass wir in Bayern unsere Hausaufgaben machen und mehr Geld für die Verkehrsinfrastruktur, für unsere Staatsstraßen zur Verfügung stellen.

Auch unsere Kommunen müssen ihre Hausaufgaben machen. Ich darf feststellen, dass Bayern bei der Unterstützung des kommunalen Straßenbaus Spitze ist, sowohl was die Fördermaßnahmen nach dem GVFG als auch die unmittelbaren pauschalen Zuweisungen an die Kommunen angeht. In all diesen Bereichen sind wir also auf einem guten Weg. Wir sind noch nicht am Ziel und müssen diesen Weg konsequent weiter beschreiten.

Neben der Bereitstellung höherer Haushaltsmittel ist es unabdingbar, dass wir mehr Mittel aus der Nutzerfinanzierung gewinnen. Dieses Instrument wird in vielen Ländern Europas angewandt. Schon vor einigen Jahren wurde sie in breitem Konsens für den Lkw-Verkehr eingeführt. Wir haben uns auf Bundesebene jetzt darauf verständigt, die Lkw-Maut auf immer mehr Bundesstraßen auszudehnen. Sie wird schrittweise auch auf Lkw ab 7,5 Tonnen zulässiges Gesamtgewicht ausgedehnt. Dadurch werden mittel- und langfristig Mehreinnahmen aus der Lkw-Maut generiert. Das ist wichtig und richtig. Ich sage in dem Zusammenhang allerdings ausdrücklich: Wir müssen auf Bundesebene alles dafür tun, damit diese Mittel, auch die, die zusätzlich aus der Lkw-Maut gewonnen werden, zusätzlich dem Straßenbau netto zur Verfügung stehen und nicht, wie das in den letzten Jahren der Fall war, dem Bundesfinanzminister dazu dienen, die Haushaltsmittel für den Straßenbau in gleichem Umfang zu kürzen. Nur dann hat das ganze Unternehmen einen Sinn, liebe Kolleginnen und Kollegen. Schließlich müssen wir in die Nutzerfinanzierung auch die Pkws einbeziehen.

(Beifall bei der CSU)

Hier werden in erster Linie Nebenprobleme angesprochen. Natürlich werden wir uns mit der Situation der

grenznahen Gebiete beschäftigen. Ich weise darauf hin, dass in der Vergangenheit in diesem Zusammenhang besonders die Probleme des Maut-Ausweichverkehrs diskutiert wurden. Es wurde gesagt, das sei ganz schlimm, wenn die Autobahn-Maut eingeführt würde, dann würden insbesondere im grenznahen Bereich alle von der Autobahn herunterfahren und seien nur noch auf den Landstraßen im grenznahen Bereich unterwegs; das belastete die Ortsdurchfahrten und dergleichen. Der Bundesverkehrsminister hat in dieser Hinsicht ein schlüssiges Konzept vorgelegt mit dem Ansatz einer Infrastrukturabgabe auf das gesamte Straßennetz, um Maut-Ausweichverkehr zu vermeiden. Man muss sich in der Tat entscheiden – wie Kollege Rotter schon gesagt hat –, ob man das eine oder das andere will, welche Probleme man als die größeren ansieht.

Wir haben vor einem Jahr an dieser Stelle über die Probleme aufgrund der Erweiterung der Vignettenpflicht in unserem Nachbarland Österreich diskutiert, im Herbst noch einmal, über die Einführung der Vignettenpflicht schon unmittelbar ab der Ländergrenze, beispielsweise bei Lindau, beim Pfändertunnel und dergleichen, über die Einführung der Mautpflicht unmittelbar ab der Ländergrenze bei Kiefersfelden ab Kufstein, über den Wegfall der Vignettenfreiheit bis Kufstein Süd. Wir stellen fest: Die allermeisten Autofahrer, auch die deutschen, haben sich dadurch nicht von einem Besuch in Österreich abhalten lassen.

Ich sage aber ausdrücklich: Wir werden dieses Thema sorgfältig in den Blick nehmen und mit den betroffenen Kommunen diskutieren. Ich will das gar nicht beiseite wischen. Es kann aber, mit Verlaub, nicht das K.o.-Argument sein nach dem Motto, wegen der Diskussion über den grenznahen Verkehr beerdigen wir die Frage, wie wir das Autobahnnetz, wie wir das Straßennetz in ganz Deutschland in den nächsten Jahren finanzieren wollen. Mich wundert es, dass dies insgesamt infrage gestellt wird, auch mit Blick auf die Bürokratie. Ich habe das schon am vergangenen Freitag in der Verkehrsministerkonferenz gesagt, liebe Freundinnen und Freunde. Ausgerechnet aus politischen Lagern, die sich in den vergangenen Jahren schon mit Ideen wie der City-Maut gebrüstet haben, werden jetzt solche Fragen in den Vordergrund gestellt.

(Beifall bei der CSU)

Man muss sich fragen, wie das hätte funktionieren sollen und wie groß der Aufwand wäre, für die Einfahrt in eine große Stadt eine Extra-Maut zu erheben. Das erscheint mir ziemlich unglaublich.

Wenn ausgerechnet die Frage besonders problematisiert wird, wie man das Ganze kontrolliert, kann ich nur sagen: Der Deutsche Bundestag hat in der vorletzten Woche zur flächendeckenden Kontrolle der Einhaltung des Mindestlohns 1.600 zusätzliche Stellen für den Zoll bewilligt. Diese zusätzlichen 1.600 Mitarbeiter können nebenbei problemlos auch die Vignetten auf den deutschen Straßen kontrollieren. Davon bin ich fest überzeugt.

(Beifall bei der CSU – Zurufe von der CSU: Bravo!)

An unserer Sichtweise hat sich in den letzten 12 Monaten nichts geändert. Wir stehen zu dem, was wir vor einem Jahr vor den Wahlen gesagt haben: Es ist auch eine Frage der Gerechtigkeit. Genauso wie im letzten Jahr werden auch in diesem Sommer wieder viele deutsche Autofahrer nach Österreich, Tschechien, Italien, in die Schweiz und nach Frankreich fahren; überall haben die deutschen Autofahrer die Chance, sich an der Finanzierung des dortigen Straßennetzes zu beteiligen. Es ist eine Frage der Gerechtigkeit, dass wir auch den ausländischen Pkw-Fahrern die gleichen Chancen auf unseren Straßen geben. Dazu stehen wir. Diese Chancengerechtigkeit werden wir jetzt herbeiführen.

(Beifall bei der CSU)

**Vierte Vizepräsidentin Ulrike Gote:** Vielen Dank, Herr Staatsminister. Zu einer Zwischenbemerkung hat sich Kollege Glauber gemeldet.

**Thorsten Glauber (FREIE WÄHLER):** Sehr geehrter Herr Staatsminister Herrmann, Sie haben natürlich als Verkehrsminister gesprochen. Sie haben beschrieben, wie das Problem des Bundesfinanzministers aussieht, der letztlich die Mehreinnahmen aus der Lkw-Maut im allgemeinen Haushalt verschwinden lässt und sie nicht für den Straßenverkehr, wie es unser Ziel ist, zur Verfügung stellt. Schön, dass Sie das in Ihrer Rede bestätigt haben, damit die Bürgerinnen und Bürger hören, was das Problem mit den Mehreinnahmen aus der Maut sein wird: Sie werden wieder im allgemeinen Haushalt und nicht im Verkehrshaushalt ankommen.

(Widerspruch bei der CSU)

**Staatsminister Joachim Herrmann (Innenministerium):** Sie müssen sich das Konzept vom Kollegen Dobrindt einmal sorgfältig durchlesen.

**Thorsten Glauber (FREIE WÄHLER):** Wir beantragen, dass Sie dem Bayerischen Landtag über die Auswirkungen einer solchen Maut auf die bayerischen Tourismusregionen im Osten und im Süden Bayerns

berichten. Will das die CSU wirklich ablehnen, will sie die Sorgen der Kommunen und der Bürgerinnen und Bürger sowie des Einzelhandels im ost- und südbayerischen Raum nicht teilen? Will sie keinen Bericht? Ist das richtig?

**Vierte Vizepräsidentin Ulrike Gote:** Herr Staatsminister, bitte schön.

**Staatsminister Joachim Herrmann (Innenministerium):** Herr Kollege, Sie können sicher sein, dass ich auch in meiner ehrenamtlichen Funktion als Vorsitzender des Tourismusverbands Franken diese Probleme sehr genau im Blick haben werde. Aber wir beteiligen uns nicht an dem reinen Politspektakel, das Sie hier betreiben, nur um einen vom Bundesverkehrsminister vorgelegten vernünftigen Vorschlag zu zerreden.

(Beifall bei der CSU – Zuruf von der CSU: Bravo!)

**Vierte Vizepräsidentin Ulrike Gote:** Zu einer weiteren Zwischenbemerkung hat sich Herr Kollege Paul Wengert gemeldet. Bitte schön, Herr Wengert.

**Dr. Paul Wengert (SPD):** Herr Staatsminister, erstens veranstaltet das Spektakel, mit Verlaub, seit einem guten Jahr die CSU und nicht irgendein anderer. Das sei vorab bemerkt.

(Beifall bei der SPD, den FREIEN WÄHLERN und den GRÜNEN)

Zweitens. Die Frage der Gerechtigkeit ist in den Nachbarländern, die Autobahngebühren verlangen, längst gelöst. Sie unterdrücken immer die Tatsache, dass selbstverständlich auch die inländischen Straßenbenutzer in Österreich und in der Schweiz Autobahngebühren bezahlen. Sie tun so, als ob dort nur die Deutschen abgezockt würden. Ich halte es für zutiefst unseriös, immer so zu tun, als ob es um eine Gerechtigkeitsfrage ginge. In allen Ländern, in denen Gebühren verlangt werden, zahlen In- und Ausländer gleichermaßen diese Abgabe.

**Staatsminister Joachim Herrmann (Innenministerium):** Genau.

**Dr. Paul Wengert (SPD):** Wenn Sie jetzt in Deutschland einführen, dass die Gebühren nur die ausländischen Straßenbenutzer treffen, handelt es sich um eine Ungerechtigkeit, weil Sie dann von dem Prinzip abweichen, dass alle, die Straßen benutzen, auch dafür bezahlen. Warum stehen Sie nicht zu dieser Tatsache?

Drittens. Im Koalitionsvertrag steht, dass eine Vignette oder Ähnliches eingeführt werden soll, wenn die

Bedingungen stimmen. Ich brauche das nicht zu wiederholen; Sie kennen ihn genauso gut wie ich. Dort ist aber vom Ausbau unseres Autobahnnetzes die Rede. Jetzt wird plötzlich für jede Straßenbenutzung eine Infrastrukturabgabe erhoben. Unabhängig davon weiß ich natürlich, dass wir Geld für diese Infrastruktur brauchen; aber das ist nicht Gegenstand des Koalitionsvertrags gewesen.

Als jemand, der unmittelbar an der Grenze wohnt, kann ich Ihnen nur sagen: Bei uns in Füssen gibt es Geschäfte und Einkaufsmärkte, von deren Kunden 40 % aus dem Bezirk Außerfern in Tirol kommen. Glauben Sie, dass diese besonders amused sind, wenn sie 100 Euro Eintrittsgeld bezahlen müssen, nur damit sie zwei oder drei Kilometer über die Grenze fahren können? - Der Vergleich mit dem Pfändertunnel hinkt natürlich auch. Erstens handelt es sich dabei um eine Autobahn, zweitens um einen Tunnel und nicht um eine x-beliebige Landstraße. Vergleichen Sie doch nicht Äpfel mit Birnen und versuchen Sie nicht, die Menschen für dumm zu verkaufen. Dazu gibt es einen schönen Spruch: Wenn du merkst, dass dein Pferd tot ist, steig ab. – Das sollten sie endlich einmal tun. Lieber ein Ende mit Schrecken als ein Schrecken ohne Ende!

(Beifall bei der SPD und den FREIEN WÄHLERN)

**Vierte Vizepräsidentin Ulrike Gote:** Herr Kollege, achten Sie bitte auf die Zeit.

**Dr. Paul Wengert (SPD):** Was wir hier erleben, ist unzumutbar.

**Vierte Vizepräsidentin Ulrike Gote:** Herr Kollege, achten Sie bitte auf die Zeit. Die zwei Minuten sind jetzt um.

**Dr. Paul Wengert (SPD):** Herr Ministerpräsident, das können Sie nicht weglächeln.

**Vierte Vizepräsidentin Ulrike Gote:** Vielen Dank. Herr Staatsminister, bitte schön.

**Staatsminister Joachim Herrmann (Innenministerium):** Liebe Kolleginnen und Kollegen, dazu mache ich drei kurze Bemerkungen. - Erstens. Das Konzept von Bundesverkehrsminister Dobrindt beinhaltet unübersehbar, dass die Infrastrukturabgabe auf das deutsche Straßennetz gleichermaßen von Ausländern wie Inländern bezahlt wird und dass im Gegenzug durch eine Veränderung der Kraftfahrzeugsteuer dafür gesorgt wird, dass in der Endbilanz die deutschen Autofahrer nicht stärker belastet sein werden als bisher. Dieses Anliegen ist meines Erachtens ganz hervorragend umgesetzt worden. Ich meine, dass die aller-

meisten deutschen Autofahrer dies als sehr gerecht empfinden werden.

(Beifall bei der CSU)

Sie wollen hier den Eindruck erwecken, dass Sie die Systeme in Österreich und Italien als gerechter für die deutschen Autofahrer empfinden als unser bisheriges System. Dieser Diskussion stellen wir uns in der deutschen Öffentlichkeit sehr gerne, Herr Kollege. Ich weiß jetzt schon sehr genau, wie diese Diskussion ausgehen wird.

(Beifall bei der CSU)

Zweitens. Ich habe vorhin erklärt, wir werden diese Auswirkungen, zum Beispiel auf den grenznahen Einzelhandel, gerne in den Blick nehmen. Doch fragen Sie einmal Vertreter des Einzelhandels in Salzburg. Sie werden Ihnen bestätigen, dass der Anteil, den die Deutschen beim Einzelhandel in Salzburg bestreiten, sicherlich weit über 10 % liegt, Herr Kollege. Dieses Thema spielt doch nicht nur auf unserer Seite der Grenze eine Rolle, sondern auch auf der anderen Seite.

(Widerspruch bei der SPD)

Wie kommen sie dorthin? Sie werden bislang offensichtlich nicht durch die Vignette auf österreichischen Autobahnen abgeschreckt. Nur wenige fahren auf der Landstraße dorthin; die allermeisten kommen auf der Autobahn an. – Aber wir werden den Sachverhalt sorgfältig prüfen und dem Landtag gerne darüber berichten, das ist keine Frage. Aber wir werden uns nicht allein wegen dieses Details von der Gesamtlösung, die eine stärkere Nutzerfinanzierung auf unseren Straßen vorsieht, abbringen lassen.

(Beifall bei der CSU)

Lieber Herr Kollege, die Frage, wer auf toten Pferden sitzt, haben im vergangenen Jahr schon die Wählerinnen und Wähler in Bayern beantwortet.

(Beifall bei der CSU)

Die Diskussion über Themen wie zum Beispiel das Betreuungsgeld haben Sie im gleichen Tonfall geführt, meine Damen und Herren. Sie wundern sich heute nur darüber, dass wir alles durchgesetzt haben, was wir vor den Wahlen versprochen haben, und dass die Bürger dies heute für sehr gut befinden. Genauso wird es bei diesem Thema sein.

(Anhaltender Beifall bei der CSU)

**Vierte Vizepräsidentin Ulrike Gote:** Vielen Dank, Herr Staatsminister. Weitere Wortmeldungen liegen mir nicht vor. Die Aussprache ist geschlossen.

Wir kommen zur Abstimmung. Dazu werden die Anträge wieder getrennt. Ich lasse zunächst über die Anträge abstimmen, die nicht namentlich abgestimmt werden.

Wer dem Dringlichkeitsantrag der SPD-Fraktion auf Drucksache 17/2672 seine Zustimmung geben will, den bitte ich um das Handzeichen. – Die Fraktionen der SPD, der FREIEN WÄHLER und der GRÜNEN. Gegenstimmen? – Die CSU-Fraktion. Stimmenthaltungen? – Stimmenthaltungen sehe ich nicht. Damit ist dieser Antrag abgelehnt.

Wer dem Dringlichkeitsantrag der CSU-Fraktion auf Drucksache 17/2679 seine Zustimmung geben will, den bitte ich um das Handzeichen. – Die CSU-Fraktion. Gegenstimmen, bitte! – SPD, FREIE WÄHLER und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN. Stimmenthaltungen? – Keine. Damit ist dieser Antrag angenommen.

Wir kommen nun zur namentlichen Abstimmung über den Dringlichkeitsantrag der Fraktion der FREIEN WÄHLER auf Drucksache 17/2669. Die Urnen stehen bereit. Die Abstimmungszeit beträgt fünf Minuten. Ich eröffne die Abstimmung.

(Namentliche Abstimmung von 10.57 bis 11.02 Uhr)

Die fünf Minuten sind um. Ich schließe die Abstimmung. Das Ergebnis wird außerhalb des Plenarsaals ermittelt und später bekannt gegeben.

Ich gebe jetzt das Ergebnis der durchgeführten namentlichen Abstimmungen bekannt, zunächst über den Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Markus Rinderspacher, Natascha Kohnen, Annette Karl und anderer und Fraktion (SPD) betreffend "Transparenz bei Stromtrassenverhandlungen", Drucksache 17/2668. Mit Ja haben 74, mit Nein 93 Abgeordnete gestimmt; Stimmenthaltungen gab es keine. Damit ist der Dringlichkeitsantrag abgelehnt.

(Abstimmungsliste siehe Anlage 1)

Beim Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Thomas Kreuzer, Erwin Huber, Karl Freller und anderer und Fraktion (CSU) betreffend "Verhandlungen über Stromtrassen", Drucksache 17/2678, haben mit Ja 94, mit Nein 72 Abgeordnete gestimmt; Stimmenthaltungen gab es keine. Damit ist dieser Dringlichkeitsantrag angenommen.

(Abstimmungsliste siehe Anlage 2)

Zur gemeinsamen Beratung rufe ich auf:

**Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Margarete Bause, Ludwig Hartmann, Gisela Sengl u. a. und Fraktion (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)  
Biolandwirtschaft bestmöglich fördern  
(Drs. 17/2670)**

und

**Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Thomas Kreuzer, Gudrun Brendel-Fischer, Eric Beißwenger u. a. und Fraktion (CSU)  
BioRegio 2020 konsequent fortführen  
(Drs. 17/2680)**

Ich eröffne die gemeinsame Aussprache. Die erste Rednerin ist Frau Kollegin Sengl. Bitte schön, Frau Sengl.

**Gisela Sengl (GRÜNE):** Sehr geehrte Frau Präsidentin, liebe Kolleginnen und Kollegen! Es kommt wieder einmal ein Dringlichkeitsantrag bezüglich Biolandbau. Die Dringlichkeit ist insofern gegeben, als die letzten Verhandlungen darüber geführt werden, wie die Agrarpolitik in den nächsten sieben Jahren ausschauen wird. Die Regelförderung für Biobetriebe wird angehoben, und zwar deutschlandweit auf 210 Euro pro Hektar. Dieser Satz kann jedem einzelnen Bundesland um bis zu 30 % überschritten werden. Schöpfen wir diesen Rahmen aus!

(Beifall bei den GRÜNEN)

10 % von 210 Euro sind 21 Euro. 21 Euro mal drei sind 63 Euro. 63 Euro plus 210 Euro sind 273 Euro. Heben wir also die bayerische KULAP-Prämie für die Beibehaltung des Ökolandbaus ab 1. Januar 2015 auf 273 Euro pro Hektar an.

(Beifall bei den GRÜNEN und Abgeordneten der SPD)

Das würde pro Jahr 8,4 Millionen Euro Mehrausgaben bedeuten. Aber vergleichen wir diesen Betrag einmal mit anderen Ausgaben: Was geben wir für den G-8-Gipfel in Elmau aus? Alleine die reinen Vorlaufkosten betragen 43 Millionen Euro. Wir GRÜNE stehen für Inhalte und leiten aus diesen Inhalten konkrete politische Ziele und Forderungen ab. Wir verlieren uns nicht in nebulösen Formulierungen.

Aktuell liegt der Anteil der Ökobetriebe in Bayern bei 7,1 %. Von dem Ziel der BioRegio 2020, das von einer Verdoppelung der Zahl der Ökobetriebe auf 14 % ausgeht, sind wir noch ganz schön weit entfernt. Das Landesprogramm "BioRegio Bayern 2020" wurde

übrigens 2012 ausgerufen. Damals sprach man davon, dass man eine Verdoppelung der Zahl der Betriebe erreichen wolle. Bis dahin ist noch ein langer Weg.

(Beifall bei Abgeordneten der GRÜNEN)

Aktuell sind auch folgende Zahlen: Das Marktvolumen der Biolebensmittel hat sich in den Jahren 2000 bis 2013 mehr als verdreifacht. Die ökologisch bewirtschaftete Fläche hat sich aber nur knapp verdoppelt. Dazu passt, dass Deutschland im Vergleich zu den europäischen Nachbarn den Ökolandbau eher mager fördert. Wir sind europaweit gesehen zum Beispiel bei der Grünlandförderung nur auf Platz 9, bei der Ackerlandförderung nur auf Platz 14. Damit sind wir weit hinter unseren Marktkonkurrenten Spanien, Österreich und Italien.

Eine Zahl halte ich für sehr interessant, aber auch für erschütternd: Im dritten Jahr in Folge konnten Hersteller und Anbieter von Pestiziden ihre Nettoumsätze auf dem deutschen Markt um 7,5 % steigern. Dabei geht es nicht nur um einen monetären, sondern auch um einen realen Zuwachs. In den letzten zehn Jahren stieg der Inlandsabsatz von Pestiziden um 30 %, und zwar von 34.678 Tonnen auf 45.527 Tonnen. Die landwirtschaftliche Fläche blieb aber gleich. Das heißt, die Landwirtschaft wird immer intensiver, und damit werden auch die Umweltschäden immer größer. Diese Zahlen und Fakten führen nur zu dem einen logischen Schluss: Ökolandbau muss bestmöglich gefördert werden.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Wir wollen die Marktchancen für die bayerischen Bauern erhöhen und die Umweltschäden, die wir irgendwann alle zusammen teuer bezahlen müssen, möglichst reduzieren. Wir stimmen heute auch dem CSU-Antrag zu, weil wir GRÜNE immer an der guten Sache orientiert sind. Ich gehe davon aus, dass auch Sie von der CSU unserem Antrag zustimmen werden.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Denn wenn wir wirklich etwas verändern und die Biolandwirtschaft voranbringen wollen, dann müssen wir konkrete Forderungen stellen und dürfen uns nicht in Formulierungen wie "sollen", "hätten", "können" und "müssten" verlieren. Wir müssen vielmehr konkret werden. Deswegen bitte ich um Zustimmung zu unserem Antrag betreffend "Biolandwirtschaft bestmöglich fördern".

(Beifall bei den GRÜNEN)

**Vierte Vizepräsidentin Ulrike Gote:** Vielen Dank, Frau Sengl. – Der nächste Redner ist Herr Kollege Schöffel. Bitte schön, Herr Schöffel.

**Martin Schöffel (CSU):** Frau Präsidentin, Herr Ministerpräsident! Bayern steht zu seinen Bäuerinnen und Bauern. Wir benutzen keine nebulösen Formulierungen, sondern wir machen ganz konkrete Politik für die Bauern, für die ökologische Landwirtschaft *und* für die konventionelle Landwirtschaft. Ich darf nur daran erinnern, dass es unser bayerischer Landwirtschaftsminister war, der dafür gekämpft hat, dass die ersten Hektare in der ersten Säule besser gefördert werden. Das kommt über 90 % der bayerischen Betriebe zugute. Ich darf auch daran erinnern, dass wir in Bayern aus Landesmitteln in der zweiten Säule für viele Maßnahmen der ländlichen Entwicklung und der Vermarktung 30 Millionen Euro zur Verfügung gestellt haben. Ich darf weiterhin feststellen, dass die verantwortungsvolle bäuerliche Landwirtschaft in Bayern alle Anforderungen, die die Gesellschaft an die Landwirtschaft stellt, fast vollständig erfüllt. Letzten Endes entscheiden die Bäuerinnen und Bauern selbst, welchen Weg sie mit ihrem Betrieb gehen wollen. Wir in Bayern schaffen jedenfalls sehr günstige Rahmenbedingungen für den ökologischen Landbau.

(Thomas Gehring (GRÜNE): Dennoch nimmt die Zahl der Biobauern ab!)

Dabei setzen wir nicht nur auf gute Förderprogramme, sondern auch auf Maßnahmen der Bildung, der Beratung, der Vermarktungsunterstützung und der Forschung. Unser Maßnahmenkatalog "BioRegio Bayern 2020" ist bundesweit einmalig. Fachpolitiker aus Ländern mit grüner Regierungsbeteiligung kommen nach Bayern und fragen uns: Wie macht ihr das? Wie setzt ihr die Maßnahmen zur Unterstützung der Ökolandwirtschaft um?

Wir wollen die Ökoprämie für Acker- und Grünland anheben, die bereits im Antragsjahr 2014 erhöhte Umstellungsprämie fortführen, die Prämien für Dauerkulturen und Gemüse erhöhen, die bisherige Förderobergrenze anheben und ein bayerisches Ökosiegel einführen. Wir schaffen verschiedene weitere Erleichterungen und verbesserte Kombinationsmöglichkeiten.

Im Rahmen unserer Initiative "BioRegio Bayern 2020" errichten wir eine neue Fachschule und zwei Akademien für ökologischen Landbau. Informationen zur Ökolandbaupraxis werden auch über das neu geschaffene BioRegio-Betriebsnetz vermittelt. An der Landesanstalt für Landwirtschaft entsteht ein Kompetenzzentrum für ökologischen Landbau. Unser Kompetenzzentrum für Ernährung in Kulmbach – KERN –

wird personell verstärkt. Die Maßnahmen zur Förderung der Verarbeitung und Vermarktung von Öko-Produkten werden deutlich intensiviert. Das ist eine Vielzahl von Maßnahmen, die es so nirgendwo sonst in der Bundesrepublik gibt.

(Beifall bei der CSU)

Wir können aber den Biolandbau nicht verordnen. Entscheidend ist die Marktlage. Beispiel Milch: Unsere Verbraucherinnen und Verbraucher kaufen durchaus Milchprodukte, die in Bayern hergestellt worden sind. Wenn sie sich aber nicht in größerem Ausmaß für Milchprodukte aus ökologischer Landwirtschaft entscheiden, dann ist das Ausdruck des Kaufverhaltens der Bürgerinnen und Bürger. Das können wir mit dem KULAP nicht lenken oder ausgleichen. Im Gegenteil, oft werden Fördermaßnahmen schon in die Verhandlungen zwischen Landwirtschaft und abnehmender Hand über die Preisgestaltung eingearbeitet. Dann verblasst sogar mancher Effekt einer höheren Förderung.

Wir schöpfen innerhalb des geltenden GAK-Rahmens die Möglichkeiten für die Förderung des Ökolandbaus voll aus. In Brüssel haben wir die Förderung mit dem aktuellen Höchstsatz von 234 Euro pro Hektar Acker- oder Grünland angemeldet. Ich darf darauf hinweisen, dass wir mit unserem KULAP anderen Ländern schon weit voraus sind. Wir wollen, dass alle Maßnahmen möglichst frühzeitig umgesetzt werden können. Das ist ein Erfolg unseres bayerischen Landwirtschaftsministers, von niemandem sonst.

Unser Vorgehen ist mit den anderen Bundesländern abgestimmt. Aus unserer Sicht gibt es angesichts des geltenden GAK-Rahmens heute keinen Bedarf für weitere Erhöhungen. Ich füge allerdings hinzu, dass wir uns einer weiteren Erhöhung im Rahmen der GAK nicht verschließen werden.

(Thomas Gehring (GRÜNE): Wollen Sie das finanzieren?)

- Das alles muss auch finanziert werden.

(Thomas Gehring (GRÜNE): Wollen Sie es finanzieren?)

Deswegen müssen wir immer auch unsere Haushaltsberatungen im Blick haben.

Ich will noch eine Zahl nennen: Der durchschnittliche Ökobetrieb in Bayern umfasst eine Fläche von 32 Hektar. Eine Veränderung des Fördervolumens um 39 Euro pro Hektar wirkt sich für einen solchen Betrieb mit 1.250 Euro aus. Das kann und wird nicht ausschlaggebend dafür sein, nach welchen Bewirt-

schaffungsgrundsätzen eine Bauernfamilie ihren Betrieb bewirtschaftet; das hängt von vielen weiteren Faktoren ab. Die beste Ausbildung, eine gute Beratung, die Produktions- und Marktrisiken – diese Faktoren haben für einen solchen Betrieb deutlich höheres Gewicht als die angesprochene Änderung der Förderung.

Ich betone: Wir waren auch hinsichtlich der Förderung des Ökolandbaus immer an der Spitze. Wir unterstützen aber alle Bäuerinnen und Bauern, ob sie in einem Ökobetrieb oder in einem konventionellen Betrieb tätig sind. Alle bemühen sich, naturnah zu wirtschaften und das Tierwohl in den Mittelpunkt zu stellen. Deshalb verdienen alle unsere höchste Aufmerksamkeit.

Frau Kollegin, Sie haben den Einsatz von Herbiziden thematisiert. Dazu möchte ich sagen, dass der zielgerichtete Einsatz moderner Technik und neuester Mittel die Verringerung der pro Hektar einzusetzenden Menge ermöglicht. In manchen Gartenbaubetrieben oder in privaten Gärten wird das sicherlich noch anders gehandhabt.

Ich fasse zusammen: Wir unterstützen alle Bäuerinnen und Bauern auf ihrem Weg in die Zukunft. Wir haben stets alle Betriebe im Blick und beachten die obwaltenden Rahmenbedingungen – im Interesse einer flächendeckend verantwortungsvollen bäuerlichen Landwirtschaft in Bayern.

(Beifall bei der CSU)

**Vierte Vizepräsidentin Ulrike Gote:** Vielen Dank, Herr Schöffel. Bitte bleiben Sie noch am Pult. Frau Kollegin Sengl hat sich zu einer Zwischenbemerkung gemeldet.

**Gisela Sengl (GRÜNE):** Nur eine kurze Zwischenbemerkung: Es ist fast schon unmöglich – so empfinde ich es jedenfalls –, wenn Sie sagen, 1.200 Euro seien kein Betrag. Von welchem Einkommen, die in bäuerlichen Betrieben erzielt werden, gehen Sie denn aus? Wenn man Ihnen folgte, könnte man sich jede Förderung sparen; denn natürlich kann man das immer relativieren. - Ich habe nur gesagt: Diese Förderung ist ein Baustein unter mehreren Maßnahmen. Wir sollten diese Fördermöglichkeit ausschöpfen, wenn wir tatsächlich etwas für die Ökolandwirtschaft tun wollen. Anderenfalls bleiben Ihre Ankündigungen wie so oft Lippenbekenntnisse.

(Beifall bei den GRÜNEN)

**Vierte Vizepräsidentin Ulrike Gote:** Bitte schön, Herr Schöffel.

**Martin Schöffel (CSU):** Frau Kollegin, ich möchte noch einmal darauf hinweisen, dass wir den aktuellen GAK-Rahmen komplett ausschöpfen. 234 Euro sind nach derzeitiger Beschlusslage der Höchstsatz. Wir verschließen uns nicht generell dem Wunsch nach besserer Förderung, aber derzeit halten wir einen solchen Beschluss nicht für notwendig.

Die Einkommen der Bäuerinnen und Bauern stammen aus vielen Bereichen. Insoweit sind die Produktions- und Marktrisiken ein wesentliches Thema. Daher stützt sich unsere "BioRegio"-Strategie auf viele Säulen. Wir unterstützen die Betriebe nach Kräften, damit sie auf dem Weg, den sie eingeschlagen haben, Erfolg haben. Um diesen zu erzielen, kommt es nicht nur auf die Förderung, sondern auch auf viele weitere Maßnahmen an. Wir werden die Entwicklung weiterhin begleiten.

Ich darf auch darauf hinweisen, dass sich andere Bundesländer ein Beispiel an Bayern genommen haben. Das wissen auch Sie. Wir haben im Ausschuss oft über das Thema beraten und die Maßnahmen der Staatsregierung übereinstimmend gelobt. Ich stelle fest, dass wir im bundesweiten Vergleich gut aufgestellt sind.

(Beifall bei der CSU)

**Vierte Vizepräsidentin Ulrike Gote:** Vielen Dank, Herr Kollege Schöffel. – Als Nächster hat sich Kollege Arnold zu Wort gemeldet. Bitte schön, Herr Arnold.

**Horst Arnold (SPD):** Frau Präsidentin, liebe Kolleginnen und Kollegen! Kollege Schöffel, die Erkenntnisse der Kausalitätslehre, der Lehre von den Ursachen, müssen doch auch bei Ihnen einmal Einzug halten. Sie feiern den Landwirtschaftsminister zu Recht dafür, dass er sich für die Förderung der ersten Hektare eingesetzt hat. Dieser Einsatz ist gut und richtig. Klar ist aber auch: Es entscheidet immer noch die Mehrheit. Die Mehrheit der Agrarminister ist allerdings nicht schwarz oder schwarz-gelb, sondern rot oder rot-grün. Deswegen möchte ich betonen: Gerade die Bundesländer, die Sie gelegentlich angreifen, haben sich mit den Anliegen der bayerischen Landwirtschaft solidarisch gezeigt und sind auf die Forderung nach Förderung der ersten Hektare eingegangen. Ohne Mecklenburg-Vorpommern, ohne Till Backhaus wäre es Ihnen gar nicht möglich, sich auf diesem Tanzboden zu bewegen und sich feiern lassen. Das ist Ausdruck von Solidarität. Das muss deutlich gesagt werden.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Zurück zum Antrag: Der Planungsausschuss für Agrarstruktur und Küstenschutz hat einen Fördersatz

von 210 Euro pro Hektar beschlossen, von dem die Länder um bis zu 30 % abweichen können. Diese Förderung ist auch notwendig und wichtig. Ziel der Staatsregierung ist die Verdoppelung des Biolandbaus. Das haben wir vor zwei Wochen gehört, Herr Brunner; ich sehe immer noch den Vorbehalt, dass dieses Ziel auch bei der CSU 1 : 1 umgesetzt wird. Das muss natürlich finanziell vertreten und unterstützt werden.

Sie erhöhen und sagen, die Förderung sei schon hoch. Das ist aber bei den Möglichkeiten und Ambitionen, die wir und Sie in Bayern haben, nämlich immer die Besten zu sein, aus unserer Sicht nicht genug. Was Sie hier zelebrieren, ist eine Erhöhungssymbolik und ein Zahlenplacebo. Wenn man mit Minister Brunner dieses Ziel in die Tat umsetzen will, dann muss dieser Rahmen auch ausgeschöpft werden, so gut es geht. Das wäre ein klares Zeichen, natürlich auch unter Einbeziehung der Umstände, die am Markt vorherrschen. 273 Euro sind nicht nur ein Symbol, sondern ein Pflock, der eingerammt wird, um klarzumachen, dass es uns mit der Förderung des Biolandbaus ernst ist.

(Beifall bei Abgeordneten der SPD und der GRÜNEN)

Ehrgeiz ist das eine; ihn auch in Taten umzusetzen, ist das andere. - Das bedeutet auf der anderen Seite – Sie haben es zutreffend erwähnt –, dass das KULAP-Programm, das in der Tat vorbildlich ist, was die nationale Situation anbetrifft, insgesamt erhöht werden muss. Das Prinzip der kommunizierenden Röhren sagt ja, dass das Volumen der Flüssigkeit immer gleich bleibt, egal wohin ich die Schwerpunkte verlagere. Das kann also nicht bedeuten, dass die erhöhte Förderung der Hektare dazu führt, dass nicht mehr im Topf ist und dass möglicherweise ein Abzug oder eine Reduktion von Mittel in anderen Bereichen passiert.

Wir wollen keine Konfrontation "Ökolandbau versus konventionelle Landwirtschaft". Das ist ganz wichtig. Um dieses Ziel umzusetzen, müssen auch die Mittel für das KULAP entsprechend erhöht werden. Das ist für den nächsten Doppelhaushalt ganz entscheidend. Ansonsten wäre es ein Zahlenspiel, ein Taschenspiel – man würde von der einen Seite auf die andere Seite verschieben. Genau das wollen wir nicht. Es wäre verhängnisvoll für diese Gesellschaft und für die weiteren wichtigen Diskussionen, die anstehen, den Ökolandbau gegen die konventionelle Landwirtschaft auszuspielen.

Deswegen bin ich auch mit Ihrer Argumentation, Frau Sengl, nicht einverstanden, wenn Sie den Gebrauch

von Herbiziden als Argument dafür anführen, dass in diesem Zusammenhang etwas nicht stimme. Es gibt gewisse Schädlinge, die vollkommen überraschend eingreifen, beispielsweise beim Raps. Das ist ganz neu; und diese Schädlinge müssen jetzt bekämpft werden. Da ist innerhalb eines Jahres der Einsatz von Schutzmitteln oder Bekämpfungsmitteln tatsächlich verdoppelt worden, was aber notwendig ist, um überhaupt etwas ernten zu können. Man kann sich nicht hinstellen und immer nur für Bio plädieren – da wächst dann auch teilweise nichts; das wissen Sie selbst, das brauche ich Ihnen nicht zu sagen. Das ist aus unserer Sicht das falsche Argument.

(Beifall bei Abgeordneten der SPD)

Ansonsten ist ganz klar, dass uns die bäuerlichen Strukturen, eine angemessene Entlohnung für gute Arbeit im ländlichen Raum, die Wertschöpfung, die Strukturstabilisierung und Strukturstärkung am Herzen liegen. Bei dieser Ausrichtung der Programmatik und der Zielführung ist es daher untergeordnet, ob die Grundlage dafür auf der Basis von konventionellem oder von Biolandbau erfolgt. Alle Betriebe haben Unterstützung verdient, auch – das muss deutlich gesagt werden – der Biolandbau. Deswegen ist es wichtig, das Gesamthema im Auge zu behalten.

Auf der einen Seite können wir dem Antrag der GRÜNEN zustimmen, weil wir hinter den Beträgen stehen. Zugleich müssen wir Ihren Antrag aber ebenso wie den Antrag der Kolleginnen und Kollegen von der CSU als Aufforderung und Mahnung begreifen, die Mittel für das KULAP im Doppelhaushalt 2014/2015 insgesamt weiter aufzustocken, um das Ziel der Staatsregierung in diesem Zusammenhang umzusetzen.

Wir stimmen dem Antrag der GRÜNEN zu. Auch dem Antrag der CSU stimmen wir zu, wobei, wie gesagt, die entsprechenden Erwähnungen in der Tat alles umfassen, was Ihnen später möglicherweise um die Ohren gehauen werden kann. Wir sind dankbar, dass Sie ein paar entsprechende Hausnummern nennen. Sie äußern sich dem Grunde nach, aber wichtig und entscheidend ist die Höhe.

(Beifall bei der SPD)

**Vierte Vizepräsidentin Ulrike Gote:** Vielen Dank, Herr Kollege Arnold. - Ich gebe bekannt, dass die CSU-Fraktion zu ihrem Antrag namentliche Abstimmung beantragt hat.

(Unruhe – Zuruf von der CSU)

– Ich erfahre gerade, dass der Antrag auf namentliche Abstimmung zurückgezogen wurde. - Der nächste Redner ist Herr Kollege Dr. Herz.

**Dr. Leopold Herz (FREIE WÄHLER):** (Vom Redner nicht autorisiert) Frau Präsidentin, liebe Kolleginnen und Kollegen! Der Dringlichkeitsantrag der GRÜNEN hat eine gewisse Berechtigung. Wenn ich beispielhaft zwei Märkte herausgreifen darf: Der Markt für Bio-Rindfleisch ist in Bayern und in Deutschland zurzeit annähernd ausgeglichen; Angebot und Nachfrage haben ein gewisses Gleichgewicht erreicht. Probleme haben wir gerade am Bio-Schweinefleischmarkt. Neben zunehmenden Importen haben wir einfach das Problem, dass konventionelle Schweinefleischprodukte teilweise für weniger als vier Euro pro Kilogramm angeboten werden. Das ist natürlich eine große Konkurrenz. Die Masse der Verbraucher handelt leider immer noch nach dem Motto: möglichst billig. Nachdem Deutschland schon die niedrigsten Lebensmittelpreise in Europa hat, stehen wir vor dem großen Problem, hier ein Gleichgewicht zu bekommen. Der Lebensmitteleinzelhandel bestimmt nach wie vor Angebot und Nachfrage. Das spielt natürlich in den Bio-Markt hinein. Jetzt könnte man sagen: Der Antrag ist soweit okay. Das ist er auch; denn Bayern hat sich zum Ziel gesetzt – wir haben es heute schon ein paar Mal gehört –, die Zahl der Biobetriebe zu erhöhen und bis 2020 zu verdoppeln.

Jetzt kommt das Aber: Die Bayerische Staatsregierung hat über fünf Millionen Euro für "BioRegio" zur Verfügung gestellt. Wir haben inzwischen zwei Akademien in Kringell und Bamberg. Das sind Ansätze. Für 2014 haben wir beschlossen, die Umstellungsprämie von 285 auf 350 Euro zu erhöhen. 2015 wird es bei der Flächenprämie nochmals eine Erhöhung von 200 auf 234 Euro geben. Das sind Ansätze, die nicht zu verachten sind. Da kommen wir FREIEN WÄHLER mehrheitlich zu der Auffassung, dass wir uns bei diesem Antrag enthalten werden.

Das geschieht auch aus dem Grund, dass wir nicht wieder die Problematik der Siebziger- und Achtzigerjahre heraufbeschwören wollen, als es doch sehr große ideologische Gräben zwischen der konventionellen und biologischen Landwirtschaft gab. Insgesamt werden wir uns also enthalten. Wenn Kollegen von der Fraktion FREIE WÄHLER zu einer anderen Auffassung kommen, dann ist das guter Brauch in unserer Fraktion, den wir vor Ort pflegen und auch in diesem Hause pflegen können.

(Zuruf des Abgeordneten Dr. Paul Wengert (SPD))

Der Antrag der CSU hat auf den ersten Blick seine Berechtigung; er ist aber mit sehr heißer Nadel gestrickt – nach dem Motto: Da müssen wir noch schnell einen nachschieben. Mir fehlt in diesem Antrag das klare Konzept. Ich hätte mir gewünscht, dass bei den Maßnahmen nicht nur von "soll" die Rede ist; da müssen schon konkrete Ziele benannt werden. Zugegeben, die Bayerische Staatsregierung hat für den Bio-bereich einiges getan und auf den Weg gebracht und wird das weiterhin tun. Doch weil die eindeutige Klarheit fehlt werden wir den Antrag der CSU ablehnen.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN)

**Vierte Vizepräsidentin Ulrike Gote:** Danke schön, Herr Kollege Dr. Herz. – Nun hat sich noch Herr Staatsminister Brunner zu Wort gemeldet. Bitte schön.

**Staatsminister Helmut Brunner (Landwirtschaftsministerium):** Frau Präsidentin, verehrte Kolleginnen und Kollegen! Der Antrag der Opposition, der GRÜNEN, kommt mir vor, als würde man in ein Metzgereigeschäft gehen. Auch wenn man dort noch so viel einkauft, bekommt man von der Verkäuferin meistens die Frage gestellt: Darf es noch ein bisschen mehr sein?

(Heiterkeit)

Ich freue mich, dass die Opposition dem Antrag der CSU weitgehend zustimmt. Damit kommt zum Ausdruck, dass Sie durchaus anerkennen, dass wir hier auf dem richtigen Weg sind, und Sie uns dabei unterstützen wollen. Natürlich kann man immer noch eins draufsetzen. Aber wenn Sie den bunten Strauß dessen, was wir für die Förderung der Biolandwirtschaft tun, genauer betrachten, dann müssen Sie wirklich anerkennen, dass wir deutschlandweit Spitze sind.

Der Kollege Schöffel und jetzt auch Dr. Herz haben darauf hingewiesen, was alles gemacht wird: von der Bildung über die Forschung, die Absatzförderung, die Beratung bis hin zu neuen Ausbildungsstätten. Ich möchte sogar, dass die Ökolandwirtschaft in der Ausbildung in den 27 Fachschulen noch stärker verankert wird.

Wir haben auf Anregung der Ökoverbände die Höchstgrenze von 40.000 Euro pro Betrieb und Jahr auf 60.000 Euro erhöht, also um 50 % gesteigert. Bei der Hektarförderung befinden wir uns momentan an der Obergrenze. Wir zahlen 234 Euro, und nur Baden-Württemberg kann hier noch mithalten. Sie sind jetzt schon einen Schritt voraus und sagen: Vermutlich wird im Herbst der Bund den GAK-Rahmen auf 273 Euro erhöhen.

Wenn ich jetzt - unmittelbar vor den Haushaltsverhandlungen des Kabinetts, ein paar Monate im Vorgriff auf die Entscheidung in Berlin - einen ungedeckten Scheck ausstellen würde, wäre das nicht redlich, es sei denn, Sie sagen mir gleichzeitig, wo ich das KULAP-Programm kürzen soll, um diese zusätzlichen 8 Millionen Euro bereitzustellen.

(Markus Rinderspacher (SPD): Eben nicht!)

Das ist nicht meine Vorstellung von redlicher Politik. Wir bieten das an, was wir sicher finanzieren können, und machen uns dann Gedanken, wenn wir den finanziellen Spielraum dazu haben - vielleicht nach den Haushaltsverhandlungen -, ob wir hier oder dort noch nachbessern können, wenn der gesetzliche Rahmen dies überhaupt zulässt.

Eine solche Diskussion wäre momentan etwas verfrüht; man stochert einfach im Nebel herum. Die konkreten Voraussetzungen liegen überhaupt noch nicht vor. Im Übrigen müssen Sie anerkennen, dass hier viele Mosaiksteine zusammenpassen müssen, um zum Erfolg zu kommen.

Ich stehe zu dem ehrgeizigen Ziel, dass wir bis zum Jahr 2020 die Produktion des Ökolandbaus in Bayern verdoppeln können. Der Absatz steigt ja offensichtlich, und mir ist es ein Dorn im Auge, dass ständig Bio-Ware aus dem Ausland – selbst aus China oder aus anderen Erdteilen – zu uns nach Bayern kommt und somit eine Konkurrenz für die bäuerlichen Familienbetriebe in Bayern darstellt.

Gehen Sie diesen Weg mit, dieser Importschiene auf den Grund zu gehen, die Rezertifizierung unter die Lupe zu nehmen und die Chancengerechtigkeit sowie die Wettbewerbsfähigkeit der bayerischen Betriebe zu stärken. "BioRegio" ist das Motto, und nicht einfach Bio von irgendwoher. Das muss unser gemeinsames Ziel sein.

(Beifall bei der CSU)

Selbstverständlich gehört auch das Geld dazu; aber das Geld alleine ist es nicht. Umgerechnet wären das 0,65 Cent pro Kilogramm Milch bei einer durchschnittlichen Milchleistung von 6.000 Litern pro Kuh und Jahr. Ich will das gar nicht kleinreden. Jeder Euro ist hilfreich; aber viel entscheidender ist der Produktpreis. Uns muss es gelingen, einen ausgeprägten Abstand von "Konventionell" zu "Bio" zu erwirken, damit der Mehraufwand bei der Bioproduktion ausgeglichen wird. Das ist für uns in Bayern nachhaltig, und unsere Landwirte wollen auch, dass sie über den Produktpreis ihre Wettbewerbsfähigkeit sichern können. Dazu brauchen wir den Verbraucher.

Das ist meiner Meinung nach sogar ein Bildungsprozess. Wir müssen informieren, wir brauchen den Dialog. Wir müssen gemeinsam mithelfen, damit die Wertschätzung von Bioprodukten zunimmt und die Wertschöpfung in die richtige Dimension geführt werden kann. Deshalb herzlichen Dank für die Unterstützung des CSU-Antrags!

Gleichzeitig bitte ich um Verständnis, wenn wir Ihren Antrag nicht unterstützen können. Er ist momentan nicht relevant, und es wäre unredlich, einen Scheck in die Zukunft auszustellen.

(Beifall bei der CSU – Zuruf des Abgeordneten Markus Rinderspacher (SPD))

**Dritter Vizepräsident Peter Meyer:** Vielen Dank, Herr Staatsminister. Wir haben eine Zwischenbemerkung. Bitte schön.

**Gisela Sengl (GRÜNE):** Es ist mir unverständlich, warum man unserem Antrag nicht zustimmen kann; denn er ist ein starkes Zeichen in die richtige Richtung. Was ich außerdem noch klarstellen möchte: Ökolandbau ist keine Ideologie, sondern eine Wirtschaftsweise.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Die Biobauern schaffen es tatsächlich, ohne Pflanzenschutzmittel, ohne Herbizide, Pestizide usw. Produkte herzustellen, die man auch noch essen kann.

(Beifall bei den GRÜNEN)

**Staatsminister Helmut Brunner (Landwirtschaftsministerium):** Kein Widerspruch, Frau Sengl. Deswegen haben sie auch einen höheren Aufwand, und deswegen brauchen sie einen höheren Preis für ihre Produkte.

Aber noch einmal: Der momentane Höchstsatz für die Hektarprämie liegt bei 234 Euro. Exakt diesen Satz bieten wir an. Wenn im Herbst der Bund diesen Rahmen möglicherweise erhöht, dann diskutieren wir zu gegebener Zeit über die neue Situation.

(Beifall bei der CSU)

**Dritter Vizepräsident Peter Meyer:** Danke schön, Herr Staatsminister. Weitere Wortmeldungen liegen nicht vor.

Damit ist die Aussprache geschlossen. Wir kommen zur Abstimmung. Wer dem Dringlichkeitsantrag auf Drucksache 17/2670 – das ist der Antrag der Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN – seine Zustimmung geben will, den bitte ich um das Handzeichen. – BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN, FREIE WÄHLER, SPD.

(Zurufe: Das ist unterschiedlich bei den FREIEN WÄHLERN!)

Also Teile der FREIEN WÄHLER. Dafür sind es keine Teile der CSU, wenn ich das richtig sehe. Gegenstimmen! – Das ist die CSU-Fraktion. Enthaltungen? – Der größere Teil der Fraktion der FREIEN WÄHLER. Damit ist dieser Dringlichkeitsantrag abgelehnt.

Wer dem Dringlichkeitsantrag auf Drucksache 17/2680 – das ist der Antrag der CSU-Fraktion – seine Zustimmung geben will, den bitte ich um das Handzeichen. – CSU, SPD, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN. Gegenstimmen! – Die FREIEN WÄHLER, diesmal komplett. Enthaltungen? – Keine. Damit ist der Dringlichkeitsantrag angenommen.

Wir kommen jetzt zum

**Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Thomas Kreuzer, Josef Zellmeier, Dr. Florian Herrmann u. a. und Fraktion (CSU)  
Vorhandene Kompetenzen im Bereich des unbemannten Fliegens nutzen! (Drs. 17/2671)**

Ich eröffne die Aussprache. Erste Rednerin ist Frau Kollegin Schreyer-Stäblein. Bitte schön.

**Kerstin Schreyer-Stäblein (CSU):** Sehr geehrter Herr Präsident, liebe Kolleginnen und Kollegen! Wir haben Ihnen den Dringlichkeitsantrag betreffend "Vorhandene Kompetenzen im Bereich des unbemannten Fliegens nutzen!" vorgelegt. Ich weiß, dass das unbemannte Fliegen emotional durchaus unterschiedlich gewertet wird. Auf Bundesebene wird darüber schon lange und ausführlich diskutiert. Wir müssen aber die Realität sehen, nämlich dass diese Technologie bereits in ganz Europa und weltweit eingesetzt wird. Daher müssen wir schauen, dass auch wir unsere Bereiche organisieren.

Wir wollen in Deutschland nicht aufrüsten. Unser Antrag hat im Wesentlichen zwei Ziele:

Erstens wollen wir diejenigen, die von der Bundesrepublik ins Ausland geschickt werden, entsprechend gut organisieren, damit die Bundeswehr so ausgestattet ist, wie wir es gerne hätten. Zweitens wollen wir auf diesem Wege Arbeitsplätze sichern; denn wenn wir wissen, dass die Aufträge europaweit zurückgehen, rentiert sich eine Arbeitsplatzsicherung natürlich.

Ich war mit der Kollegin Karl bei Airbus in Unterschleißheim. Dort haben wir sehen können, was passiert, wenn wir es versäumen, zukunftssträchtige Projekte anzugehen. Dies ist ein zukunftssträchtiges Projekt, bei dem wir Arbeitsplätze sichern. Wir sind es

denjenigen, die dort die Arbeitsplätze innehaben, unbedingt schuldig, angemessen zu reagieren.

Wir müssen die Bundeswehrsoldatinnen und -soldaten so ausstatten, dass sie im Einsatz so gut wie möglich durchkommen. Man muss immer sehen: In 80 Ländern gibt es bereits Drohnen; Europa liegt hier zurück. Oft besteht die Sorge, dass das Ganze nicht richtig gesteuert wird; aber es sitzt immer noch ein Mensch am anderen Ende und entscheidet darüber, ob und wie Drohnen eingesetzt werden. Es ist also nicht so, dass der Einsatz unkontrollierbar würde. Immer noch entscheidet der Bundestag, wo etwas eingesetzt wird und wo nicht. Insofern soll unser Antrag noch einmal einen Schub geben. Ich würde mich auch sehr freuen, wenn wir ihn fraktionsübergreifend hinbekämen, da es wirklich darum geht, die Bundeswehrsoldaten und -soldatinnen einerseits ordentlich auszustatten und auf der anderen Seite Arbeitsplätze zu sichern.

Ich möchte Ihnen das gerne an einem Beispiel verdeutlichen. Sie erinnern sich sicherlich daran, dass im letzten Oktober ein Konvoi der Bundeswehr Kundus verlassen hat. 441 Soldaten waren in 19 Fahrzeugen über zwei Tage in unübersehbarem Gelände unterwegs. Dort wurde eine Drohne geleast, damit sie den Soldaten helfen kann. Wir müssen schon überlegen: Wollen wir immer etwas aus anderen Ländern ausleihen, einkaufen oder leasen, oder produzieren wir das nicht besser in Bayern und achten darauf, dass wir die Arbeitsplätze bei uns vor Ort erhalten?

Noch einmal, da ich die Sorge natürlich ernst nehme: Im Hintergrund entscheidet immer ein Mensch, ob eine Drohne eingesetzt wird oder nicht. Deswegen würde ich mich sehr freuen, wenn wir für die Soldatinnen und Soldaten und für die Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer in Bayern ein Zeichen setzen, und bitte Sie sehr herzlich, diesen Antrag überparteilich miteinander zu beschließen.

(Beifall bei der CSU)

**Dritter Vizepräsident Peter Meyer:** Bevor ich Herrn Kollegen Professor Gantzer das Wort erteile, darf ich auf folgenden Verfahrensablauf hinweisen: Im Anschluss an diesen Tagesordnungspunkt werden wir außerhalb der Tagesordnung die Verfassungsstreitigkeit aufrufen, die wir heute schon im Verfassungsausschuss besprochen haben. Nach der Verfassungsstreitigkeit kommt noch einmal der gestrige Tagesordnungspunkt 8 zum Aufruf, nämlich der Dringlichkeitsantrag auf Drucksache 17/1789 betreffend "CETA – Freihandelsabkommen Kanada – EU Keine Zustimmung bei Investorenschutz". Ich darf da-

rauf hinweisen, dass über ihn namentlich abgestimmt wird.

Herr Professor Gantzer, Sie haben das Wort.

**Prof. Dr. Peter Paul Gantzer (SPD):** Herr Präsident, Kolleginnen und Kollegen! Gleich voraus, Frau Schreyer-Stäblein: Wir werden dem Antrag zustimmen, vor allem auch deswegen, weil der Antrag selber sehr neutral ist. Das Wort "Bundeswehr" kommt im Antrag überhaupt nicht vor –, erst in der Begründung ist davon die Rede. Ich bin schon lange im Parlament und muss sagen: So etwas habe ich noch nicht erlebt. Sie haben fast schon einen Undercover-Antrag für die Wehrindustrie gestellt.

Der Antrag selbst ist ohne Weiteres zustimmungsfähig, und ich begründe das wie folgt: Es wurde zwar nur und ausschließlich mit der Bundeswehr argumentiert. Ich kann Ihnen das insoweit bestätigen. Ich war vor zwei Jahren in Afghanistan, war einen halben Tag in einem Drohnenzentrum und habe erlebt, wie Aufklärungsdrohnen funktionieren. Das war faszinierend. Ich nenne ein Beispiel: Ein schwedischer Panzer ist auf eine IED, eine Sprengfalle, gefahren; die Kette war kaputt. Es war später Nachmittag. Man wusste nicht, ob man den Panzer noch bergen kann oder nicht. Es gab einen Auftrag an unsere Drohne festzustellen, ob im Umfeld Taliban – meistens schützen sie solche Sprengfallen – oder ähnliche Kämpfer vorhanden sind. Das konnte sofort aufgeklärt werden. Innerhalb von 20 Minuten war klar: Der Panzer kann geborgen und abgeschleppt werden.

Ich will damit nur sagen: Aufklärungsdrohnen haben einen Sinn. Ich bin auch der Meinung, dass sie für die Bundeswehr auf jeden Fall unverzichtbar sind. Ich weiß, dass die eigentliche Diskussion darum geht, ob wir bewaffnete Drohnen, Kampfdrohnen haben wollen. Viele ethische Argumente sind angeführt worden. Ein schlechtes Beispiel sind auch die Amerikaner. Dazu muss ich aber auch sagen: In einer Pressemitteilung von gestern muss ich lesen, dass Hamas im Gazastreifen Drohnen eingesetzt hat. Ich frage einfach einmal: Was würden wir denn tun, wenn bei einem Bundeswehreinsatz im Ausland aufständische Rebellen auf einmal Kampfdrohnen gegen die Bundeswehr einsetzen würden? Ich will das nur als Frage in den Raum stellen. Darüber müssen wir sicherlich noch diskutieren.

Wir diskutieren also nicht über die bewaffnete Drohne – das möchten wir klarstellen. Das ist – das haben Sie auch angedeutet – eigentlich eine Entscheidung, die letztlich im Bundestag zu fällen ist. Grundsätzlich haben Sie aber völlig Recht; deswegen stimmen wir dem Antrag auch zu. Grundsätzlich stellen wir fest,

dass Drohnen nicht nur bei der Bundeswehr wichtig sind. Drohnen sind ganz allumfassend ein ganz, ganz wichtiges Aufklärungsinstrument. Bei Großbränden, vor allem bei Waldbränden sind Drohnen inzwischen unverzichtbar. Bei Überschwemmungskatastrophen, bei großen Unfällen, bei Bergrutschen, bei allen Katastrophenfällen kann die Drohne ein wesentlich besseres Bild der Katastrophe übermitteln und die Rettungskräfte viel besser führen lassen. Deswegen sind wir der Meinung, dass diese Entwicklung durchaus gefördert werden soll.

Natürlich hat die Verteidigungsindustrie Probleme damit, weil sie die Drohne immer nur als Kampfdrohne präsentiert. Wir sind uns aber darüber einig – dass geht aus Ihrem Antrag hervor –, dass die Drohne auf allen Gebieten eine wichtige Rolle spielen kann, nicht nur bei der Bundeswehr. In Ihrer Begründung haben Sie nur einen einzigen Satz von sieben Sätzen darüber geschrieben und das auch noch eingeschränkt, indem Sie "möglicherweise können" geschrieben haben. Nein, nicht möglicherweise, sondern ganz bestimmt können Drohnen auf diesem Gebiet einen ganz, ganz großen Erfolg bei Katastropheneinsätzen bringen. Deswegen werden wir diesem Antrag zustimmen.

(Beifall bei der SPD und Abgeordneten der CSU)

**Dritter Vizepräsident Peter Meyer:** Für die Fraktion der FREIEN WÄHLER ist der nächste Redner Kollege Pohl. Bitte sehr.

**Bernhard Pohl (FREIE WÄHLER):** (Vom Redner nicht autorisiert) Herr Präsident, liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich zitiere:

Die Staatsregierung wird aufgefordert,

sich beim Bund dafür einzusetzen, dass die in Bayern vorhandenen Kompetenzen im Bereich des unbemannten Fliegens weiter ausgebaut werden. Durch den Abschluss von Entwicklungsverträgen sollen die bestehenden Potenziale im hochtechnologisierten und zukunftsweisenden Bereich des unbemannten Fliegens langfristig in Bayern erhalten bleiben;

sich beim Bund und auf europäischer Ebene für eine Kooperation mit anderen Mitgliedsstaaten der Europäischen Union einzusetzen, mit dem Ziel eines gemeinsamen Entwicklungsprojekts für militärisch genutzte UAV (unmanned aerial vehicle);

auch weiterhin die Entwicklung von UAV zu beobachten und deren Einsatzmöglichkeiten für

Aufklärungszwecke im Bereich der Sicherheit und des Katastrophenschutzes zu prüfen.

(Prof. Dr. Peter Paul Gantzer (SPD): Wir können lesen!)

Liebe Kolleginnen und Kollegen, warum habe ich diesen Antrag vorgelesen? – Das ist nicht Ihr Antrag. Das ist der Antrag der Abgeordneten Hintersberger und Fraktion der CSU sowie Tobias Thalhammer und Fraktion der FPD vom 21. Juni 2012. Wortgleich stellen Sie diesen Antrag heute – nein; ein paar Änderungen haben Sie vorgenommen. Sie wollen nämlich nicht nur die bestehenden Potenziale, sondern jetzt auch das Know-how im hochtechnologisierten und zukunftsweisenden Bereich des unbemannten Fliegens in Bayern erhalten und wettbewerbsfähig bleiben; das haben Sie auch noch hineingeschrieben. Ansonsten ist dieser Antrag wortgleich mit dem Antrag, den Sie am 21. Juni 2012 gestellt haben. Wir haben damals zugestimmt. Wir werden auch heute zustimmen.

Es ist aber schon ein Armutszeugnis, dass die Bayerische Staatsregierung einen Beschluss des Bayerischen Landtags zur Kenntnis nimmt und offensichtlich zwei Jahre lang nichts tut.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN)

Zwei Jahre lang tun Sie überhaupt nichts. Jetzt muss die CSU-Fraktion ihrer Bayerischen Staatsregierung Nachhilfe erteilen und sagen: Jetzt, nach zwei Jahren, macht doch endlich etwas.

Ja, Frau Kollegin Schreyer-Stäblein, auch wir halten das für wichtig und richtig; aber was wollen wir mit einer Staatsregierung anfangen, die zwei Jahre untätig bleibt? Glauben Sie, dass sich, wenn wir jetzt diesen Antrag beschließen, in den nächsten zwei Jahren etwas tut? Ich weiß ja, dass Sie gerade im Bereich der Verteidigungspolitik durchaus Kompetenzen in Ihrer Partei gebündelt haben, die sich auf das Abschreiben verstehen. So dreist muss man es aber nicht bringen, indem man den Antrag wortgleich wiederholt und dieses Parlament ein zweites Mal damit beschäftigt. Eigentlich hätten Sie es sich einfach machen können und hätten schreiben können: Der Landtag wolle beschließen, die Bayerische Staatsregierung solle endlich den Beschluss des Bayerischen Landtags vom 21. Juni 2012 umsetzen und wie gefordert tätig werden. Das wäre ehrlich gewesen. Aber nein, Sie haben eine andere Variante vorgezogen. Ich sage es Ihnen noch einmal: Wir werden Ihrem Antrag zustimmen. Ich weise aber schon darauf hin, dass es eine mittlere bis größere Peinlichkeit ist, den Bayerischen Landtag zweimal mit wortgleichen Anträgen zu derselben Materie zu beschäftigen.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN)

**Dritter Vizepräsident Peter Meyer:** Danke schön, Herr Kollege Pohl. Für die Fraktion des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN hat sich Frau Kollegin Schulze gemeldet.

**Katharina Schulze (GRÜNE):** Herr Präsident, liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich bin auch ziemlich verwundert über den Dringlichkeitsantrag der CSU. Wie Kollege Pohl schon ausgeführt hat, gab es den vor zwei Jahren schon einmal. Damals wurde er gegen die Stimmen der GRÜNEN im Landtag auch beschlossen. Ich stelle dazu drei Fragen:

Kommen jetzt alle Anträge der CSU, die in der letzten Legislaturperiode schon beschlossen wurden, wieder als Dringlichkeitsanträge, weil die CSU-Fraktion nichts anderes hat, was sie nach und nach im Plenum vorstellen kann?

Die andere Frage, die ich stelle: Ist es vielleicht eine Hommage an den ehemaligen Wirtschaftsminister, und möchte die CSU-Fraktion, dass seine Arbeit von ihr weiter fortgesetzt wird? Dazu gebe ich einen kleinen Tipp: Sie können einfach mit Ihrer Ministerin selber reden.

Oder formiert sich innerhalb der CSU die Rüstungslobby neu? Ich möchte nur auf einen kleinen Punkt hinweisen. Im "Münchner Merkur" vom 7. Juli wird der CSU-Abgeordnete Tobias Zech zitiert, der den neuen Kurs von Minister Gabriel ganz heftig kritisiert. Er sagte, die unbegründeten schärferen Restriktionen für die deutsche Rüstungsindustrie würden die Moral im Handel mit Rüstungsgütern keinen Schritt voranbringen, sie würden die Entwicklungen eher zurückwerfen. Vielleicht sollte man dazusagen, dass Tobias Zech nicht nur Chef der Jungen Union in Oberbayern ist, sondern auch bei EADS gearbeitet hat, bevor er in den Bundestag gekommen ist.

(Staatssekretär Franz Josef Pschierer: Ist das verboten?)

Ich habe zunächst nur Fragen gestellt.

(Dr. Christian Magerl (GRÜNE): Keine Zwischenrufe von der Regierungsbank!)

- Genau, keine Zwischenrufe von der Regierungsbank. Außerdem kann ich Fragen stellen, wie ich es möchte. Sie können sich dann selber eine Antwort darauf geben.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Der Erwerb und die Verwendung von Drohnen drohen die Hemmschwelle zum Einsatz bewaffneter Gewalt insgesamt zu senken. Drohnen und vor allem auch Kampfdrohnen verändern die Kriegsführung ganz generell. Der Einsatz von Drohnen ist sozusagen eine Automatisierung der Entscheidung über Leben und Tod. Darüber wird viel diskutiert. Auf philosophischer und auf ethischer Ebene wird darüber gesprochen. Diesen Themen muss man sich stellen.

Wir GRÜNE lehnen wegen der militärischen Nutzbarkeit unbemannter Flugobjekte diesen Antrag der CSU-Fraktion ab. In unseren Augen wird in diesem Antrag zu wenig zwischen der zivilen und der militärischen Nutzung unterschieden. Wir wissen aufgrund der Erfahrungen aus der jetzigen Zeit, dass gerade der Einsatz von Drohnen sehr viele zivile Opfer fordert. Sie brauchen mir nicht mit Dual Use zu kommen und damit, dass die Objekte nur für zivile Zwecke eingesetzt werden sollen. Wir wissen auch, dass jede Form der zivilen Forschung immer auch die Möglichkeit eröffnet, die Drohnen für militärische Einsätze zu nutzen.

**Dritter Vizepräsident Peter Meyer:** Frau Kollegin, gestatten Sie eine Zwischenfrage des Kollegen Baumgärtner?

**Katharina Schulze (GRÜNE):** Ja, gerne.

**Jürgen Baumgärtner (CSU):** (Vom Redner nicht autorisiert) Ich habe mehrere Zwischenfragen. Meine erste Frage - -

**Dritter Vizepräsident Peter Meyer:** Nein, eine kurze Zwischenfrage, bitte.

**Jürgen Baumgärtner (CSU):** (Vom Redner nicht autorisiert) Eine kurze Zwischenfrage: Ist es redlich, dass Sie Soldatinnen und Soldaten in den Krieg schicken, ohne ihnen die beste Ausrüstung mitzugeben, und würden Sie sich genauso entscheiden, wenn Ihre Tochter oder Ihr Sohn schwer verletzt neben einem Panzer liegen würde und dringend auf diese Systeme angewiesen wäre? Das sind die beiden Fragen.

**Katharina Schulze (GRÜNE):** Ich komme im Laufe meiner Ausführungen auch noch auf dieses Thema zurück. Ich verstehe jetzt nur nicht Ihre Frage. Wir müssen unterscheiden. Ihre Kollegin hat vorhin gemeint, es gehe rein um die zivile Nutzung der Drohnen. Sie sagen jetzt wieder, sie sollen doch militärisch eingesetzt werden.

(Kerstin Schreyer-Stäblein (CSU): Nicht zugehört!)

Sie wissen auch, dass man sich beim militärischen Einsatz oft mit Truppen anderer Länder zusammenschließen kann, um sich gemeinsam schützen zu können. Deswegen ist mir das Argument, wir brauchen die Drohnen, um Sicherheit für die Soldatinnen und Soldaten zu gewährleisten, ein bisschen zu wenig.

(Kerstin Schreyer-Stäblein (CSU): Darüber entscheidet der Bundestag!)

Das Thema Bundeswehr wäre gleich mein nächster Punkt. Frau Kollegin Schreyer-Stäblein, Sie müssten auch wissen, dass der Bundestag nicht darüber entscheidet, wo diese Rüstungssysteme eingesetzt werden. Darüber entscheidet die Verteidigungsministerin.

(Kerstin Schreyer-Stäblein (CSU): Aber der Bundestag entscheidet darüber, wo die Soldaten eingesetzt werden!)

Der Bundestag entscheidet nur darüber, welche Rüstungssysteme gekauft oder benutzt werden, aber nicht darüber, wo sie eingesetzt werden. Also ist Ihre Aussage, dass der Bundestag je nach Einsatz darüber entscheiden kann, ob Drohnen benutzt werden oder nicht, falsch. Das nur zur Klarstellung.

Wir GRÜNE sind prinzipiell der Meinung, dass der Freistaat keine Forschungsprogramme unterstützen soll, die dezidiert das Ziel haben, die Automatisierung bei militärischen Einsätzen voranzubringen. Der Freistaat soll sich vielmehr dafür einsetzen, dass die Automatisierung von militärischen Systemen international geächtet wird. Damit das weiter vorangeht, können Sie gerne auf europäischer Ebene zusammenarbeiten. Wenn Sie Rüstungsforschung fördern wollen, sollten Sie den Fokus auf die Prävention richten. Das heißt, Forschungen, die technologische Risiken bei militärischen Einsätzen früh erkennen und Handlungsempfehlungen für den rechtlichen und forschungspolitischen Rahmen entwickeln, würden wir gut finden.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Ganz abgesehen davon ist jetzt zusätzliche Forschungsförderung zum unbemannten Fliegen in Bayern deswegen unnötig, weil sich – das wissen Sie auch – mehr als 20 bayerische Firmen mit diesen Themen beschäftigen. Es wird nirgendwo so viel im militärischen Bereich geforscht wie im Bereich des unbemannten Fliegens und Fahrens.

Jetzt komme ich zu dem Punkt, den noch niemand in dieser Debatte angesprochen hat. Es hat mich auch gewundert, dass Sie, Herr Kollege Gantzer, obwohl Sie sonst auf dieses Thema immer Wert legen, in keiner Weise darauf eingegangen sind. Bevor wir uns

damit wieder auseinandersetzen werden, wie es mit den Drohnen weitergeht, sollten wir uns die Rechtsgrundlagen genauer ansehen. Gerade im Rahmen der inneren Sicherheit ist der Einsatz von Überwachungsdrohnen ohne ausdrückliche Rechtsgrundlage möglich. Wir GRÜNE sagen ganz klar: Wir lehnen den Einsatz von Drohnen durch die Polizei bei Observationen, im Rahmen der Videoüberwachung oder bei Demonstrationen im öffentlichen Raum strikt ab.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Wir möchten vielmehr, dass der Einsatz von Drohnen durch staatliche Stellen streng reguliert wird, und zwar sowohl in Fragen der Sicherheit als auch in Fragen des Datenschutzes. Gleichzeitig wissen wir, dass Drohnen nicht nur von staatlichen, sondern auch von nichtstaatlichen Stellen eingesetzt werden, zum Beispiel von Hochschulen, aber auch immer mehr von Unternehmen und Privatpersonen. Deswegen fordern wir eine allgemeine Kennzeichnungspflicht für Drohnen und eine klare Regelung für die Haftung, für die Sicherheit, für den Datenschutz und für die Nutzung im öffentlichen Raum. Ich finde es schon ziemlich schwach, dass der Antrag der CSU-Fraktion derselbe wie der vor zwei Jahren ist und dass Sie nicht einmal auf diese Themen in irgendeiner Form eingegangen sind. Für mich sind das keine neuen Ideen. Für mich ist es nur ein Recycling des alten Antrags. Damit ist er inhaltlich nicht zu unterstützen, und deswegen gibt es von der Landtagsfraktion der GRÜNEN keine Zustimmung.

(Beifall bei den GRÜNEN – Jürgen W. Heike (CSU): Schade!)

**Dritter Vizepräsident Peter Meyer:** Sind Sie mit Ihren Ausführungen fertig, Frau Kollegin?

**Katharina Schulze (GRÜNE):** Ich bin mit meinen Ausführungen fertig und freue mich auf die nächste Bemerkung.

**Dritter Vizepräsident Peter Meyer:** Vielen Dank. Dann haben wir drei Zwischenbemerkungen angemeldet bekommen. Herr Kollege Baumgärtner, Sie müssen sich leider hinten anstellen. Zuerst kommt der Kollege Professor Gantzer, dann der Kollege Pohl und dann Kollege Baumgärtner. Herr Professor Gantzer, bitte schön.

**Prof. Dr. Peter Paul Gantzer (SPD):** Herr Präsident, sehr geschätzte Frau Kollegin! Das, was Sie jetzt lange ausgeführt haben, würden wir militärisch als Werfen von Nebelkerzen bezeichnen.

(Beifall bei der CSU)

Sie haben zwar viel gesagt, aber ich bin mir immer noch nicht im Klaren, was Ihre Meinung ist. Sie wissen doch wahrscheinlich, dass es schon eine ganze Menge privater Drohnen gibt, die alle nicht kennzeichnungspflichtig sind, die alle schon in Wohngebieten fliegen, die den Nachbarn überwachen können, die aber nicht dem staatlichen Datenschutz unterliegen. Sie wissen, dass es diese Drohnen schon gibt. Vor diesem Hintergrund meine Frage: Sind Sie jetzt überhaupt gegen Drohnen? Sind Sie überhaupt gegen Aufklärungsdrohnen? Über Kampfdrohnen will ich nicht diskutieren. Das ist ein extra Gebiet. Ich will nur wissen: Sind Sie generell gegen jegliche Aufklärungsdrohnen, ganz gleich, wo sie eingesetzt werden?

**Dritter Vizepräsident Peter Meyer:** Sie haben jetzt zwei Minuten Redezeit für die Beantwortung der Zwischenbemerkung.

**Katharina Schulze (GRÜNE):** Hoch geschätzter Herr Kollege Gantzer, Sie haben mir wohl nicht richtig zugehört; denn ich habe gerade in der letzten Minute meiner Rede sehr deutlich gesagt, was wir GRÜNE fordern. Wir fordern, weil es eben viele nicht staatliche Drohnen gibt, eine klare Kennzeichnung, klare Regelungen für den Datenschutz sowie klare Regelungen für die Sicherheit und für die Nutzung im öffentlichen Raum und für die Haftung. Wir sagen nicht, dass man Drohnen nicht in gewissen Fällen als passendes Objekt, zum Beispiel für die Aufklärung, sehen könnte. Wir machen hier aber den Punkt, dass man, wenn man sagt, etwas nur für die zivile Nutzung zu wollen, es immer auch militärisch nutzen kann. Das ist das Problem, wenn wir zu Einsätzen kommen, bei denen jemand mehrere tausend Kilometer weit entfernt sitzt und dort über Leben und Tod entscheidet. Aber Sie haben meinen Ausführungen auch hier nicht ganz zugehört, weil ich klar gesagt habe, dass wir natürlich darüber reden müssen, wie wir mit denen umgehen, die es jetzt schon gibt. Da gibt es nicht genug rechtliche Regelungen und Grundlagen.

(Prof. Dr. Peter Paul Gantzer (SPD): Stiefel sind auch militärische Mittel!)

**Dritter Vizepräsident Peter Meyer:** Vielen Dank dafür. Jetzt ist Herr Kollege Pohl mit seiner Zwischenbemerkung dran.

**Bernhard Pohl (FREIE WÄHLER):** (Vom Redner nicht autorisiert) Einiges hat Herr Kollege Professor Gantzer schon vorweggenommen. Ich will trotzdem noch einmal auf den anderen Punkt zurückkommen. Frau Kollegin, wir reden hier von einem Dringlichkeitsantrag. Ich habe mir schon Gedanken gemacht, was denn an dem Antrag so dringlich ist, wenn wir ihn vor zwei Jahren beschlossen haben. Der Begriff "Dring-

lichkeitsantrag" sollte hier besser durch "Abmahnung an die Bayerische Staatsregierung" ersetzt werden. Sehen Sie das genauso?

**Katharina Schulze (GRÜNE):** Herr Pohl, da sind wir jetzt einmal einer Meinung. Es geschehen noch Zeichen und Wunder. Da bin ich natürlich absolut Ihrer Meinung. Ich hatte es am Anfang erwähnt. Es scheint mir eher so zu sein, dass die CSU-Fraktion kurz vor der Sommerpause keine Ideen für einen Dringlichkeitsantrag hatte. Darum hat sie einfach einen Antrag recycelt, den sie vor zwei Jahren schon einmal gestellt hat.

(Beifall bei den GRÜNEN und den FREIEN WÄHLERN – Unruhe bei der CSU)

**Dritter Vizepräsident Peter Meyer:** Jetzt Herr Kollege Baumgärtner. Bitte sehr.

**Jürgen Baumgärtner (CSU):** (Vom Redner nicht autorisiert) Man kann in der Tat gegen den Einsatz von Drohnen sein. Dann wäre es aber wichtig, dass man in der politischen Argumentation sagt, ich lehne auch die Einsätze der Bundeswehr ab. Alles andere ist nicht redlich und nicht fair.

(Beifall bei der CSU)

Das ist das Erste. Gegen das eine zu sein und das andere zu wollen, passt nicht zusammen. Zweitens. Dem Kollegen Zech seine berufliche Ausbildung und seine politische Überzeugung vorzuwerfen, ist eine politische Unverschämtheit. Das sollen Sie wissen.

(Beifall bei der CSU – Zuruf von den GRÜNEN)

**Katharina Schulze (GRÜNE):** Zwei Punkte dazu: Erstens, ich habe einfach nur informiert, ich habe es transparent gemacht. Er hat es sogar auf seiner eigenen Website stehen. Ich finde, es ist absolut in Ordnung, wenn das auch noch mehr Leute erfahren. Vielleicht wussten Sie es vorher nicht. Hiermit habe ich es Ihnen jetzt gesagt.

Der zweite Punkt, den ich vorbringen möchte, ist folgender: Sie machen es sich, ehrlich gesagt, ziemlich leicht, wenn Sie sagen, entweder das eine oder das andere. Man kann Dinge nämlich sehr wohl auch differenziert betrachten. Genau das habe ich gemacht, und das machen wir GRÜNE ständig.

(Zurufe von der CSU: Nein!)

Wenn Sie sinngemäß sagen, Drohnen haben wir jetzt, und wenn man sie hat, muss man auch alles andere mitmachen, muss ich antworten: Man kann Dinge auch differenziert betrachten. Das ist gar nicht so

schwer. Das bekommen alle hin, wenn sie sich nur bemühen.

(Beifall bei den GRÜNEN – Prof. Dr. Gerhard Waschler (CSU): Das machen Sie nicht! – Zuruf von der CSU)

**Dritter Vizepräsident Peter Meyer:** Danke schön, Frau Kollegin Schulze. Jetzt hat sich noch einmal Frau Kollegin Schreyer-Stäblein gemeldet. Bitte schön!

**Kerstin Schreyer-Stäblein (CSU):** Ich nutze jetzt noch die kurze Zeit, die ich für meinen Redebeitrag habe. Herr Pohl hat nachgefragt, wo die Dringlichkeit ist. Das beantworte ich Ihnen sehr gerne. Sie haben sicherlich verfolgt, dass in der Aktuellen Stunde des Bundestags am 2. Juli die Äußerung von Ministerin von der Leyen gefallen ist, dass die Drohnen derzeit eine Fähigkeitslücke der Bundeswehr darstellen, die man durch solche Flugsysteme schließen könnte. Deswegen war mir wichtig, dass wir hier im Freistaat ein klares Bekenntnis abgeben und sagen, jawohl, wir müssen hier etwas tun, und bitte schön tut auch etwas. Ich finde es immer gut, das mit einem Landtagsbeschluss zu untermauern. Sie wissen ganz genau, dass die Staatsregierung hier aktiv ist. Darum geht es auch nicht. Ich glaube, es geht hier wirklich um den Inhalt. Darum sollten wir uns kümmern.

Ich komme zum zweiten Teil. Frau Schulze hat gerade zu Recht die ethischen Fragen angesprochen. Deswegen ist es wichtig, dass ein Parlament wie der Bundestag entscheidet, wo Soldaten hinkommen, und dass das nicht irgendwo entschieden wird. Sie haben natürlich recht, wenn Sie sagen, dass darüber, welche Waffen eingesetzt werden, diejenigen entscheiden müssen, die das beruflich können, und nicht die Politiker. Das liegt in der Logik und ist Gott sei Dank so. Ich bin sehr froh, dass der Herr Kollege Zech aus dem Fachbereich kommt und sich dort einbringt.

(Beifall bei der CSU)

Das schadet in den Fraktionen nicht, wenn sich jeder in dem Fachbereich einbringt, wo er sich auskennt, Frau Kollegin. Insofern möchte ich Sie gerne daran erinnern, dass zum Beispiel der erste Beschluss, Soldaten ins Ausland zu schicken, unter Außenminister Joschka Fischer gefallen ist. Da haben sich die GRÜNEN sehr wohl beteiligt, und mit Verstand.

(Beifall bei der CSU)

Es geht also nicht darum zu sagen, wir schicken jetzt irgendwen irgendwohin. Es geht darum, unsere Soldaten so auszustatten, dass sie dort, wo sie hingeschickt werden, ihren Job gut machen können. Das

habe ich auch mehrfach ausgeführt; dem Herrn Gantzer war das schon zu viel. Das hatte ich mehrfach betont.

Wir müssen hier überlegen, ob wir das, was eingesetzt wird, hier in Bayern oder anderswo produzieren. Ich habe die Arbeitsplätze lieber in Bayern. Wenn Sie das anders sehen und sich gegen die Arbeitsplätze und gegen die gute Ausstattung der Bundeswehr entscheiden, dann können Sie das gerne tun. Ich hoffe, dass es möglichst viele mitbekommen.

(Beifall bei der CSU)

**Dritter Vizepräsident Peter Meyer:** Vielen Dank. – Jetzt wird uns Herr Staatssekretär Pschierer die Sicht der Staatsregierung darlegen. Bitte sehr.

**Staatssekretär Franz Josef Pschierer (Wirtschaftsministerium):** Herr Präsident, liebe Kolleginnen, liebe Kollegen! Frau Kollegin Schulze, zunächst vielleicht doch eine Anmerkung zu Ihnen. Ich persönlich bin stolz darauf, dass der Freistaat Bayern nach wie vor einer der führenden Luft- und Raumfahrtstandorte nicht nur in Deutschland, sondern in Europa ist.

(Beifall bei der CSU)

Wenn Sie mutig sind, dann halten Sie die Rede, die Sie hier gehalten haben, einmal vor Betriebsräten oder Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern an den EADS-Standorten.

(Beifall bei der CSU)

Wenn ich mir die Sozialstruktur unserer Parlamente anschau, stelle ich fest, dass wir alle dankbar sein sollten, wenn es gelegentlich noch jemanden gibt, der einmal in der freien Wirtschaft gearbeitet hat und dann den Weg in ein Parlament findet. Auch das kann uns nicht schaden, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der CSU)

Nun aber zum Vorwurf der Opposition, was den Antrag angeht; Sie hatten offenbar das Gefühl, in den letzten zwei Jahren sei hier nichts passiert.

(Zuruf von den FREIEN WÄHLERN)

Ja, es ist einiges passiert, meine Damen und Herren. Erster Punkt: Ich will auf die Legislaturperiode 2008/13 verweisen. Ich erkenne ausdrücklich an, dass sich der damalige Wirtschaftsminister Martin Zeil bei diesem Thema engagiert hat, auch in gemeinsamen Gesprächen mit dem früheren Bundesverteidigungsminister de Maizière.

(Zuruf von den FREIEN WÄHLERN)

Punkt zwei lautet: Unsere Ministerin Ilse Aigner hat sich in der gleichen Art und Weise mit der Nachfolgerin von der Leyen in Verbindung gesetzt, weil wir dafür kämpfen, diese Kompetenz zu halten. Der dritte Punkt lautet: Meine Damen und Herren von BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN, Sie sollten insbesondere zur Kenntnis nehmen, dass kein Bundesland im Bereich Luft- und Raumfahrtindustrie so viel wie der Freistaat Bayern aus eigenen Landesmitteln investiert hat, bezogen auf die Bevölkerungszahl. Dafür trägt die Bayerische Staatsregierung die Verantwortung. Ich will an das Cluster Bavaria, an das Bauhaus Luftfahrt e.V. und viele andere Dinge erinnern. Ich war vor wenigen Wochen mit 40 bayerischen Unternehmern im Bundesstaat Georgia in den Vereinigten Staaten, in Atlanta, Savannah und an anderen Standorten. Liebe Frau Schulze, die Welt bleibt nicht stehen, nur weil Sie es wollen. Die Welt ändert sich. Das Thema unbemanntes Fliegen wird weltweit in Forschung und Entwicklung beachtet. Wer sich hier abkoppeln will, versündigt sich am Industrie- und Forschungsstandort Bayern und Deutschland, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der CSU)

Wir haben in dieser Staatsregierung ein Interesse daran, im Bereich von Luft- und Raumfahrt die komplette Wertschöpfungskette zu erhalten, nämlich komplett Luftfahrtsysteme zu entwickeln, zu bauen und zu warten. Deshalb sehen wir im Bereich Luft- und Raumfahrt insgesamt einen erheblichen Wachstumsmarkt, auch im Bereich unbemanntes Fliegen. Frau Schulze, ich bitte Sie, das zur Kenntnis zu nehmen, weil Sie gesagt haben, Dual Use, diese Argumentation wollen Sie nicht. Doch, Sie müssen diese Diskussion führen, weil auch Sie einen Punkt beim Thema Dual Use unterstützen müssten. Ich kann mir nicht vorstellen, dass Mitglieder der Fraktion von BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN etwas dagegen hätten, unbemannte Objekte beispielsweise bei der Klimakontrolle, bei Umweltauflagen und vielen anderen Dingen einzusetzen. Meine Damen und Herren, dort, wo es Ihnen ideologisch passt, sind Sie für alles.

(Beifall bei der CSU)

Deshalb werden wir weiter an diesem Thema dranbleiben. Ich sage Ihnen: Einsatzspektrien, angefangen bei der Überwachung von Industrieanlagen bis zu den Themen Fischereibestände, Klimaforschung, Vermisstensuche, Land- und Forstwirtschaft und, und, und gibt es genug. Bayerische Unternehmen – und das gilt nicht nur für die Global Players, sondern für viele kleine mittelständische Betriebe – haben die Möglichkeit, hier noch mit niedrigen Hürden einzusteigen. Das sollten wir auch nutzen. Wir haben bestimmte Programme, mit denen wir das Ganze schon tes-

ten. Ich nenne nur das Thema Einsatztauglichkeit für Such- und Rettungseinsätze. Es ist bereits jetzt im Programm Demonstration zum Thema unbemanntes Fliegen für Bayern enthalten. Es gibt also sehr viel Anwendungspotenzial im zivilen Bereich.

Die zweite Diskussion, die geführt worden ist, ist eine verteidigungspolitische Grundsatzdiskussion, lieber Herr Kollege Gantzer. Diese Diskussion müssen wir im Deutschen Bundestag führen. Ich würde es zudem begrüßen, wenn sich die Europäische Union hier stärker engagieren und zu einer gemeinsamen Diskussionsgrundlage kommen würde. Liebe Gäste, liebe Kolleginnen und Kollegen, wir haben ein Debakel erlebt. Dieses Debakel will ich gar nicht verheimlichen. Es geht um die gescheiterte Euro-Hawk-Beschaffung. Mir wäre es lieber gewesen, wir hätten diese gescheiterte Beschaffung nicht erlebt, sondern uns darauf konzentriert, selber Systeme zu entwickeln. Nur dann haben wir die volle Verfügungsgewalt. Daran sollten wir arbeiten.

Frau Schulze, die andere Diskussion wird gerne im Bundestag und auf europäischer Ebene geführt. Als moderner Industriestandort sollten wir uns von dem Thema unbemanntes Fliegen nicht verabschieden. Wir haben Universitäten, außeruniversitäre Forschungseinrichtungen und die industriellen Kapazitäten. Wir sollten alles tun, um uns von diesem Kompetenzbereich nicht zu verabschieden, sondern weiter am Ball zu bleiben. Deshalb unterstütze ich seitens der Staatsregierung erneut diesen Antrag der CSU-Fraktion.

(Beifall bei der CSU)

**Dritter Vizepräsident Peter Meyer:** Weitere Wortmeldungen liegen mir nicht vor. Damit ist die Aussprache geschlossen. Wir kommen zur Abstimmung. Wer dem Dringlichkeitsantrag auf der Drucksache 17/2671 seine Zustimmung geben will, bitte ich um das Handzeichen. – Das sind die Fraktionen der CSU, der SPD und der FREIEN WÄHLER. Gegenstimmen? – Das sind die Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und einzelne Abgeordnete aus der SPD-Fraktion. Enthaltungen? – Keine. Damit ist der Dringlichkeitsantrag angenommen.

Die Dringlichkeitsanträge auf den Drucksachen 17/2674 mit 17/2677 werden in die zuständigen federführenden Ausschüsse verwiesen.

Ich rufe **außerhalb der Tagesordnung** auf:

**Schreiben des Bayerischen Verfassungsgerichtshofs vom 14. Juli 2014 betreffend Verfassungsbeschwerde des Herrn Dr. B. S. und der Frau G. S. vom 11. Juli 2014 gegen**

**den Beschluss des Bayerischen Landtags vom 1. Juli 2014, LT-Drs. 17/2483, über die Einsetzung eines Untersuchungsausschusses**

Eine Aussprache findet hierzu nicht statt. Deshalb kommen wir sofort zur Abstimmung. Der federführende Ausschuss für Verfassung, Recht und Parlamentsfragen empfiehlt, sich am Verfahren zu beteiligen, zum Vertreter des Bayerischen Landtags den Abgeordneten Jürgen W. Heike zu bestellen und festzustellen, dass die Verfassungsbeschwerde sowie der Antrag auf Erlass einer einstweiligen Anordnung unbegründet sind. Wer dieser Beschlussempfehlung auf der Drucksache 17/2684, die Ihnen vorliegt, zustimmen möchte, den bitte ich um ein Handzeichen. – Das sind alle Fraktionen. Gibt es einzelne Gegenstimmen? – Nein. Enthaltungen? – Auch keine. Dann ist das so beschlossen.

Ich rufe erneut **Tagesordnungspunkt 8** auf:

**Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Margarete Bause, Thomas Mütze, Ludwig Hartmann u. a. und Fraktion (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)  
CETA - Freihandelsabkommen Kanada - EU - Keine Zustimmung bei Investorenschutz  
(Drs. 17/1789)**

Die Aussprache hierzu hat bereits gestern stattgefunden. Die dazu beantragte namentliche Abstimmung konnte aber aus Zeitgründen nicht mehr durchgeführt werden.

Im federführenden Ausschuss für Bundes- und Europaangelegenheiten sowie regionale Beziehungen wurde vonseiten der SPD-Fraktion hierzu ein Änderungsantrag gestellt, mit dem die Antragsteller einverstanden gewesen sind. Der federführende Ausschuss, der daraufhin nur noch über die geänderte Fassung abgestimmt hat, empfiehlt die Ablehnung des Dringlichkeitsantrags in der geänderten Fassung.

Ich gehe davon aus, dass der beantragten namentlichen Abstimmung ebenfalls nur noch die geänderte Fassung zugrunde gelegt werden soll. Danach soll dem Antragstext folgender Satzteil angefügt werden: "solange es Investorinnen und Investoren aus dem Ausland ermöglicht, Staaten vor außerstaatlichen Schiedsgerichten auf Schadensersatz zu verklagen, wenn sie glauben, dass staatliches Handeln oder eine neue Regulierung den Wert und die Gewinnmöglichkeiten ihrer Investitionen verringert hat."

Ich sehe keinen Widerspruch. Damit wird der namentlichen Abstimmung die geänderte Fassung zugrunde gelegt. Die Urnen stehen bereit. Mit der Abstimmung kann begonnen werden. Hierfür stehen fünf Minuten zur Verfügung.

(Namentliche Abstimmung von 12.14 bis 12.19 Uhr)

Ich schließe die Abstimmung. Ich bitte, das Ergebnis draußen zu ermitteln.

Jetzt gebe ich das Ergebnis der namentlichen Abstimmung zum Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Aiwanger, Streibl, Glauber und andere und Fraktion (FREIE WÄHLER) betreffend "Auswirkungen einer Pkw-Maut auf die Wirtschaft in der Grenzregion" auf der Drucksache 17/2669 bekannt. Mit Ja haben 74 gestimmt. Mit Nein haben 92 gestimmt. Es gab keine Stimmenthaltungen. Damit ist der Dringlichkeitsantrag abgelehnt.

(Abstimmungsliste siehe Anlage 3)

Jetzt bitte ich, dass wieder Ruhe einkehrt. Wir fahren mit der Tagesordnung fort.

Ich rufe **Tagesordnungspunkt 9** auf:

**Antrag der Abgeordneten Margarete Bause, Ludwig Hartmann, Markus Ganserer u. a. und Fraktion (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)  
Dienstbefreiung bei Geburt eines eigenen Kindes auch für unverheiratete Beamte (Drs. 17/1890)**

Ich eröffne die Aussprache. Erster Redner ist Herr Kollege Ganserer für die Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN.

**Markus Ganserer (GRÜNE):** Herr Präsident, sehr geehrter Herr Ministerpräsident, liebe Kolleginnen und Kollegen! Wir vertrauen den Eltern, und wir trauen ihnen etwas zu. Wir fördern die ganze Vielfalt der Familienmodelle, weil Eltern am besten wissen, was für sie und ihre Kinder gut ist. Nicht die Familie muss sich der Arbeitswelt anpassen, sondern umgekehrt. Der öffentliche Dienst in Bayern soll deshalb seine Vorbildfunktion für Familienfreundlichkeit ausbauen. Diese Sätze stammen aus der Regierungserklärung, die Sie, Herr Ministerpräsident – bitte hören Sie zu -, vor acht Monaten hier in diesem Hause vorgetragen haben.

(Jürgen W. Heike (CSU): Was ist das denn?)

Mit der Zustimmung zu dem hier vorliegenden Antrag hätten Sie, liebe Kolleginnen und Kollegen der CSU, nun die Möglichkeit, Ihren Ministerpräsidenten beim Erreichen der Regierungsziele zu unterstützen.

Die Bayerische Urlaubsverordnung sieht bei der Geburt des eigenen Kindes lediglich für verheiratete Beamte einen Tag Sonderurlaub vor. Wir möchten mit dem vorliegenden Antrag erreichen, dass auch den

Vätern dieser Tag Sonderurlaub gewährt wird, die mit den Müttern nicht verheiratet sind;

(Beifall bei den GRÜNEN)

denn der Ministerpräsident hat recht: Die Familien wissen selbst am besten, was für sie gut ist. Außerdem hat sich die Vielfalt der Familienmodelle geändert. Im bundesweiten Durchschnitt sind mittlerweile 43 % der Eltern bei der Geburt ihres erstgeborenen Kindes noch nicht verheiratet. Deswegen halten wir es für angebracht, dass man unverheiratete Väter mit verheirateten Vätern gleichbehandelt. In der bayerischen Wirtschaft ist dies in einigen Branchen, zum Beispiel in der bayerischen Metall- und Elektroindustrie, bereits gängige Praxis.

Liebe Kolleginnen und Kollegen von der CSU, Sie haben unseren Antrag im Ausschuss mit Verweis auf das Grundgesetz abgelehnt. Ja, Artikel 6 des Grundgesetzes stellt Ehe und Familie unter besonderen Schutz. Aber im Grundgesetz steht "Ehe und Familie", aber Ehe ist nicht gleich Familie.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Was ist anders? - Familie bedeutet, dass sich zwei Menschen bewusst für ein Kind entscheiden und dieses Kind gemeinsam zur Welt bringen und großziehen wollen.

Sie lehnen den Antrag mit Verweis auf die Angestellten ab, weil im Tarifvertrag dieser Tag Sonderurlaub auch für Unverheiratete nicht geregelt ist. Dass wir uns in Tarifangelegenheiten nicht einmischen können, muss ich Ihnen hoffentlich nicht erklären.

Zu guter Letzt noch ein Hinweis an die Kollegen der FREIEN WÄHLER. Es ist in Ordnung, dass Sie das Für und Wider gegeneinander abwägen. Aber Herr Kollege Felbinger hätte sich das Argument im Ausschuss besser gespart, dass die Anzahl der Geburten bei verheirateten Vätern rein biologisch auf eine Geburt pro Jahr begrenzt sein sollte, während unverheiratete Beamte beliebig oft Sonderurlaub beantragen könnten. Leider ist der Herr Kollege Felbinger nicht da. Ich hätte gerne extra für ihn bei Bienen und Blumen angefangen; denn es ist biologisch durchaus möglich, dass auch ein verheirateter Vater die Geburt seines Kindes mehrmals im Jahr erleben kann. Es ist absolut unwahrscheinlich, dass unverheiratete Väter bloß aus Jux und Tollerei mehrmals im Jahr einen Tag Sonderurlaub in Anspruch nehmen und die Vaterschaft mehrerer Kinder anerkennen, selbst wenn es nicht die eigenen sind. Weil auch unverheiratete Väter bei der Vaterschaftsanerkennung nicht nur Rechte bekommen, sondern auch finanzielle Pflichten eingehen,

ist nicht damit zu rechnen, dass unverheiratete Väter beliebig oft Sonderurlaub beantragen.

Zusammenfassend möchte ich nochmals sagen: Ziehen Sie bei der Familienfreundlichkeit im öffentlichen Dienst mit der privaten Wirtschaft gleich! Fördern Sie die Vielfalt der Familienmodelle, und stimmen Sie unserem Antrag zu.

(Beifall bei den GRÜNEN)

**Dritter Vizepräsident Peter Meyer:** Vielen Dank, Herr Kollege Ganserer. - Für die CSU-Fraktion hat nun Frau Kollegin Heckner das Wort. Bitte schön.

**Ingrid Heckner (CSU):** Sehr verehrter Herr Präsident, liebe Kolleginnen und Kollegen! Der Antrag der GRÜNEN, der hier bereits 2011 völlig wort- und inhalts-gleich beraten und abgelehnt wurde, mag auf den ersten Blick logisch und konsequent erscheinen.

(Zuruf von den GRÜNEN: Richtig! – Weitere Zurufe)

Lassen Sie mich doch einmal ausreden. Warum sollte diesen freien Tag nicht ein Unverheirateter genauso wie ein Verheirateter bekommen? Diese emotionale Seite, wie Sie sie jetzt fünf Minuten ausgebreitet haben, kann man selbstverständlich nachvollziehen. Aber es geht hier nicht darum, ob jemand verheiratet oder nicht verheiratet ist. Ich darf an die Diskussion in unserem Ausschuss erinnern – leider ist das medial nicht so dargestellt worden -: Wir haben im Ausschuss den Antrag abgelehnt, weil wir die Beamten gegenüber den Angestellten im öffentlichen Dienst nicht privilegieren wollen.

(Beifall bei Abgeordneten der CSU)

Erlauben Sie mir, dass ich Ihnen dazu die allgemeine Rechtslage darstelle. Die Regelung in der Urlaubsverordnung für die bayerischen Beamten und Richter ist an den tarifrechtlichen Bestimmungen für die Arbeitnehmer der Länder ausgerichtet und ihnen nachgebildet. § 29 des Tarifvertrags der Länder sieht eine Dienstbefreiung nur bei Niederkunft der Ehefrau bzw. der Lebenspartnerin im Sinne des Lebenspartnerschaftsgesetzes vor. Das entspricht den Bestimmungen aller Länder in Deutschland, wohlgemerkt auch der Länder, in denen die GRÜNEN Regierungsverantwortung haben.

(Zuruf von der CSU: Aha, aha!)

Ich darf an dieser Stelle auch einschieben, dass die bestehenden Regelungen bereits einige Male vor Gericht angefochten und nie rechtlich beanstandet wurden. In Bezug auf die unterschiedliche Behandlung

verheirateter und nicht verheirateter Väter ist eine Beschwerde vor dem Bundesverfassungsgericht nicht zugelassen worden.

Lassen Sie mich nun zum Kern unserer ablehnenden Haltung kommen. Sie wenden sich gegen eine Ungleichbehandlung verheirateter und nicht verheirateter Väter. Wir wollen keine Ungleichbehandlung der Statusgruppen der Beschäftigten, also keine Ungleichbehandlung von Beamten und Angestellten.

Lassen Sie mich auf die Zukunft zu sprechen kommen. Im Zusammenwirken mit der Staatsregierung hat unsere Fraktion nun die Absicht geäußert – das wird der Ministerrat nächste Woche hoffentlich so beschließen –, dass Bayern in den anstehenden Tarifverhandlungen, die im kommenden Frühjahr stattfinden werden, einen Antrag einbringen wird, um diese Urlaubsregelung für unverheiratete Väter in den Tarifvertrag mit einzubeziehen.

(Zurufe von der SPD)

Meine sehr verehrten Damen und Herren, weil hier völlig falsch argumentiert wird, möchte ich sagen: Unser politischer Wille ist ganz klar. Wir sehen die Lebenswirklichkeit unserer Familien. Wir wollen keine Ungleichbehandlung von Angestellten und Beamten. Wir dürfen gespannt sein, wie sich die Gewerkschaften bei diesen Tarifverhandlungen verhalten werden. Die Kolleginnen und Kollegen der Oppositionsfraktionen können dann einmal gegenüber den Gewerkschaften und den anderen Bundesländern Farbe bekennen, die bei dieser Regelung mitgehen müssten.

Ich äußere den Verdacht, dass es nicht die Arbeitgeber sein werden, die sich gegen eine Änderung des Tarifvertrags sträuben werden. Dazu möchte ich ein Beispiel aus Bayern anführen: Der Manteltarifvertrag des Bayerischen Rundfunks enthält die Regelung, dass verheiratete Beschäftigte drei Tage Urlaub bei der Niederkunft der Ehefrau bekommen. Nichtverheiratete bekommen keinen Urlaub. Der Bayerische Rundfunk hat sich bemüht, dies in seinem Tarifvertrag zu ändern. Die Arbeitnehmervertretung hat dabei nicht mitgemacht, weil sie Sorge hatte, dass sie eine solche Regelung anderweitig bezahlen müsste.

Meine lieben Kolleginnen und Kollegen, ich möchte nicht noch einmal solche Anträge in unserem Plenum behandeln müssen, in denen so getan wird, als ob wir die ewig Gestrigen wären. Sie haben jetzt die Gelegenheit, sich auf Bundesebene, bei wem auch immer, dafür starkzumachen, dass unser bayerischer Antrag durchgeht und diese Regelung in den Tarifvertrag aufgenommen werden kann. Dann werden wir selbstverständlich bei unseren Beamten nachziehen.

(Beifall bei der CSU)

**Dritter Vizepräsident Peter Meyer:** Danke schön, Frau Kollegin Heckner. Für die SPD hat Herr Kollege Schuster das Wort.

**Stefan Schuster (SPD):** Herr Präsident, liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich kann es ziemlich kurz machen. Wir werden dem Antrag der GRÜNEN, wie schon im Ausschuss für Fragen des öffentlichen Dienstes, zustimmen. Liebe Kolleginnen, liebe Kollegen, die Lebenswirklichkeit stellt sich heute ganz anders dar als noch vor einigen Jahren. Immer mehr Menschen entscheiden sich dafür, unverheiratet zusammenzuleben. Laut dem Statistischen Bundesamt werden 33 % der Kinder in außerehelichen Beziehungen geboren; bei den Erstgeborenen sind es mehr als 40 %. Das sind doppelt so viele wie noch vor 20 Jahren.

Herr Kollege Ganserer hat schon gesagt, dass der Ministerpräsident in seiner Regierungserklärung versprochen hat, verschiedene Familienmodelle zu fördern und Bayern familienfreundlich zu gestalten. Im Sinne dieser Regierungserklärung sollte sich die Arbeitswelt dem Familienleben anpassen und nicht umgekehrt. Wenn wir diesem Antrag der GRÜNEN zustimmen, gehen wir einen Schritt in die richtige Richtung. Gerade der öffentliche Dienst muss eine Vorbildfunktion erfüllen und sollte hier Vorreiter sein. Mit der Zustimmung zu diesem Antrag würde dazu ein erster Schritt getan.

Frau Kollegin Heckner und die Kolleginnen und Kollegen der CSU haben im Ausschuss das Gegenargument des Schutzes von Ehe und Familie angeführt. Im Ausschuss wurde erklärt, die unverheirateten Männer müssten die Vaterschaft erst anerkennen. Allerdings übernehmen auch unverheiratete Väter Verantwortung für ihre Kinder. Der Großteil dieser Väter erkennt die Vaterschaft vor der Geburt an.

Man kann nicht so argumentieren, wie dies Herr Kollege Felbinger im Ausschuss getan hat. Frau Kollegin Heckner hat erklärt, dass Bayern den Antrag in die Tarifverhandlungen einbringen wird, damit diese Regelung in den Tarifvertrag kommt. Wir werden unser Bestes tun, um die Arbeitnehmervertreter bei den Tarifverhandlungen davon zu überzeugen, dass es wichtig ist, dass diese Regelung in den Tarifvertrag kommt. Wie gesagt: Wir werden dem Antrag der GRÜNEN zustimmen.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

**Dritter Vizepräsident Peter Meyer:** Danke, Herr Kollege Schuster. Ich darf bekannt geben, dass zu diesem Antrag namentliche Abstimmung beantragt

wurde. Wir fahren in der Rednerliste fort. Es folgt Frau Kollegin Schmidt für die FREIEN WÄHLER.

**Gabi Schmidt (FREIE WÄHLER):** Sehr geehrter Herr Präsident, Kolleginnen und Kollegen! Vater sein heißt Vater sein. Ein Kind unterscheidet nicht zwischen verheiratet und unverheiratet. Ich sehe die Forderung des Bayerischen Beamtenbundes nicht als Juristin, sondern als sozialpolitische Sprecherin. Die Mütter haben ein Recht auf Beistand, wenn die Vaterschaft anerkannt wird. Die Zahl der Ehen in Deutschland ist in den letzten 20 Jahren um die Hälfte gesunken. Auch die Zahl der Geburten ist gesunken. Deshalb muss jede Familie unterstützt werden, die sich für Kinder entscheidet.

(Beifall des Abgeordneten Thomas Gehring (GRÜNE))

Ich halte es mit Herrn Staatssekretär Pschierer, der vorhin in diesem Parlament erklärt hat, dass Erfahrungen aus der bayerischen Wirtschaft stärker berücksichtigt werden müssten; die Erfahrungen aus der Wirtschaft müssten übertragen werden. Der Verband der Bayerischen Wirtschaft handelt danach; in der Elektroindustrie wurde diese Regelung aufgenommen.

Wir unterstützen Sie, wenn Sie in Bayern in diese Richtung vorangehen wollen. Wenn ich mir den Querschnitt dieses Parlaments betrachte, dann sehe ich, dass schon einige Kollegen diese Erleichterung hätten nutzen können. Ich hoffe, dass dies in der Zukunft möglich sein wird. Ich freue mich, dass Sie modern und zukunftsorientiert sind und dass wir nicht noch eine Freistellung für ledige Mütter fordern müssen. Mit dem gleichen Argument könnte nämlich einer ledigen Mutter der Mutterschutz verweigert werden. Familie ist und bleibt Familie. Die Väter brauchen Zeit, um ihre Vaterschaft anzuerkennen. Wir unterstützen diesen Antrag. Frau Kollegin Heckner, ich hoffe, dass es schnell gehen wird.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN)

**Dritter Vizepräsident Peter Meyer:** Danke schön, Frau Kollegin Schmidt. Von der Staatsregierung wird uns Herr Staatssekretär Hintersberger aufklären.

**Staatssekretär Johannes Hintersberger (Finanzministerium):** Herr Präsident, Herr Ministerpräsident, liebe Kolleginnen und Kollegen! Herr Präsident, ich muss nicht groß aufklären; denn das hat bereits Frau Kollegin Heckner mit ihrem Blick auf die Erörterungen im Ausschuss getan.

Der Antrag der Fraktion der GRÜNEN zielt darauf ab, die Urlaubsverordnung für die bayerischen Beamten

und Richter zu ändern. Danach soll ledigen Beamten anlässlich der Geburt ihres Kindes ein Tag Dienstbefreiung gewährt werden. Bislang kann nach der Urlaubsverordnung – die einzelnen Artikel sind genannt worden – nur verheirateten Beamten eine Dienstbefreiung bei der Niederkunft ihrer Ehefrau ermöglicht werden.

Bislang gibt es in keinem Bundesland eine Dienstbefreiung für ledige Beamte bei der Geburt ihres Kindes. Auch in den Tarifverträgen für den öffentlichen Dienst ist noch keine Freistellung für ledige Väter vorgesehen. Mit der isolierten Änderung der Urlaubsverordnung für Beamte würde eine Privilegierung für Beamte geschaffen, die nicht begründet ist. Es wurde bereits darauf hingewiesen, dass wir im Zuge der kommenden Tarifverhandlungen diese Thematik erörtern und offensiv angehen werden. Nur so wird eine solche Regelung Bestand haben. Seitens der Staatsregierung darf ich deshalb empfehlen und Sie darum bitten, diesen Antrag heute abzulehnen.

(Beifall bei der CSU)

**Dritter Vizepräsident Peter Meyer:** Danke schön, Herr Staatssekretär. – Meine Damen und Herren, die erforderliche Zeit von 15 Minuten seit der Ankündigung der namentlichen Abstimmung ist noch lange nicht um.

(Ingrid Heckner (CSU): Ich kann noch was sagen!)

- Liebe Frau Kollegin Heckner, eine Rede von zehn Minuten muss jetzt nicht sein, oder? Ich schlage vor, die Abstimmung über diesen Punkt zurückzustellen.

Ich rufe **Tagesordnungspunkt 10** auf:

**Antrag der Abgeordneten Markus Rinderspacher, Franz Schindler, Horst Arnold u. a. und Fraktion (SPD)  
Konsequenzen aus dem Strafverfahren gegen Ulvi K. ziehen (Drs. 17/1961)**

Ich eröffne die Aussprache. Der erste Redner ist Herr Kollege Arnold.

**Horst Arnold (SPD):** Herr Präsident, Kolleginnen und Kollegen! Der Fall Ulvi K. ist ein tragischer Fall. Das Opfer ist noch nicht lokalisiert. Der vermeintliche Straftäter, ein Schwerbehinderter, ist im Jahr 2004 wegen Mordes zu lebenslanger Haft verurteilt worden. Am 14. Mai 2014 ist dieses Urteil in einem Wiederaufnahmeverfahren aufgehoben und Ulvi K. vom Mordvorwurf freigesprochen worden. Dazwischen wurde vielfach rein pro forma gesagt: Die Justizentscheidung war in Ordnung. Der Bundesgerichtshof hat das Urteil

im Jahr 2005 gestützt, eine Verfassungsbeschwerde durch den Anwalt von Ulvi K. wurde wegen Verfristung nicht angenommen.

Gleichwohl kam es zu diesem Freispruch. Wer hat diesen Freispruch erwirkt? - Es waren nicht die Kräfte der Justiz, es waren nicht die Kräfte, die eine Revision innerhalb des eigenen Apparates in Gang setzen, sondern es waren Bürgerinnen und Bürger, die von Anfang an an die Unschuld des damals verurteilten Ulvi K. glaubten. In einer beispielhaften Kampagne wurden Fehler aufgedeckt und Sachverhalte hinterfragt, Methoden wurden zutage gefördert, die uns allen, die wir Träger und verantwortliche Befürworter des Rechtsstaates sind, in keiner Weise gefallen können.

Die Fehlentscheidungen im Rahmen der Ermittlungen haben auch den Bayerischen Landtag betroffen gemacht. Wir haben damals beantragt, eine unabhängige Expertenkommission einzuberufen, die analysieren soll, welche Konsequenzen aus diesem Vorgang gegebenenfalls zu ziehen sind bzw. bereits gezogen wurden. Im Verfassungsausschuss hat Kollegin Guttenberger, die rechtspolitische Sprecherin der CSU-Fraktion, geäußert: Das Handeln der Polizei war nicht korrekt, die Polizei war nicht allein verantwortlich. – Das ist richtig so; denn die Staatsanwaltschaft ist Anklagebehörde, und die Polizei ermittelt für die Staatsanwaltschaft. Weiter hat sie gesagt: Es ist viel schiefgegangen. – Darin sind wir uns vollkommen einig. Darüber hinaus hat sie geäußert: Das Wiederaufnahmeverfahren sei der richtige Ort für die Aufarbeitung. – Mit dieser Argumentation wurde unser Antrag seinerzeit abgelehnt.

Das Wiederaufnahmeverfahren ging am 14.05. für Ulvi K. positiv aus. Ein Gutachten wurde in Auftrag gegeben, ob möglicherweise weitere freiheitsentziehende Maßnahmen entbehrlich sind. Noch immer sind Fragen zu den Ermittlungen offen: Da sind manipulierte Aussagen eines V-Mannes, die dieser zugegeben hat; da sind Tathergangshypothesen, die vollkommen schleierhaft waren; da sind entsprechende gutachterliche Sachverhalte. Was die Staatsanwaltschaft angeht, ist zu fragen: Wem kann ich trauen? Oder: Wie sind die Ermittlungen zu leiten?

All diese Dinge sind wichtig; denn es steht uns im Freistaat Bayern und der Bundesrepublik Deutschland nicht gut an, derartige Irrtümer und Fehlleistungen einfach damit abhaken zu wollen, dass diese Fehler nach 10 Jahren durch einen Freispruch im Wiederaufnahmeverfahren bereinigt werden; denn die Schicksale laufen weiter. Bei aller Betroffenheit geht es auch darum, uns Klarheit darüber zu verschaffen, wie wir die Systematik insgesamt verbessern können.

Damit ist keinerlei Vorbehalt oder Vorverurteilung verbunden. Wenn Sie sich die Beiträge im Netz oder die derzeit immer noch anstehende öffentliche Diskussion über diesen Fall anschauen, sehen Sie: Teilweise schießen schon wieder Spekulationen ins Kraut, die für eine ordentliche Aufklärung und Prävention für die Zukunft kontraproduktiv sind. Viele haben sich engagiert, um das Wiederaufnahmeverfahren in Gang zu setzen. Dem ist Rechnung zu tragen.

Das Wiederaufnahmeverfahren ist beendet, die Konsequenzen sind bislang aber nicht gezogen. Es ist gut, wenn wir als Landtag wissen wollen, was daraus geworden ist. Deswegen bitte ich Sie, unserem Antrag zuzustimmen.

(Beifall bei der SPD)

**Dritter Vizepräsident Peter Meyer:** Danke schön, Herr Kollege Arnold. – Für die CSU-Fraktion: Herr Kollege Dr. Rieger. Bitte schön.

**Dr. Franz Rieger (CSU):** Sehr geehrter Herr Präsident, meine sehr geehrten Kolleginnen und Kollegen! So bedauerlich dieser Fall sowohl im Ablauf als auch im Ergebnis ist, zumindest bisher, ist es umso wichtiger, ihn mit der gebotenen Sorgfalt und Objektivität zu betrachten. Tut man dies, so stellt man erstens fest, dass die Korrektur- und Kontrollmechanismen der bayerischen Justiz, der bayerischen Gerichte funktioniert haben. Nachdem neue Beweismittel vorlagen – Kollege Arnold hat es schon ausgeführt –, insbesondere nachdem sich zu einer wesentlichen Tatsache herausstellte, dass ein Mitinsasse des Verurteilten vorsätzlich falsch ausgesagt hatte,

(Horst Arnold (SPD): Angestiftet durch die Polizei!)

hat das Landgericht Bayreuth ein Wiederaufnahmeverfahren durchgeführt, die Verurteilung des Angeklagten zu lebenslanger Freiheitsstrafe aufgehoben und den Verurteilten freigesprochen. Von der lebenslang verhängten Freiheitsstrafe war übrigens bis dahin und ist bis heute noch nichts vollstreckt, weil sich nämlich der Verurteilte wegen anderer Taten in einem psychiatrischen Krankenhaus befand.

Zweitens belegen die beiden Urteile, dass die Staatsanwaltschaft, natürlich unter Zugrundelegung der jeweils vorhandenen Beweismittel, richtig und einwandfrei gearbeitet hat. Die Strafgerichte sprechen nämlich nicht nur Recht gegenüber dem und über den Angeklagten; sie üben auch eine Kontrollfunktion über die Ermittlungsbehörden aus, und zwar in doppelter Hinsicht: nämlich bei der Entscheidung und Prüfung der Zulassung der Anklage und in der Hauptverhandlung. In beiden Strafverfahren gab es keine Beanstandun-

gen der Ermittlungstätigkeit durch die Gerichte. Im Gegenteil: Die Anklage im ursprünglichen Verfahren wurde zugelassen, der von der Staatsanwaltschaft vorgegebene Sachverhalt wurde – was nicht immer der Fall ist – vom Gericht übernommen.

Wollte man die staatsanwaltschaftliche Ermittlungstätigkeit nochmals durch eine Expertenkommission überprüfen, also durch Dritte, würde das die Unabhängigkeit unserer Gerichte und damit das Gewaltenteilungsprinzip tangieren.

(Horst Arnold (SPD): Die Staatsanwaltschaft ist kein Gericht!)

Herr Kollege Arnold, wir würden damit, wenn auch nur indirekt, die dritte Gewalt überprüfen, wozu wir nicht legitimiert sind.

Dieser Fall zeigt aber auch, dass insbesondere die Kontrolle und Selbstkontrolle der Staatsanwaltschaft funktionieren und auch die Kontrolle der Staatsanwaltschaft über die Polizei. Genau das haben Sie nicht erwähnt, Herr Kollege. Auf zwei Anfragen der FREIEN WÄHLER hat das Bayerische Staatsministerium der Justiz im Februar dieses Jahres umfassend und detailliert Auskunft gegeben, auch über die weiteren Konsequenzen vonseiten der Staatsanwaltschaft in diesem Fall. Ich will darauf ausdrücklich hinweisen: Die Staatsanwaltschaft hat nach Wiederaufnahme des Verfahrens weitere Ermittlungen in jeder Richtung angestellt, unter anderem wegen des Verdachts der Aussageerpressung in Richtung der Polizei. Im Ergebnis stellte sich heraus, dass es eben nicht die geringsten Anhaltspunkte für ein Fehlverhalten der Polizei gibt.

(Widerspruch des Abgeordneten Horst Arnold (SPD))

In diesem Zusammenhang möchte ich darauf hinweisen, dass die Staatsregierung mit diesen Auskünften größtmögliche Transparenz gewährleistet hat. Das zeigt, dass die parlamentarische Kontrolle und das parlamentarische Kontrollsystem funktionieren.

Unter Berücksichtigung der gegebenen Sachlage ist eine Expertenkommission nicht notwendig. Die Aufarbeitung des Komplexes "Peggy" erfolgt bzw. erfolgte durch das Wiederaufnahmeverfahren sowie durch die umfassenden weiteren Ermittlungen der Staatsanwaltschaft und der Polizei. Erkenntnisse von grundsätzlicher Bedeutung werden der polizeilichen und staatsanwaltschaftlichen Praxis mitgeteilt. Selbstverständlich werden etwaige über diesen Sachverhalt hinausgehende Kritikpunkte ebenfalls geprüft. Wir werden diesen Antrag deshalb ablehnen, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der CSU)

**Dritter Vizepräsident Peter Meyer:** Vielen Dank, Herr Kollege Dr. Rieger. Wir hören nun eine Zwischenbemerkung von Herrn Kollegen Arnold. Bitte schön.

**Horst Arnold (SPD):** Herr Kollege Dr. Rieger, es wäre wirklich schön und angemessen, wenn die Justiz aufgrund dieser Tatsachen, die von Privaten zutage gefördert worden sind, so reagiert hätte, wie Sie es geschildert haben. Aber wie erklären Sie sich die Äußerung des Leitenden Oberstaatsanwalts in Hof noch im April 2013, der mit den Widersprüchen aus diesen Ermittlungen konfrontiert wurde und darauf gesagt hat, dass diese Widersprüche für ein Wiederaufnahmeverfahren juristisch irrelevant seien? Es ist ein Leitender Oberstaatsanwalt einer wichtigen Behörde; diese Behörde ist natürlich ein Bestandteil der Justiz.

Um dies klarzustellen: Die Staatsanwaltschaft ist im Gegensatz zu den unabhängigen Gerichten weisungsabhängig. Wir wollen keine Urteile überprüfen, sondern aus Ermittlungsfehlern Konsequenzen ziehen. Im Jahr 2013 war der Leitende Oberstaatsanwalt in Hof der Ansicht, dass diese Fehler nicht relevant sind. Wir schreiben heute das Jahr 2014. Sie können also nicht behaupten, dass dieser Gesinnungswandel wegen des Wiederaufnahmeverfahrens eingetreten ist. Vielmehr liegen systemische Missverständnisse vor. Unabhängige Experten mögen diese aufklären und die Staatsregierung darüber unterrichten. Dann möge die Staatsregierung berichten. Das ist Gegenstand des Antrags, nicht ein Gerichtsverfahren oder Revisionsverfahren mit der Folge, dass über einzelne Personen ein Urteil gefällt wird.

(Beifall bei der SPD)

**Dr. Franz Rieger (CSU):** Herr Kollege Arnold, ich kenne diese Äußerungen des Leitenden Oberstaatsanwalts nicht und weiß auch nicht, ob Sie einzelne oder aus dem Zusammenhang gerissene Sätze angeführt haben. Doch ich möchte Ihnen das Folgende verdeutlichen: Wir haben es hier mit dem Fall eines Mädchens zu tun, das seit 13 Jahren verschwunden ist. Es geht um einen unaufgeklärten Sexualmord an einem Kind, der allerlei Spekulationen ins Kraut schießen lässt. Darüber wurde, wie man sagen muss, nur ein Indizienprozess geführt, und wir verfügen auch weiterhin nur über Indizien. Es gibt Ermittlungen und weitere Verdächtige. Solch ein Fall eignet sich weder für eine Emotionalisierung noch für eine Politisierung.

Die Staatsanwaltschaft ermittelt weiter, und der Fall ist immer noch ungeklärt. In vielen solchen Fällen wird es viele ungeklärte Tatsachen geben; das wissen Sie aufgrund Ihrer Erfahrung als Richter selbst. Sie for-

dern eine Prüfung durch eine unabhängige Expertenkommission. Ich weiß nicht, um wen es sich bei diesen Experten handeln soll; denn Richter können der Kommission nicht angehören, weil sie befangen wären. Wollen Sie Universitätsprofessoren die Prüfung vornehmen lassen? – Wenn Sie dies weiter durchdenken, müssten Sie in Zukunft jeden unaufgeklärten Mordfall von einer unabhängigen Expertenkommission prüfen lassen, bloß weil es irgendwelche Ungereimtheiten gibt. Sie wissen selbst genau, dass es in Fällen wie dem vorliegenden, in dem seit 13 Jahren noch nicht einmal die Leiche des Opfers gefunden wurde, eine Menge offener Fragen gibt. Ich muss betonen: Die CSU ist aus Prinzip dagegen, einen solchen Fall zum Präzedenzfall zu machen, zumal die Staatsregierung umfassend Auskunft gegeben und die Staatsanwaltschaft umfassend weiterermittelt hat, auch gegenüber der Polizei. Deswegen lehnen wir Ihren Antrag auf eine unabhängige Expertenkommission ab, wie auch immer sie zusammengesetzt sein soll.

(Beifall bei der CSU)

**Dritter Vizepräsident Peter Meyer:** Danke schön. Die nächste Wortmeldung kommt von Herrn Kollegen Streibl für die FREIEN WÄHLER. Bitte schön.

**Florian Streibl (FREIE WÄHLER):** Sehr geehrter Herr Präsident, werter Herr Ministerpräsident, werte Kolleginnen und Kollegen! In diesem kurz geschilderten Fall wundere ich mich. Herr Dr. Rieger sagt, es liege ein unaufgeklärter Sexualmord vor, aber man habe noch keine Leiche gefunden. Woher wissen Sie dann, dass es einen Sexualmord gab?

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN, der SPD und den GRÜNEN)

Als Tatsache ist festzuhalten, dass ein kleines Mädchen 2001 verschwunden und bis heute nicht mehr aufgetaucht ist und dass 2004 Ulvi K. einen Mord gestanden hat. Danach erwies es sich, dass dieses Geständnis falsch war, worauf Ulvi K. rehabilitiert wurde. Man muss betonen, dass die Strafjustiz im Wiederaufnahmeverfahren den begangenen Fehler klar korrigiert hat. Das muss man anerkennen. Trotzdem bleiben Fragen übrig: Wie kann es dazu kommen, dass jemand, der erwiesenermaßen unschuldig ist, verurteilt wurde? Dieser Frage sollte man nachgehen.

Letztes Jahr haben wir im Zusammenhang mit dem Untersuchungsausschuss zum Fall Mollath betont, dass wir eine neue Fehlerkultur brauchen. Damit könnte man hier anfangen. Die geforderte Expertenkommission wäre ein Schritt in Richtung einer neuen Fehlerkultur und eine Möglichkeit, Fehler in Ermittlungen aufzuarbeiten. Deswegen begrüßen und unter-

stützen wir diesen Antrag. Natürlich stellen sich hier Fragen. Sie haben dankenswerterweise meine Anfragen an die Staatsregierung erwähnt. Ich habe gefragt, ob eine sehr umstrittene Methode der Vernehmung angewandt worden ist. Die Antwort lautete: "Eine strukturierte Vernehmung nach ‚REID‘ oder einer abgewandelten Methode wurde nach Aktenlage nicht durchgeführt." – Vielleicht geschah dies außerhalb der Aktenlage; dies müsste zu klären sein.

Mich verwundert nun, dass eine Kleine Anfrage der Abgeordneten der Linken im Deutschen Bundestag vom 14. Mai 2014 vorliegt. Darin wird nach dieser umstrittenen REID-Verhörmethode gefragt. Die Bundesregierung führt in ihrer Antwort auf die Kleine Anfrage aus, dass diese Methode schon 1955 in Amerika beim Fall Darrel Parker angewandt worden ist. Der Betroffene hat schließlich einen Mord gestanden. Erst nach Jahren hat sich seine Unschuld erwiesen. Im gleichen Atemzug nennt die Bundesregierung in ihrer Antwort Ulvi K. Ich frage mich: Ist diese Methode bei einem geistig Behinderten angewandt worden, obwohl es sich um eine höchst fragwürdige Methode handelt, bei der man weiß, dass es zu Fehlgeständnissen kommen kann?

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN)

Dieser Frage müsste nachgegangen werden; denn hier klafft ein Widerspruch zwischen der Antwort der Bundesregierung und der Antwort der Staatsregierung. Ich würde gerne wissen, wer recht hat und wer nicht. Wer hat möglicherweise nicht alle Karten auf den Tisch gelegt? Man muss hinzufügen: Wie wird hier mit unseren Anfragen umgegangen?

(Horst Arnold (SPD): Es geht um Wahrheit und Transparenz!)

Dieser Aspekt wäre in einer solchen geforderten Kommission zu klären.

Ein Punkt in diesem Fall stört mich ungeheuerlich und bringt mich auf die Palme. Man hat 2004 wohl unter höchstem Ermittlungsdruck gearbeitet und einen Täter präsentiert, wonach sich herausstellte, dass er nicht der Täter war. Wenn wir unterstellen, dass wirklich ein Mord an einem Kind vorliegt, müssen wir die Möglichkeit einräumen, dass jahrelang der tatsächliche Mörder auf freiem Fuß war. Darin besteht der ganze Skandal bei diesem Fall. Das darf nicht geschehen. Man muss den Ermittlungsbehörden vertrauen und sich darum bemühen, dass der eigentliche Täter gefunden wird. In diesem Sinne wäre das Parlament gut beraten, wenn wir zustimmen, um einen weiteren Schritt in eine neue Fehlerkultur zu gehen, um auch für die Zukunft aufzuklären und unseren Ermittlungsbehörden und Ermittlungsbeamten eine Hilfe-

stellung zu geben, damit sie aus diesen Fehlern lernen können. Das wäre äußerst wünschenswert.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN und der SPD)

**Dritter Vizepräsident Peter Meyer:** Vielen Dank, Herr Kollege Streibl. Für die Fraktion des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN erteile ich Herrn Kollegen Dr. Dürr das Wort.

**Dr. Sepp Dürr (GRÜNE):** Herr Präsident, Kolleginnen und Kollegen! Ich kann Herrn Kollegen Streibl nur vorbehaltlos zustimmen und den Antrag unterstützen, so dass der Abstimmung nichts mehr im Wege steht.

(Beifall bei den GRÜNEN, der SPD und den FREIEN WÄHLERN)

**Dritter Vizepräsident Peter Meyer:** Danke schön, Herr Kollege Dürr. Weitere Wortmeldungen liegen mir nicht vor. Die Aussprache ist geschlossen.

Wir kommen zur Abstimmung. Der federführende Ausschuss für Verfassung, Recht und Parlamentsfragen empfiehlt auf Drucksache 17/2616 die Ablehnung des Antrags. Wer entgegen dem Ausschussvotum dem Antrag auf Drucksache 17/1961 zustimmen möchte, den bitte ich um das Handzeichen. – Das sind die Fraktionen des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN, der FREIEN WÄHLER und der SPD. Gegenstimmen? – Das ist die Fraktion der CSU. Es scheint auf der linken Seite eine deutliche Mehrheit zu sein.

(Beifall bei der SPD, den FREIEN WÄHLERN und den GRÜNEN – Zuruf von der CSU: Hammelsprung!)

Die Geschäftsordnung sieht Hammelsprung vor, wenn das Ergebnis nicht eindeutig ist bzw. von jemandem aus dem Präsidium angezweifelt wird. Eine Kollegin zweifelt das Ergebnis an, also kommen wir zum Hammelsprung.

(Widerspruch bei der SPD, den FREIEN WÄHLERN und den GRÜNEN – Unruhe – Glocke des Präsidenten)

Ich bitte um Ruhe. Die Geschäftsordnung sieht vor, dass ein Hammelsprung durchgeführt wird, wenn das Ergebnis angezweifelt wird. Darüber brauchen wir jetzt nicht zu diskutieren.

Ich bitte Sie, zum Hammelsprung den Saal zu verlassen. - Wir können beginnen.

(Abstimmung gemäß § 129 der Geschäftsordnung)

Meine Damen und Herren, ich hoffe, die Aufregung legt sich langsam wieder.

(Volkmar Halbleib (SPD): Herr Präsident, das ist ein Missbrauch der Geschäftsordnung!)

- Herr Kollege, das brauche ich jetzt nicht zu kommentieren. Haben Sie Verständnis dafür.

Ich gebe zunächst das Ergebnis des Hammelsprungs bekannt. Danach folgt die namentliche Abstimmung zum vorherigen Tagesordnungspunkt.

Ich gebe jetzt das Ergebnis zum Tagesordnungspunkt 10 und zur jetzt durchgeführten Abstimmung mittels Hammelsprung bekannt. Mit Ja haben 68, mit Nein haben 88 Abgeordnete gestimmt; es gab keine Enthaltung.

(Zurufe von der SPD, den FREIEN WÄHLERN und den GRÜNEN: Oh!)

Damit ist der Antrag abgelehnt.

(Jürgen W. Heike (CSU): Weiter geht es mit der namentlichen Abstimmung!)

Wir kommen jetzt zur namentlichen Abstimmung.

(Zuruf der Abgeordneten Claudia Stamm (GRÜNE))

- Frau Kollegin Stamm, das ist jetzt unfair. Die Beisitzer sind bei der Zählung dabei, aber das macht immer noch die Verwaltung. Sie werden der Verwaltung nicht vorwerfen wollen, dass sie falsch zählt.

(Beifall bei der CSU)

Wenn das der übliche Sommerkrach ist, dann sagen Sie es bitte.

(Volkmar Halbleib (SPD): Wenn, dann ist der eben produziert worden! Auf die Feststellung lege ich großen Wert!)

- Herr Kollege Halbleib, dagegen muss ich mich verwahren.

Wir kommen zur namentlichen Abstimmung über den Antrag der Abgeordneten Margarete Bause, Ludwig Hartmann, Markus Ganserer und anderer und Fraktion (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN) betreffend "Dienstbefreiung bei Geburt eines eigenen Kindes auch für unverheiratete Beamte", Drucksache 17/1890. Der federführende Ausschuss für Fragen des öffentlichen Dienstes empfiehlt die Ablehnung des Antrags. Die Urnen stehen bereit. Zur Abstimmung stehen fünf Minuten zur Verfügung.

(Namentliche Abstimmung von 13.12 bis 13.17 Uhr)

Meine Damen und Herren, ich schließe die Abstimmung.

Auf den Ehrenplätzen der Tribüne darf ich eine Delegation der Bergwacht aus Kroatien begrüßen.

(Lebhafter Beifall)

Wie allseits bekannt und schon gestern beim Sommerempfang gewürdigt, waren auch Sie an dieser großen – und großartigen – Rettungsaktion beteiligt. Herzlichen Dank für Ihren Einsatz! Fühlen Sie sich wohl bei uns!

(Allgemeiner Beifall)

Ich komme auf Tagesordnungspunkt 4 zurück. Offen sind noch die Listennummern 55 und 12 der nicht einzeln zu beratenden Anträge, zu denen Einzelberatung beantragt worden ist.

(Ministerpräsident Horst Seehofer befindet sich im Gespräch mit Kabinettsmitgliedern)

- Ich bitte, die Koalitionsverhandlungen zu unterbrechen.

(Thomas Kreuzer (CSU): Wir haben keine Koalition mehr!)

Es wird jetzt etwas kompliziert, Herr Ministerpräsident. Ich dachte immer, dienstags sei Kabinettsitzung.

(Kerstin Schreyer-Stäblein (CSU): Da wären Sie gern dabei, oder?)

- Ja, einmal als Mäuschen. Warum nicht?

Zunächst rufe ich die **Listennummer 55** der nicht einzeln zu beratenden Anträge auf:

**Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Hubert Aiwanger, Florian Streibl, Dr. Hans Jürgen Fahn u. a. und Fraktion (FREIE WÄHLER)**  
**Bundesweiten Gedenktag für die Opfer von Flucht und Vertreibung endlich einführen und Bayerischen Gedenktag aktiv mitgestalten**  
**(Drs. 17/2450)**

Ich eröffne die Aussprache. Erster Redner ist Herr Kollege Dr. Fahn. Bitte sehr.

**Dr. Hans Jürgen Fahn (FREIE WÄHLER):** (Vom Redner nicht autorisiert) Herr Ministerpräsident, Herr Präsident, meine Damen und Herren! Gleich vorweg: Wir wollen den Antrag in zwei Teile aufgliedern. Der

erste Teil, der Berichtsantrag, endet demnach mit dem Wort "soll." Den zweiten Teil wollen wir wie folgt ändern: "... und dafür Sorge zu tragen, dass alle Fraktionen des Bayerischen Landtags bei der Gestaltung des Bayerischen Gedenktags am 14. September 2014 eingebunden werden." Das sind zwei Teile des Antrags. Wir bitten um getrennte Abstimmung.

Meine Damen und Herren, 12 Millionen Deutsche wurden aus den deutschen Ostgebieten vertreiben, 2 Millionen kamen um. Um diese Opfer zu würdigen und als Zeichen der Anerkennung und der Solidarität haben die FREIEN WÄHLER im April 2013 zwei Anträge in den Bayerischen Landtag eingebracht; beide wurden angenommen. Wir fordern, dass endlich auch auf Bundesebene ein Gedenktag für die Opfer von Flucht und Vertreibung eingeführt wird. Bereits im Februar 2011 hatte der Bundestag einen entsprechenden Prüfantrag an die Bundesregierung beschlossen; das Ergebnis war negativ. Noch auf dem Sudestdeutschen Tag im Juni 2013 – das ist noch nicht lange her – erklärte der damalige CSU-Bundesinnenminister Friedrich, es gebe derzeit keine politische Mehrheit für eine derartige Initiative. Das war vor der Wahl.

Dank der Unterstützung der SPD ist in den Koalitionsvertrag doch eine entsprechende Formulierung aufgenommen worden. Dort heißt es:

Wir halten die mahnende Erinnerung an Flucht und Vertreibung durch einen Gedenktag lebendig ...

Im Herbst 2014, am 14. September, wird es in Bayern den ersten Gedenktag für die Heimatvertriebenen geben. Hessen und Sachsen haben inzwischen nachgezogen und begehen wie in Bayern einen solchen Gedenktag. Klar ist auch: Dies kann nur der erste Schritt auf dem Weg zu einem bundesdeutschen Gedenktag sein. Darauf warten viele Vertriebenenverbände nach wie vor. Was wollen wir mit unserem Antrag? Zum einen wollen wir wissen – Berichtsantrag, erster Teil –, an welchem Datum dieser Gedenktag stattfindet bzw. wie der allgemeine Sachstand bezüglich der Umsetzung des Koalitionsvertrags ist. Wir haben eigentlich auch das Recht zu erfahren, wie die Position der Bayerischen Staatsregierung hierzu lautet. Es gibt nämlich verschiedene Möglichkeiten für einen solchen Gedenktag. Man könnte den 5. August nehmen; am 05.08.1950 wurde die Charta der Vertriebenen verabschiedet. Denkbar wäre auch der 23. August, der Beginn des Zweiten Weltkriegs, oder der 28. Januar, Abschlussstag der Potsdamer Konferenz 1945. Dazu hat Professor Manfred Kittel am 26. Mai 2014 im Haus des Deutschen Ostens einen sehr guten Vortrag gehalten. Letztendlich wäre es

sogar hilfreich, wenn ein bayerischer Vorschlag unter Mitwirkung aller Fraktionen im Landtag zustande käme. Es gibt dazu verschiedene Positionen, zum Beispiel diejenigen, die diesen Gedenktag als Teil der Vertreibungsgeschichte im europäischen Kontext betrachten und sich nicht allein auf Deutschland beziehen wollen. Manche meinen, auch der 20. Juni sei zu diskutieren, der Weltflüchtlingstag. So weit zum ersten Teil unseres Berichtsantrags. Wir wollen, dass im Herbst, wenn die Bundesregierung konkrete Beschlüsse gefasst hat, auch hier im Bayerischen Landtag darüber berichtet wird.

Mit dem zweiten Teil des Antrags wollen wir erreichen, dass bei der Gestaltung des Gedenktags am 14. September alle Fraktionen im Bayerischen Landtag eingebunden werden; denn jede im Bayerischen Landtag vertretene Partei hat andere Sichtweisen und andere Ideen. Beispielsweise haben die FREIEN WÄHLER ein Extrablatt herausgegeben; die SPD hat einen Parlamentsbrief zum Sudetendeutschen Tag 2014 erstellt, der dort auch verteilt wurde.

Wir meinen: Einbindung heißt nicht Fertigstellung eines Programms durch die Staatsregierung; inzwischen wurde ich nämlich schon eingeladen, ich solle dort hinkommen. Einbindung heißt, dass die Fraktionen im Bayerischen Landtag auch schon zu Vorgesprächen zur Gestaltung dieses Gedenktags eingeladen werden und auch ihre Vorschläge und Sichtweisen einbringen können. Wir meinen, es soll ein Gedenktag für alle Fraktionen, für alle Bürger in Bayern werden. Deswegen wäre das gar nicht so schlecht.

Herr Ministerpräsident, ich habe im letzten Jahr auf dem Sudetendeutschen Tag mit Ihnen darüber gesprochen; da waren Sie dieser Idee gar nicht so abgeneigt. Es gibt davon zwar kein Protokoll, aber ich habe Sie eigentlich so verstanden, dass Sie mir darin zugestimmt haben, dass alle im Bayerischen Landtag vertretenen Fraktionen eingebunden werden sollen.

(Ministerpräsident Horst Seehofer: Ja, ich bin auch nach wie vor der Meinung! – Gegenruf des Abgeordneten Volkmar Halbleib (SPD))

– Sie sind nach wie vor dieser Meinung, danke schön.

Ich habe gestern ein Schreiben von Ministerin Müller erhalten, in dem zum Beispiel darauf hingewiesen wird, dass die Schulen kurz vor dem 14. September aufgefordert werden, sich dieses Themas besonders anzunehmen. Pech, dass das in die Ferienzeit fällt, meine Damen und Herren. Man könnte das Ganze also noch ein bisschen genauer machen und die Vorschläge aller Fraktionen im Bayerischen Landtag mit einbeziehen.

Deswegen haben wir neben dem Berichtsantrag dieses zweite Anliegen: Wir wollen, dass die Vergangenheit konstruktiv, im Dialog und in gemeinsamer Verantwortung aller Fraktionen im Bayerischen Landtag geschultert wird. Nur so kommen wir voran, meine Damen und Herren. Daher dieser zweite Teil des Antrags, über den wir getrennt abstimmen lassen möchten.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN)

**Dritter Vizepräsident Peter Meyer:** Danke schön, Herr Kollege Dr. Fahn. – Für die CSU-Fraktion spricht jetzt Herr Kollege Dr. Hopp. Bitte sehr.

**Dr. Gerhard Hopp (CSU):** (Vom Redner nicht autorisiert) Sehr geehrter Herr Präsident, sehr geehrter Herr Ministerpräsident, Hohes Haus, liebe Kolleginnen und Kollegen! Flucht und Vertreibung sind immer mit persönlichen Schicksalen verbunden; das sehen wir jeden Tag. Das gilt für die weltpolitischen Brennpunkte, zum Beispiel in Syrien, ganz genauso, wie es vor sechs Jahrzehnten für Millionen Deutsche galt, die nach dem Zweiten Weltkrieg Opfer von Vertreibung wurden. Nur wenn wir die Geschichte und die Erinnerung lebendig halten, können wir daraus für die Zukunft lernen. Nur dann können wir daran arbeiten, dass in Europa Flucht und Vertreibung wirklich Geschichte werden.

Man kann sagen: Die CSU stand mit ihrer Landtagsfraktion, mit der Bayerischen Staatsregierung und auf allen weiteren politischen Ebenen in den vergangenen Jahrzehnten wie keine andere Gruppierung an der Seite der Vertriebenen. Wir nehmen die Schirmherrschaft Bayerns über die Sudetendeutsche Volksgruppe nach wie vor ernst. Deswegen war es die CSU – das kann man schon sagen –, die bereits seit 2003 auf Landes- und auch auf Bundesebene Initiativen für Gedenktage ergriffen hat, von denen für die Versöhnung, für den Austausch und auch für die Erinnerung positive Akzente ausgehen sollen. Deswegen haben wir die Unterstützung der Fraktion der FREIEN WÄHLER für unsere Anträge in den vergangenen Jahren stets begrüßt und unterstützt.

(Zuruf von den FREIEN WÄHLERN)

Daher hat meine Fraktion in den vergangenen Jahren immer wieder auch Ihren Anträgen zugestimmt, obwohl die Zuständigkeit für einen nationalen Gedenktag auf Bundesebene liegt.

100 Jahre nach dem Ausbruch des Ersten Weltkriegs, 25 Jahre nach der Grenzöffnung zu Tschechien und 10 Jahre nach der EU-Osterweiterung war es unser Ministerpräsident Horst Seehofer, der in diesen Tagen gemeinsam mit seinem tschechischen Amtskollegen

die Tür noch ein Stück weiter geöffnet hat. Gerade als Abgeordneter aus dem Grenzlandkreis Cham schätze ich es sehr, Geschichte gemeinsam aufzuarbeiten und auch Unrecht, Flucht und Vertreibung gemeinsam mit Tschechien zu gedenken.

Herr Dr. Fahn, in Ihrem Antrag – Sie haben es gerade angesprochen – fordern Sie zwei verschiedene Dinge: einen Bericht über den aktuellen Stand zum Gedenktag auf Bundesebene und zum anderen die Einbindung aller Parteien – Sie haben es jetzt umformuliert: aller Fraktionen – bei der Gestaltung des bayerischen Gedenktags am 14. September, in weniger als zwei Monaten.

Ich komme zum ersten Punkt. Was den bundesweiten Gedenktag angeht, sind wir zwar einmal mehr die falsche Ebene und der falsche Ansprechpartner, aber genau wie im Sozialausschuss informiere ich gerne auch jetzt kurz über den aktuellen Stand. Man kann sagen, da ist auf Bundesebene einiges in Bewegung. Die Schaffung des Gedenktages wurde auch auf Betreiben der CSU im Koalitionsvertrag vereinbart. Der vertriebenenpolitische Sprecher der CSU, Stephan Mayer, ist momentan in Abstimmungsgesprächen zum Proklamationsstext und eben auch zum konkreten Datum, das Sie angesprochen haben. Ergebnisse – das hat er mir gestern Abend wieder bestätigt – sind bis Ende August, zum zentralen Tag der Heimat zu erwarten. Deswegen wäre ein Bericht im Landtag danach eigentlich überholt. Um aber zu verdeutlichen, dass wir uns als CSU-Fraktion nach wie vor ganz besonders für das Thema Vertreibung einsetzen, wollen wir Ihnen entgegenkommen und einem Bericht im Herbst zustimmen, bei dem dann über die konkreten Ergebnisse der Verhandlungen berichtet werden kann.

(Volkmar Halbleib (SPD): Im Herbst zustimmen? Oder jetzt zustimmen?)

– Jetzt zustimmen, für einen Bericht im Herbst.

Auf Landesebene sind wir schon einen ganz großen Schritt weiter, deswegen können wir heute schon über den 14. September diskutieren. Der Gedenktag findet mit einem Festakt in der Bayerischen Staatskanzlei statt, in Abstimmung mit dem Sozialministerium und mit Sozialministerin Emilia Müller, die das auch im Benehmen mit den Vertriebenenvertretern vorgeschlagen hat. Selbstverständlich – das hat der Herr Ministerpräsident sicherlich auch so gemeint – werden hierzu Vertreter aller Parteien und aller Fraktionen eingeladen und eingebunden.

(Volkmar Halbleib (SPD): Aha, eingeladen! Immerhin! Tolle Leistung! Tolle Anerkennung – eingeladen werden!)

Die Organisation des Gedenktags liegt richtigerweise bei der Staatskanzlei in Abstimmung mit den Vertriebenen - um die es ja eigentlich gehen soll, und um die sollte es auch Ihnen gehen - und nicht bei den Parteien. Gerade bei diesem historisch wichtigen und sensiblen Thema sollte es eben nicht um Parteien und Fraktionen gehen,

(Volkmar Halbleib (SPD): Nur um die CSU!)

sondern um einen überparteilichen Ansatz, den wir verfolgen und der auch für die CSU gelten wird.

Das Thema Flucht und Vertreibung ist so wichtig, dass ein einzelner Gedenktag im Übrigen viel zu wenig wäre, Herr Dr. Fahn. Es gibt eine ganze Reihe von weiteren Veranstaltungen, sei es im Haus des Deutschen Ostens oder seitens des Kultusministeriums, das auch an die Schulen gehen wird, oder der Landeszentrale für politische Bildungsarbeit. Es steht im Übrigen allen Fraktionen offen, selbst Veranstaltungen in diesem Bereich anzubieten. Meine Fraktion lehnt diesen Antrag ab, weil er unserer Meinung nach die falsche Zielrichtung verfolgt.

Für Ihre Initiative jedoch, Herr Dr. Fahn, danke ich Ihnen stellvertretend für meine Fraktion. Das Thema Flucht und Vertreibung ist und bleibt ganz wichtig, sei es für die CSU-Fraktion, sei es für die Bayerische Staatsregierung. Wir werden dem ersten Teil des Antrags, dem Berichtsantrag, zustimmen, den zweiten Teil des Antrags werden wir ablehnen. - Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

(Beifall bei der CSU)

**Dritter Vizepräsident Peter Meyer:** Danke schön, Kollege Dr. Hopp. - Für die SPD-Fraktion hat sich Kollege Halbleib gemeldet. Bitte sehr.

**Volkmar Halbleib (SPD):** Herr Präsident, liebe Kolleginnen und Kollegen! Herr Dr. Hopp, das, was Sie zu Beginn Ihrer Rede gesagt haben, wäre natürlich wesentlich glaubwürdiger, wenn Sie dem Antrag insgesamt zustimmen würden.

(Beifall bei der SPD, den FREIEN WÄHLERN und den GRÜNEN)

Denn wenn wahr ist, dass das Gedenken an das Leiden der Vertriebenen und das Widmen dem dieser Geschichte zugrunde liegenden Erbe sozusagen Aufgabe der gesamten Gesellschaft sein soll, dann muss auch die Vertretung dieser Gesellschaft, die Vertretung des Volkes, eine maßgebliche Rolle bei diesem Gedenktag spielen.

Ich finde es schon sehr bemerkenswert, dass Sie zunächst die große Bedeutung der CSU bei diesem Thema herausstellen, um anschließend zu sagen: Eine Beteiligung der anderen Parteien kommt nicht infrage, weil das parteipolitische Färbung wäre. Das ist Ihr Verständnis einer parteipolitischen Instrumentalisierung. Dem setzen wir den Anspruch des Parlaments entgegen; das ist ein Thema für die gesamte Gesellschaft und für das gesamte Parlament.

(Beifall bei der SPD und den FREIEN WÄHLERN)

Ich darf zur Orientierung noch Folgendes hinzufügen: Auch die Sozialdemokraten sind stolz auf die lange Reihe derjenigen, die sich auch in diesem Hause intensiv diesem Thema gewidmet haben. Ich will an dieser Stelle Wilhelm Hoegner erwähnen, ebenso Volkmar Gabert, den früheren Fraktionsvorsitzenden der SPD, und nicht zuletzt Franz Maget, die alle ganz maßgeblich dazu beigetragen haben, dass wir das, was wir im Zusammenhang mit dem Gedenktag noch diskutieren, bei der "Stiftung Flucht, Vertreibung, Versöhnung" schon erreicht haben. Es geht nämlich um ein Signal, das die Lehren der Geschichte aufnimmt, das in die Zukunft gerichtet ist, Richtung Aussöhnung mit unseren süd- und südosteuropäischen Nachbarn.

Das ist die Leistung, die die Sozialdemokratie in diesem Bereich eingebracht hat. Das will ich an dieser Stelle einmal deutlich sagen.

(Beifall bei der SPD)

Der Dringlichkeitsantrag ist aus unserer Sicht in beiden Teilen nicht nur zustimmungsfähig, sondern eigentlich auch zustimmungspflichtig, weil er im ersten Teil eine Forderung aufgreift, die auch ich beim diesjährigen Pfingsttreffen der Sudetendeutschen öffentlich erhoben habe, nämlich der positiven Vereinbarung im Koalitionsvertrag nun einen konkreten Vorschlag folgen zu lassen.

Kollege Dr. Fahn hat es vorhin schon angesprochen: Im aktuellen Parlamentsbrief findet sich der wirklich sehr lesenswerte Vortrag von Professor Dr. Kittel, der sich genau mit dieser Frage auseinandersetzt: "Vertriebenengedenktag: ja, aber wann?" Dieser Artikel ist wirklich lesenswert, weil darin viele gute Vorschläge zu einem solchen Gedenktag gemacht werden.

Ich möchte noch sagen: Für uns ist wichtig, dass dieser Gedenktag an die bitteren Erfahrungen der deutschen Vertriebenen erinnert, ohne die von den Nationalsozialisten schuldhaft verantwortete Vorgeschichte und das dadurch verursachte Leid unserer europäischen Nachbarn zu relativieren oder gar auszublenden. Darin liegt die Herausforderung dieses Gedenk-

tags. Deswegen ist es wichtig, dass sich das ganze Parlament an dieser Herausforderung beteiligt.

Nicht minder soll dieser Gedenktag auch den vielen Opfern von Flucht und Vertreibung in heutiger Zeit Rechnung tragen. Es geht auch darum, was die Menschheit gelernt hat und worin die heutigen Herausforderungen im Zusammenhang mit dem Thema Flucht und Vertreibung liegen, denn leider findet Flucht und Vertreibung gerade in unseren Tagen massenhaft statt. Das darf und kann uns nicht kalt lassen, gerade bei einem solchen Gedenktag. Wir müssen auch das aktuelle Zeitgeschehen in diesem Bereich mit einbeziehen, sonst ist der Gedenktag rückwärts gewandt. Wir wollen jedoch einen Gedenktag, der vorwärts gewandt ist.

(Beifall bei der SPD)

Aus diesem Grund spricht auch vieles dafür, dass der Weltflüchtlingstag bei den vielen möglichen Tagen eine Rolle spielt. Er ist, glaube ich, ein Tag, der diese beiden Ansprüche miteinander verbinden könnte. Eines ist schon auf einem guten Weg, aber das Parlament sollte dabei mitgenommen werden.

(Beifall bei der SPD und den FREIEN WÄHLERN)

Wie auch immer, wir sind der festen Überzeugung, dass auch der zweite Teil dieses Antrags ein ganz wichtiger Punkt ist. Es ist klar, und ich darf es unterstreichen: Ein solcher Gedenktag macht nur Sinn, wenn er nicht nur ein Gedenktag der Exekutive - also der Staatsregierung - ist, sondern wenn er ein Gedenktag des Bayerischen Landtags, der gesamten Volksvertretung und der gesamten Gesellschaft wird.

Als Parlamentarier kann ich es, ehrlich gesagt, nicht nachvollziehen, dass man bei einem solchen Thema die Beteiligung des Landtags – damit meine ich nicht eine Einladung, sondern eine aktive Beteiligung des Landtags – ablehnt. Das ist für mich unverständlich - vom Parlamentsverständnis her, aber auch vom Verständnis dieses Gedenktages her, der gerade ein Gedenktag der gesamten Gesellschaft sein soll.

(Beifall bei der SPD)

Insofern verstehen wir das Verhalten der CSU nicht. Wir appellieren an Sie, noch einmal darüber nachzudenken und dieses ablehnende Votum in eine Zustimmung umzuwandeln, weil alles andere auch in der Bevölkerung nicht nachvollziehbar wäre. - Danke schön für die Aufmerksamkeit.

(Beifall bei der SPD und den FREIEN WÄHLERN)

**Dritter Vizepräsident Peter Meyer:** Kollege Halbleib, vielen Dank. Bleiben Sie bitte, der Kollege Dr. Hopp hat eine Zwischenbemerkung. Bitte schön.

**Dr. Gerhard Hopp (CSU):** (Vom Redner nicht autorisiert) Kollege Halbleib, ich würde gern auf Ihren Redebeitrag Bezug nehmen. Sie haben eine Änderung angesprochen. Im Antrag war ursprünglich von "Parteien" die Rede, darauf habe ich mich auch bezogen; jetzt soll es "Fraktionen" heißen. Nach Rücksprache mit den Kollegen haben wir eine Entscheidung getroffen. Dies geschieht vor dem Hintergrund, dass es bei dem Thema Flucht und Vertreibung nicht zu einem Parteienstreit kommen soll, sondern wir sollten es gemeinsam angehen; denn es handelt sich um ein gesellschaftliches Thema. Wenn es in der endgültigen Formulierung bei "Fraktionen" bleibt, dann können wir als Fraktion dem Antrag ebenfalls zustimmen.

(Beifall bei der SPD und den FREIEN WÄHLERN)

**Volkmar Halbleib (SPD):** Ich bedanke mich bei Ihnen, bei der CSU-Fraktion. Das war jetzt ein wichtiges Signal. Insofern hat sich diese Plenardebatte gerade für dieses Thema besonders gelohnt. Ich glaube, dass es sehr wichtig war, dass dieses Signal gekommen ist. Es kommt zwar sehr spät – das darf ich an dieser Stelle bemerken -, aber es kommt noch rechtzeitig. Danke schön für diese klare Positionierung jetzt zum Schluss!

(Beifall bei der SPD und den FREIEN WÄHLERN – Kerstin Schreyer-Stäblein (CSU): Einfach mal freuen!)

**Dritter Vizepräsident Peter Meyer:** Danke schön, Kollege Halbleib. Die nächste Wortmeldung kommt von Frau Kollegin Kamm für BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN. Bitte schön.

**Christine Kamm (GRÜNE):** Sehr geehrter Herr Präsident, sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen! Dem Berichts Antrag der FREIEN WÄHLER stimmen wir zu. Nicht zustimmen werden wir dagegen der Proklamation zum Bayerischen Gedenktag vom Mai 2013, in der ausdrücklich Bezug genommen wird auf die sogenannte "Charta der Heimatvertriebenen" vom 05.08.1950.

In dieser Charta wird das Leid der Vertriebenen über das Leid anderer Betroffener gestellt. Wir stellen uns gegen die dort getroffene Relativierung des Holocausts, gegen die Relativierung des Unrechts und des vielfachen Mords an Sinti und Roma, gegen die Rela-

tivierung der Verbrechen an der polnischen und russischen Zivilbevölkerung sowie gegen die Relativierung des Leids von zig Millionen Kriegstoten.

Uns ärgert außerordentlich, dass in der Vereinbarung des hessischen und des bayerischen Ministerpräsidenten vom Mai 2013 genau auf diese Charta Bezug genommen wird. Wenn wir einen Gedenktag haben wollen, der wirklich zur Versöhnung beiträgt, dann dürfen wir uns nicht auf diese Charta beziehen, und da muss dieser Text geändert werden.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Wir erkennen das Leid und das furchtbare Drama der über 15 Millionen Heimatvertriebenen an. Wir wissen, dass mehr als 450.000 Menschen hierbei zu Tode kamen. Wir wissen, dass furchtbare Gräueltaten geschehen sind. Wir stellen uns aber gegen die angelegte Relativierung des Leids der anderen in dieser Charta, die im Übrigen auch unter Mitwirkung von SA- und SS-Angehörigen und von Beteiligten des ungarischen Holocaust entstanden ist. Diese Charta ist kein Versöhnungsdokument. Auf einem solchen Dokument können wir keine Völkerverständigung gründen.

Wir wollen nicht zulassen, dass Schicksal und Leid der Heimatvertriebenen politisch instrumentalisiert werden, so wie es in der Vergangenheit oft geschehen ist, was beispielsweise auch meine Mutter stets sehr geärgert hat. Wir meinen, wir müssen auch die Einschätzung der Historiker ernst nehmen, die sich in einer gemeinsamen Erklärung mit dieser Charta der Heimatvertriebenen auseinandergesetzt und festgestellt haben, dass diese Charta den Wünschen aller Menschen widerspricht, die sich in Deutschland wie im Ausland um ein würdiges europäisches Gedenken an Vertreibung bemühen. Wir wollen ein aufrichtiges Gedenken und auch ein Gedenken, das der Völkerverständigung dient. Wir wollen auch ein Gedenken, das nach vorne gerichtet ist und das dazu beiträgt, dass wir auch die Schicksale und Nöte der Flüchtlinge von heute ernst nehmen und wir wissen, was wir ihnen schuldig sind.

(Beifall bei den GRÜNEN)

**Dritter Vizepräsident Peter Meyer:** Für die Staatsregierung spricht Frau Staatsministerin Müller. Bitte schön.

**Staatsministerin Emilia Müller (Sozialministerium):** Liebe Kolleginnen und Kollegen! Der Bericht zum nationalen Gedenktag wird von uns selbstverständlich gegeben, so wie das auch Kollege Hopp gesagt hat. Bayern wird den bayernweiten Gedenktag am 14. September begehen. Der Festakt dazu wird in der Staatskanzlei organisiert. Herr Dr. Fahn, Herr Minis-

terpräsident steht zu seinem Wort. Die Fraktionen werden informiert und eingebunden, wie dies auch der Kollege vorhin schon gesagt hat.

(Beifall bei der CSU)

**Dritter Vizepräsident Peter Meyer:** Frau Staatsministerin, ich nehme an, das waren Ihre Ausführungen. Jetzt noch eine Zwischenbemerkung vom Kollegen Fahn. Bitte schön.

**Dr. Hans Jürgen Fahn (FREIE WÄHLER):** (Vom Redner nicht autorisiert) Danke für Ihre Erläuterung, Frau Ministerin, und dafür, dass die Einbindung jetzt möglich ist. Ich will nachfragen, wie dies konkret in den Schulen aussehen soll. Die Einbindung der Schulen ist schwierig, da jetzt Ferien sind und dann, nach dem 14.09., schon der erste Schultag ist.

Insgesamt wollte ich mich dafür bedanken, dass die CSU und vor allem der Ministerpräsident gesagt haben: Okay, die Fraktionen werden eingebunden. Wir finden das auch wichtig. Es ist ein Zeichen für ein lebendiges Parlament, dass durch eine Diskussion im Landtag eine Veränderung von vorliegenden Anträgen noch möglich ist. Das macht Mut für die Zukunft.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN)

**Staatsministerin Emilia Müller (Sozialministerium):** Ich möchte noch ergänzen: Die Fraktionen werden daran natürlich beteiligt. Es ist wichtig, die Schulen zu informieren und sie auf diesen Tag hinzuweisen, auf Flucht, Vertreibung und Deportation, darauf hinzuweisen, welches Unrecht den Menschen in dieser Zeit und in diesem geschichtlichen Vorgang passiert ist. Wir wollen auch, dass junge Leute bei diesem Bayerischen Gedenktag ganz eng eingebunden werden, da es auch wichtig ist, Geschichte weiterzugeben und junge Leute mit dabeizuhaben.

**Dritter Vizepräsident Peter Meyer:** Weitere Wortmeldungen liegen nicht vor. Damit schließe ich die Aussprache. Wir kommen zur Abstimmung.

Der federführende Ausschuss für Arbeit und Soziales, Jugend, Familie und Integration empfiehlt – ursprünglich natürlich – die Ablehnung des Dringlichkeitsantrags. Vonseiten der Antragsteller wurde mittlerweile eine Änderung beantragt. Danach soll der letzte Halbsatz des Antrags folgendermaßen formuliert werden: "und dafür Sorge zu tragen, dass alle Fraktionen des Landtags bei der Gestaltung des Bayerischen Gedenktages am 14. September 2014 eingebunden werden."

Besteht mit dieser Änderung Einverständnis? – Ich sehe keinen Widerspruch. Dann lasse ich so abstim-

men. Wer dem Dringlichkeitsantrag in dieser geänderten Fassung zustimmen möchte, den bitte ich um das Handzeichen. – Das sind alle Fraktionen. Gibt es Gegenstimmen? – Ich sehe keine. Enthaltungen? – Auch keine. Damit ist der Antrag einstimmig angenommen.

Ich rufe die **Listennummer 12** der nicht einzeln zu beratenden Anträge auf:

**Antrag der Abgeordneten Ruth Müller, Horst Arnold, Annette Karl u. a. (SPD)  
Ausweitung des Schulfruchtprogramms auf  
Kindertagesstätten (Drs. 17/1633)**

Ich eröffne die Aussprache. Erste Rednerin ist Frau Kollegin Ruth Müller.

**Ruth Müller (SPD):** Sehr geehrter Herr Präsident, sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen! Kurz vor Beginn der bayerischen Sommerferien beraten wir heute darüber, ob wir den Weg endlich dafür freimachen, unseren Kindern im nächsten Schuljahr gesundes Obst und Gemüse schon von klein auf anzubieten. Dass gut Ding Weile haben muss, ist uns allen bekannt; dass es aber so lange dauert, bis die richtigen Einsichten ankommen, verwundert mich schon sehr. Erlauben Sie mir deshalb einen kurzen Rückblick auf die Chronologie zur Ausweitung des Schulfruchtprogramms auf Kindertagesstätten.

Unsere Anträge aus der letzten Legislaturperiode vom April 2011 und vom Juni 2012 zur Ausweitung des Schulfruchtprogramms auf Kindertagesstätten wurden immer nur von der CSU abgelehnt. Die Kinder aus diesen Jahrgängen haben die Kita mittlerweile wohl schon verlassen und gehören denjenigen an, die, wie Minister Brunner in seiner Rede am 1. Juli bedauert hat, zu wenig Obst und Gemüse essen. Nun wird im Rahmen der GAP-Reform der Kofinanzierungsanteil der EU von 50 % auf 75 % erhöht. Deshalb haben wir als SPD-Landtagsfraktion im April erneut einen Antrag eingereicht, um endlich der nächsten Generation der Kinder die Teilnahme am Schulfruchtprogramm zu ermöglichen. Obwohl die EU mit einer größeren Förderung winkt, also die finanzielle Belastung für Bayern sinkt, wurde unser Antrag wieder einmal von der CSU abgelehnt. Das war am 14. Mai im Landwirtschaftsausschuss. Am 3. Juni wurde der Antrag im Ausschuss für Bundes- und Europaangelegenheiten sowie regionale Beziehungen von der CSU abgelehnt, und am 24. Juni wurde er im Ausschuss für Staatshaushalt und Finanzfragen aus haushaltstechnischen Gründen abgelehnt.

Umso überraschter war ich, als am 1. Juli, also genau eine Woche nach der letzten Ablehnung durch die CSU, bei der Regierungserklärung von Staatsminister Brunner zu hören war, dass das Schulfruchtprogramm

ab Herbst 2014 flächendeckend auf Kindergärten und Kinderhäuser ausgeweitet werden soll; man wolle auch den Kleinkindern zu einem gesunden Lebensstil verhelfen und die gesunde Ernährung bei ihnen verankern. Als Mutter eines Sohnes weiß ich sehr wohl, wie wichtig es ist, Kinder frühestmöglich an die Vielfalt unserer Lebensmittel heranzuführen, und kann das nur bestätigen.

Für mich stellt sich allerdings jetzt die Frage: Was ist in dieser Woche, von der Öffentlichkeit unbemerkt, passiert? Welche Haushaltstöpfe wurden gefunden? Wodurch wurde dieser Sinneswandel eingeläutet? Am 3. Juli informierte mein niederbayerischer CSU-Landtagskollege aus dem Landwirtschaftsausschuss, Walter Taubeneder, in der "Passauer Neuen Presse" die Öffentlichkeit bereits über die Einführung des Schulfruchtprogramms im Herbst mit den Worten, dass er sich schon vor über einem Jahr für die Ausweitung des Programms auf Kindergärten und Kindertagesstätten starkgemacht habe, da das Programm so erfolgreich sei.

(Kerstin Schreyer-Stäblein (CSU): Das stimmt!)

Warum Herr Taubeneder am 14. Mai im Landwirtschaftsausschuss unseren Antrag mit genau – zwar mit sichtlichem Widerstand - abgelehnt hat, wird wohl sein Geheimnis bleiben. Eigentlich dachte ich, dass die Abgeordneten der CSU und Landwirtschaftsminister Brunner derselben Partei angehören und ihre Ziele miteinander abstimmen. In Zeiten von Internet, Twitter und WhatsApp sollte es doch möglich sein, dass die Landtagsabgeordneten der Mehrheitsfraktion rechtzeitig von ihren Ministern darüber informiert werden, welchen Anträgen der Opposition sie zustimmen dürfen. Trotz dieses kindischen Verhaltens der CSU-Abgeordneten in den Ausschüssen kann diese Fraktion offensichtlich doch auf eine Kofinanzierung der kostenlosen Obstversorgung hoffen. Ich finde es nur noch peinlich, wenn nur eine Woche nach der Ablehnung durch die CSU-Mehrheit in den Ausschüssen der Minister dasselbe will wie die Opposition. Immer wieder wird der bayerische Weg gepriesen und gesagt, dass Bayern die Vorstufe zum Paradies sei. Obst hat im Paradies eine nicht unwesentliche Rolle gespielt. Dante Alighieri sagte: Drei Dinge sind uns aus dem Paradies geblieben, die Sterne der Nacht, die Blumen des Tages und die Augen der Kinder.

Sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen, folgen Sie dem Weg, den die bayerische SPD-Fraktion mit diesem Antrag eingeschlagen hat! Stimmen Sie heute zu, und bringen Sie die Augen der Kinder nach den Sommerferien zum Leuchten, wenn es auch bei unseren Kleinsten heißt: Heute ist Obsttag.

(Beifall bei der SPD)

**Präsidentin Barbara Stamm:** Nächste Wortmeldung: Frau Kollegin Schorer-Dremel. Jetzt kommen auch leuchtende Augen. Bitte schön, Frau Kollegin.

**Tanja Schorer-Dremel (CSU):** Sehr verehrte Frau Präsidentin, sehr geehrter Herr Ministerpräsident, Hohes Haus, verehrte Kolleginnen und Kollegen, werte Gäste! Bayern setzt das Schulfruchtprogramm als eines der ersten Länder bereits seit 2010 mit großem Erfolg um. Über 80 % der bayerischen Grundschulen mit rund 345.000 Schülern nehmen daran teil. Damit werden seit 2010 Kinder in einem prägenden Alter flächendeckend und unabhängig von ihrem familiären und sozialen Umfeld direkt in der Schule erreicht. Nachweislich konnte so deren Ernährungsverhalten positiv beeinflusst werden.

Es freut mich ganz besonders, dass ich bei meiner ersten Rede hier im Hohen Haus über etwas berichten darf, was ich als Schulleiterin von Anfang an begleiten durfte. Wir haben an meiner Schule dieses Schulfruchtprogramm von Anfang an mit 15 Lieferungen pro Quartal umgesetzt. Dafür haben der Freistaat und die EU je Obst und Kind 32 Cent zur Verfügung gestellt. Von Anfang an war es das Ziel, das Programm im Erfolgsfall und bei ausreichender Mittelausstattung zu einem späteren Zeitpunkt auf Kindergartenkinder auszuweiten. Ich sehe diese Gelegenheit jetzt auch als gegeben.

Im Dezember 2013 hat die EU die Finanzierung des Schulfruchtprogramms neu gestaltet. Statt bisher 50 % übernimmt die EU zum Schuljahr 2014/2015 75 % der Nettokosten. Das Gesamtvolumen wurde von 90 auf 150 Millionen Euro EU-Mittel erhöht. Das hat das Landwirtschaftsministerium sofort zum Anlass genommen, die Finanzierbarkeit einer Ausweitung des Programms auf Kindertagesstätten neu zu prüfen. Dabei geht es um ein Potenzial von fast 7.000 bayerischen Einrichtungen mit über 400.000 Kindergartenkindern. Der für mich doch gewaltige Schritt erschien nun realisierbar.

Voraussetzung ist aber, dass die beantragten Mittel tatsächlich fließen. Sehr geehrte Frau Müller, wir haben es im Ausschuss besprochen. Im Schuljahr 2009/2010 hat der Freistaat Bayern noch 123.000 Euro zur Verfügung gestellt. Im laufenden Schuljahr sind es bereits 3,1 Millionen. Man sieht auch, mit wieviel Geld von unserer Seite eingestiegen worden ist.

(Beifall bei der CSU)

Dass die beantragten Mittel tatsächlich auch fließen werden, war zum Zeitpunkt unserer Beratungen nicht

klar. Ich darf jetzt aus dem Protokoll der damaligen Sitzung des Landwirtschaftsausschusses zitieren – ich war dort auch Berichterstatterin. Ich erklärte, über den Nutzen des Programms bestehe Einigkeit. Ziel sei es, alle Kinder zu erreichen, und daher habe man in der Vergangenheit die Grundschulen eingeschlossen. Auf diese Weise seien 80 % aller Grundschüler erreicht worden. Der finanzielle Aufwand für Bayern betrage 3 Millionen Euro. Insgesamt handle es sich um ein laufendes Verfahren, welches vom zuständigen Ministerium geprüft werde. Deshalb schlug ich vor, den Antrag zurückzustellen, bis die Fakten offenliegen.

Ich glaube, wir haben von unserer Seite, der Kollege Taubeneder wie auch ich, durchaus Sympathie und Unterstützung für diesen Antrag signalisiert. Wir wollten allerdings die Fakten auf dem Tisch haben. Ich gehe immer davon aus, dass ich nur Geld ausbebe, das ich auch habe.

(Beifall bei der CSU)

Am 26. Juni, vor wenigen Tagen, hat der Bund den Ländern nun die endgültige Mittelzusage der EU übermittelt. Damit kann Bayern für das Schuljahr 2014/2015 die beantragten EU-Mittel in voller Höhe – mittlerweile sind das 5,6 Millionen – beanspruchen. Das Finanzministerium hat auf Amtsebene ebenfalls signalisiert, die notwendigen bayerischen Kofinanzierungsmittel bereitzustellen. Sobald über den Doppelhaushalt 2015/2016 beschlossen ist, stehen diese auch bereit. Deswegen hat Staatsminister Brunner in seiner Regierungserklärung am 1. Juli angekündigt, die jetzt erhöhten EU-Mittel dafür zu nutzen, das Schulfruchtprogramm ab Herbst 2014 auf Kindergartenkinder auszuweiten. Darüber sind wir uns alle einig. Deswegen können wir auch alle zustimmen. Damit verhalten wir uns aber nicht kindisch oder peinlich. Wir haben gemeinsam etwas auf den Weg gebracht, was allen guttun wird. Es betrifft nämlich die Kinder. In diesem Sinne herzlichen Dank!

(Beifall bei der CSU)

**Präsidentin Barbara Stamm:** Nächste Wortmeldung: Herr Kollege Felbinger.

**Günther Felbinger (FREIE WÄHLER):** Frau Präsidentin, sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen! Wenn wir heute zum Abschluss eine so kinderfreundliche Entscheidung fällen, brauchen wir darüber gar nicht viel zu sagen. Wir unterstützen natürlich auch die Ausdehnung des Programms auf Kindertagesstätten. Bei den Vorrednern ist schon angeklungen, welche positiven Effekte sich hier ergeben. Deshalb will ich die Debatte gar nicht unnötig verlängern und bedanke mich für die Aufmerksamkeit.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN)

**Präsidentin Barbara Stamm:** Jetzt hat noch Frau Kollegin Sengl das Wort.

**Gisela Sengl (GRÜNE):** Sehr geehrte Frau Präsidentin, liebe Kolleginnen und Kollegen! Nur ein kleines Abschlusswort zum Schulfruchtprogramm. Manche haben gefragt, warum wir uns hier mit so einem Antrag beschäftigen müssen, warum wir darüber so lange reden; der Antrag sei doch nicht so wichtig. Wir alle waren einmal Kinder, und ich glaube, viele Kindheitserinnerungen haben mit dem Essen zu tun; hoffentlich sind es positive Erinnerungen. Genau dieses Programm ist ein Baustein dafür, um solche Erinnerungen wieder zu befördern. Die Essenskultur, das, was man beim Essen als gut und wichtig empfindet, ist geprägt durch unsere Kindheitserinnerungen. Deswegen ist ein Programm, mit dessen Hilfe in den Schulen und jetzt auch in den Kindertagesstätten Obst und Gemüse serviert wird, sehr zu begrüßen. Wir selber haben einmal dieses Programm mitgemacht als Schulfruchtlieferant, und ich würde mir für die Zukunft wünschen, dass es einfacher umgesetzt wird. Ich hatte das Gefühl, dass es verwaltungstechnisch ein bisschen schwierig war, das Programm umzusetzen.

Außerdem wollte ich noch sagen, dass wir mit diesem Programm ein gutes Beispiel dafür haben, dass die EU doch nicht alles so schlecht macht. Immerhin ist dieses Programm, das hier aufgelegt wird, ein EU-Programm. Die EU kümmert sich quasi um die Gesundheit unserer Kinder. Mit diesem positiven Ergebnis möchte ich mich von euch in die Sommerpause verabschieden.

(Beifall bei den GRÜNEN)

**Präsidentin Barbara Stamm:** Vielen Dank. Mir liegen keine Wortmeldungen vor. Damit ist die Aussprache geschlossen. Ich komme zur Abstimmung. Der federführende Ausschuss für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten – das steht hier noch so - empfiehlt die Ablehnung des Antrags. Mir ist aber gesagt worden, dass die Fraktionen übereingekommen sind, diesem Antrag zuzustimmen. Dann darf ich die Frage so stellen: Wer entgegen dem Ausschussvotum auf Drucksache 17/2388 dem Antrag auf Drucksache 17/1633 zustimmen möchte, den bitte ich um das Handzeichen. – Danke schön. Ich bitte, Gegenstimmen anzuzeigen. – Keine. Stimmenthaltungen? – Auch keine. Dann ist das einstimmig beschlossen im Interesse der Gesundheit unserer Kinder.

Wenn wir zurückdenken, dann gibt es viele Erinnerungen. Ich habe zum Beispiel immer gemeint, ich brauche Gelbe-Rüben-Kinder und habe versucht, meinen

Kindern viele Gelbe Rüben zum Essen zu geben. Dies geschah nicht unbedingt zu deren Begeisterung.

(Allgemeine Heiterkeit)

Aber vielen Dank für die Einigkeit. Ich denke, das darf am Schluss auch einmal sein, bevor wir in die Ferienpause gehen.

Kolleginnen und Kollegen, ich darf noch einige Abstimmungsergebnisse bekannt geben, zunächst das der namentlichen Abstimmung zum Dringlichkeitsantrag der Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN auf Drucksache 17/1789. Hier ging es um das Freihandelsabkommen. Mit Ja haben 69, mit Nein 90 Abgeordnete gestimmt. Dazu gab es eine Stimmenthaltung. Damit ist dieser Dringlichkeitsantrag abgelehnt.

(Abstimmungsliste siehe Anlage 4)

Ich darf noch das Ergebnis der namentlichen Abstimmung zum Antrag auf Drucksache 17/1890 ebenfalls von der Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN bekannt geben. Hier ging es um die Dienstbefreiung bei Geburt eines eigenen Kindes auch für unverheiratete Beamte. Mit Ja haben 62, mit Nein 98 Abgeordnete gestimmt. Stimmenthaltung gab es keine. Damit ist auch dieser Antrag abgelehnt.

(Abstimmungsliste siehe Anlage 5)

Verehrte Kolleginnen und Kollegen, damit wären wir am Ende unserer Tagesordnung. Der Tradition folgend kommt jetzt wie immer der Punkt:

### Schlussworte

Ich darf mich heute sehr kurz fassen. Ich möchte mich ganz, ganz herzlich bedanken. Mir kommt es gerade so vor, als ob die Legislaturperiode erst begonnen hätte. Die Zeit ist wie im Flug vergangen; wir stehen jetzt schon vor der Sommerpause.

Kolleginnen und Kollegen, Sie alle wissen, was Sie in den vergangenen Wochen und Monaten hier im Hohen Haus und in Ihren Stimmkreisen geleistet haben. Für rund ein Drittel war es das erste Jahr im Bayerischen Landtag. Ich habe den Eindruck, dass sich alle nicht nur gut, sondern sehr gut hier im Hohen Haus eingelebt haben. Sie sind auch mit den räumlichen und technischen Begebenheiten zurechtgekommen. Ich darf auch noch den Kolleginnen und Kollegen des LuK-Ausschusses unter Vorsitz von Herrn Kollegen Martin Neumeyer ein ganz herzliches Dankeschön sagen, dass man sich in diesem Ausschuss übereinstimmend geeinigt hat, wie die technische Ausstattung für die Kolleginnen und Kollegen in dieser Legislaturperiode aussehen wird, damit sie hier ihre

Verantwortlichkeiten und Aufgaben wahrnehmen können. Sie sind alle sehr gut integriert. Das ist etwas ganz Besonderes. Ich bin sehr zuversichtlich, dass wir im Herbst in einem guten Miteinander, in sachlicher Arbeit und in einem guten Umgang miteinander die Arbeit wieder aufnehmen werden.

Ich bedanke mich bei allen Fraktionen, bei den Fraktionsvorsitzenden, bei den Parlamentarischen Geschäftsführern dafür, dass wir im Abgeordnetenrecht bis jetzt einvernehmliche Regelungen erzielt haben. Danke an die Fraktionen, danke an die Parlamentarischen Geschäftsführer, danke an das Präsidium. Ich würde mir, gerade was uns Abgeordnete anbelangt, sehr wünschen, dass wir in dieser Legislaturperiode so fortfahren können, wie wir begonnen haben.

Natürlich denken wir auch an die Kolleginnen und Kollegen, die aufgrund von Krankheit nicht hier sind und sich noch tapfer mit ihrem Krankheitsbild beschäftigen. Ich freue mich sehr, dass es Herrn Kollegen Unterländer, den ich stellvertretend nennen darf, trotz der Schwere seiner Erkrankung wieder entsprechend gut geht. An ihn richte ich alle guten Genesungswünsche.

(Allgemeiner Beifall)

Mein Dank gilt auch dem Herrn Ministerpräsidenten. Ich kann es gar nicht oft genug sagen, Herr Ministerpräsident: Es ist für das Hohe Haus und für uns alle sehr wichtig, dass Sie an den Plenarsitzungen so großen Anteil nehmen.

(Volkmar Halbleib (SPD): Das ist eine Pflichtveranstaltung!)

Ich weiß, dass es Ihnen hier nicht langweilig ist, sondern dass Sie sehr gut zuhören, wie hier argumentiert wird, und zwar bei allen Fraktionen. Auch dafür Danke.

(Allgemeiner Beifall)

Hiermit danke ich den Mitgliedern der Staatsregierung. Ein ganz besonderer Dank geht an die Vizepräsidentinnen und Vizepräsidenten des Landtags. Wir haben uns auch gut miteinander eingefunden. Das wollen wir weiterhin so pflegen.

Ich danke den Mitgliedern des Präsidiums und des Ältestenrates.

Ich darf hier noch ein ganz herzliches Danke an die Fraktionsvorsitzenden, an die Vorsitzenden der Ausschüsse, der Kommissionen sowie ihre Stellvertreter sagen. Der Dank geht natürlich auch an die Landtagsbeauftragten.

(Anhaltender allgemeiner Beifall)

Herr Ministerpräsident, nachdem der Beifall von allen Seiten kommt, wird deutlich, wie wichtig die Landtagsbeauftragten für die Arbeit hier im Parlament sind. Das gibt mir Anlass, heute einem Landtagsbeauftragten, der uns verlässt, ein ganz besonderes Danke zu sagen, nämlich dem Landtagsbeauftragten des Staatsministeriums für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten, Herrn Dr. Michael Karrer. Er hat heute seine letzte Plenarsitzung bei uns absolviert hat und übernimmt ab 1. Oktober 2014 neue Aufgaben als Referatsleiter im Staatsministerium. Herr Dr. Karrer, für diese neue Herausforderung wünschen wir Ihnen alles Gute. Danke schön für die gute Zusammenarbeit als Landtagsbeauftragter. Ich gehe davon aus, dass es auch künftig in Ihrer neuen Verantwortung so sein wird.

(Allgemeiner Beifall)

Ich möchte auch den Damen und Herren von Presse, Hörfunk und Fernsehen für ihre Berichterstattung danken.

Kolleginnen und Kollegen, ich glaube, Sie werden mir zugestehen, dass ich ein ganz, ganz herzliches Danke an die Spitze der Landtagsverwaltung sage. Die Arbeit ist durch das neue Abgeordnetenrecht und all das, was wir uns auferlegt und vorgenommen haben, nicht leichter geworden; im Gegenteil. Dafür ein ganz, ganz herzliches Danke an die Landtagsverwaltung, an der Spitze unserem Amtschef, an Sie, lieber Herr Worm, sowie an die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Landtagsamtes, aber auch an die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Fraktionsgeschäftsstellen. Auch Sie sind ganz, ganz wichtig für uns. Danke schön!

(Allgemeiner Beifall)

Polizei und Sanitäter stehen uns immer zur Seite. Auch ihnen sage ich ein herzliches Danke für die Wahrnehmung dieser Verantwortung.

(Allgemeiner Beifall)

Kolleginnen und Kollegen, wir gehen jetzt in die verdiente Sommerpause, auch nach all den Wahlkämpfen, die wir hinter uns haben. Wir brauchen in diesem August kein schlechtes Gewissen zu haben, Urlaub zu machen. Unsere Familien oder die Menschen, die uns nahestehen, warten darauf, dass wir das tun.

Ich darf aber jetzt schon darauf aufmerksam machen, dass am 12. September der 25. Jahrestag der Grenzöffnung zwischen Ungarn und Österreich ist, liebe Kolleginnen und Kollegen. Diesen Tag wollen wir na-

türlich miteinander in der Nähe des Ortes begehen, wo dieses großartige Ereignis stattgefunden hat, nämlich am 12. September in Passau. Wir werden zunächst in Vilshofen eine Ausstellung eröffnen und uns anschließend nach Passau begeben. Das ist alles mit den Verantwortlichen vor Ort abgesprochen. Es ist eine gute Botschaft an die Verantwortlichen in Ungarn, dass wir in Bayern die Zeit um den 12. September nicht vergessen haben.

Am 8. November 2014 findet der Tag der offenen Tür statt. Ich bitte die Fraktionsvorsitzenden und die Fraktionen, diesen Tag zu gestalten. Die Vorbereitungen laufen schon.

Das war es von meiner Seite. Jetzt darf ich in gewohnter Tradition dem Vorsitzenden der SPD-Fraktion, Herrn Kollegen Rinderspacher, das Wort erteilen. Bitte schön, Herr Kollege.

(Allgemeiner Beifall)

**Markus Rinderspacher (SPD):** Sehr geehrte Frau Präsidentin, Hohes Haus, liebe Kolleginnen und Kollegen! Frau Präsidentin, Sie haben es bereits angesprochen: Für 63 Kolleginnen und Kollegen war das letzte Dreivierteljahr eine ganz besondere Zeit. Die frisch gewählten Abgeordneten haben in den letzten Wochen und Monaten gelernt, wie die Kolleginnen und Kollegen der eigenen Fraktion heißen und wo sich die Sitzungssäle befinden, um nicht in die Verlegenheit zu geraten, in der falschen Fraktion oder im falschen Ausschuss mitzudiskutieren. Aber auch die erfahrenen Kolleginnen und Kollegen haben im letzten Dreivierteljahr manches dazulernen dürfen. Das liegt nicht nur an unserer eigenen Cleverness, sondern auch daran, dass wir bei den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Landtagsamtes Unterstützung finden. Herr Direktor Worm, ein herzliches Dankeschön von unserer Seite.

(Allgemeiner Beifall)

Wir bedanken uns ebenfalls bei all den guten Geistern in diesem Hohen Hause, bei den Landtags- und Fraktionsgeschäftsstellen, bei den Ministerien, bei der Polizei für die Gewährleistung der öffentlichen Sicherheit, bei den Offizianten, bei der Abteilung "Spitze Feder", dem Stenografischen Dienst, und bei all jenen, die unsere Arbeit erst möglich machen. Seien Sie gewiss, uns ist sehr wohl bewusst, welche wertvolle Arbeit Sie im Parlament für uns leisten. Dafür ein herzliches Dankeschön.

(Allgemeiner Beifall)

Selbstverständlich bedanken wir uns ebenfalls bei den Medienvertretern und bei der Landtagspresse für

die konstruktiv-kritische Begleitung. Wir hoffen, dass dies auch in Zukunft gewährleistet sein wird. Ich wünsche mir immer eine konstruktiv-kritische Begleitung – kritisch auf der Seite der Bayerischen Staatsregierung und konstruktiv im Hinblick auf die Parlamentsberichterstattung. Wir sind auf Ihre Arbeit angewiesen, damit das, was im Bayerischen Landtag beschlossen wird, auch in der bayerischen Bevölkerung registriert wird. Vielen Dank für Ihre Arbeit.

(Allgemeiner Beifall)

Liebe Kolleginnen und Kollegen, im Parlament sind wir nicht immer ganz so laut wie in der Bayerischen Staatsregierung. Wenn man die Beschlüsse des Kabinetts der letzten Monate verfolgt, stellt man fest: Es gab einen historischen Beschluss nach dem anderen – Beschlüsse von historischer Tragweite, Beschlüsse von historischer Dimension. Wir im Parlament machen es gelegentlich eine Spur kleiner. Das bedeutet aber nicht, dass wir nicht fleißig wären. In den letzten neun Monaten haben wir schon so manches auf den Weg gebracht. Die GRÜNEN und die SPD haben bereits zwei Organklagen beim Bayerischen Verfassungsgerichtshof gewonnen. Ein Untersuchungsausschuss und eine Enquete-Kommission wurden auf den Weg gebracht. Es wurde über unzählige Anträge in guter politischer Kultur debattiert. Manchmal ging es hoch her. In jedem Fall war das Parlament schon in den ersten neun Monaten sehr fleißig. Das können sich alle Kolleginnen und Kollegen des Hohen Hauses auf die Fahnen schreiben. Dafür ein herzliches Dankeschön von meiner Seite.

(Allgemeiner Beifall)

Erstmals seit fünf Jahren gibt es in diesem Hohen Hause wieder die absolute Mehrheit einer Partei.

(Beifall bei der CSU)

Diese neue Situation ist im Landtag deutlich spürbar, wie der Beifall bestätigt. Die Mehrheitsfraktion schaltet und waltet nach Belieben und setzt munter ihre Interessen durch.

(Widerspruch bei der CSU)

Das ist in den letzten beiden Tagen wieder der Fall gewesen. Sie setzt ihre Interessen bei Geschäftsordnungsfragen, bei der Bildung von Ausschüssen und Kommissionen sowie bei Personalfragen durch. Wir erinnern uns noch gut an die zur Schau gestellte Demut der Mehrheitsfraktion zu Beginn der Legislaturperiode und an die ausdrücklich bekundete Bereitschaft zur Kooperation mit der Opposition. Liebe Kolleginnen und Kollegen, wir haben die Worte noch in guter Erinnerung. Wir respektieren das demokratische

Prinzip: Mehrheit ist Mehrheit. Ich möchte nicht missverstanden werden. Wir wollen das auch nicht beklagen. Ich habe jedoch den Eindruck, dass der Graben zwischen Regierung auf der einen Seite und Opposition auf der anderen Seite gegenüber der letzten Legislaturperiode nicht etwa geringer, sondern an der einen oder anderen Stelle größer geworden ist.

Dennoch wollen wir den guten Willen nicht aufgeben und zusammenarbeiten. Heute ist auch ein besonderer Tag: Laut Umfrage des Bayerischen Landtags möchten 71 % der bayerischen Bevölkerung, dass wir bei Schule und Bildung gut zusammenarbeiten. Das sollten wir auch tun, insbesondere hinsichtlich der Gymnasialfrage, die mit dem heutigen Tage nicht beendet ist. Die Debatte wird weitergehen.

Meine Damen und Herren, liebe Kolleginnen und Kollegen, die Präsidentin hat bereits gesagt, dass dies die ersten richtigen Sommerferien seit zwei oder drei Jahren in Bayern sind. Wir waren gewissermaßen in einem jahrelangen Dauerwahlkampf gefangen. Jetzt haben wir die Möglichkeit durchzuschlafen. Ich wünsche Ihnen allen von Herzen erholsame Ferien.

Auch dieses Jahr gestatte ich mir wertvolle Hinweise zur Überbrückung der Langeweile in der politikfreien Urlaubszeit. Ich gebe Ihnen einige Literaturtipps und Buchempfehlungen für den Strand oder die Jause.

Zunächst richte ich meine besten Wünsche an die Opposition im Hohen Hause. Lieber Erwin Huber, Sie haben sich schöne Ferien und eine womöglich interviewfreie Zeit ohne Medienkontakte verdient. Meine Literaturempfehlung für Sie lautet: "Die drei Fragezeichen – die Rache des Untoten". Vielleicht ist das was für Sie.

(Allgemeine Heiterkeit)

Ich weiß nicht, ob Markus Söder Rachegeleüste hegt – ganz sicher nicht. Für ihn wurde auch ein Buch geschrieben, nämlich von Carin Marquardt. Die Lektüre wird ihn sicherlich interessieren: "Ohne Chef lebt's sich leichter". Das könnte etwas für Herrn Söder sein. Selbstverständlich haben wir auch etwas für den bayerischen Ministerpräsidenten und CSU-Vorsitzenden, der lange Vorstandssitzungen und Debatten geführt hat, mit denen er vor der Landtagswahl nicht gerechnet hat. Der CSU-Chef hat angekündigt, er werde sich verändern – auch in den eigenen Reihen. Die Autoren Volker Kitz und Manuel Tusch wissen schon, wie der Verhaltensveränderungsprozess aussehen wird: "Ich will so werden, wie ich bin".

(Allgemeine Heiterkeit)

Das ist eine ideale Ferienlektüre für Horst Seehofer.

Die FREIEN WÄHLER sind ebenfalls kraftvoll in die neue Legislaturperiode gestartet. Sie durften schon die eine oder andere Erfahrung in diesem Hohen Hause sammeln. Deshalb gibt es eine Literaturempfehlung für Florian Streibl von Hinnerk Polenski: "In der Mitte liegt die Kraft". Das gilt auch für das bayerische Parlament.

(Allgemeine Heiterkeit)

Zum Abschluss nenne ich noch den beliebtesten Zwischenrufer, Herrn Sepp Dürr, vonseiten der GRÜNEN. Er ist jetzt nicht mehr da. Für ihn haben wir ebenfalls eine gute Lektüre, nämlich "Eine Ethnographie des Unmuts" von Juliane Stückrad mit dem bezeichnenden Titel: "Ich schimpfe nicht, ich sage nur die Wahrheit". Ich denke, Sepp Dürr findet sich darin wieder.

(Allgemeiner Beifall)

Für die Generalsekretärin der bayerischen SPD, Natascha Kohnen, und alle Kolleginnen und Kollegen der Sozialdemokraten hier im Hohen Hause empfehle ich von Tali Sharot: "Das optimistische Gehirn: Warum wir nicht anders können, als positiv zu denken". Das ist eine gute Lektüre für die Sommerpause.

Ich wünsche Ihnen allen schöne Sommerferien und schließe mit einem Kinderbuch für Joachim Herrmann, weil Joachim Herrmann selbst im Ministeramt noch tief im Herzen Kind geblieben ist. Ich empfehle das Buch von Tanja Fechner und Michael Böhm: "Los geht's, kleiner Bagger!". Schöne Ferien!

(Anhaltender allgemeiner Beifall)

**Präsidentin Barbara Stamm:** Jetzt hat der Herr Ministerpräsident das Wort. Bitte schön, Herr Ministerpräsident.

**Ministerpräsident Horst Seehofer:** Frau Präsidentin, liebe Kolleginnen und Kollegen. Das erste Jahr der neuen Legislaturperiode ist vorbei – in der Tat verging es im Sauseschritt. Es war eine sportliche Herausforderung. Da war nicht nur die Arbeit hier im Parlament, sondern da waren auch die Wahlkämpfe. Das alles haben wir in einer gehobenen politischen Kultur bestritten. Die wichtigste Frage ist: Wie geht es den Menschen und dem Land, für das wir Verantwortung tragen? Ich nenne zum Beispiel die Resonanz in Paris, Prag und Rom, also während meiner letzten Auslandsreisen. Dort war die Bewunderung für Bayern schier grenzenlos. Die Frage aller Fragen war bei jedem Gesprächsteilnehmer, vom Staatspräsidenten Hollande bis zum Ministerpräsidenten Sobotka: Erklären Sie uns, wie Bayern dies geschafft hat. Das alles ist nämlich sehr gut geworden.

(Beifall bei der CSU)

Bayern steht so gut da wie nie zuvor in seiner Geschichte. Das ist für Politiker der wichtigste Maßstab, nichts anderes.

Ich möchte zum politischen Stil Folgendes sagen: Meine subjektive Empfindung ist etwas anders als die Ihre. Aber das kann sich noch ändern. Wir haben hier durchaus eine beachtliche, kultivierte Streitauseinandersetzung, wobei wir dem allermeisten zustimmen. Für mich war heute die gemeinsame Erkenntnis ein sehr schönes Erlebnis, dass man nach meiner 30-jährigen Erfahrung in Bonn und Berlin den Gedenktag für Vertreibungen immer einvernehmlich begeht, gestaltet und in die Zukunft gerichtet für die Jugend ausrichten sollte. Dass wir uns heute darauf verständigt haben, ist ein schöner, harmonischer Abschluss dieser ersten Jahreshälfte. Ich danke dafür.

(Beifall bei der CSU, der SPD und den FREIEN WÄHLERN)

Sie wissen, dass wir jetzt eine andere Koalition haben als in der letzten Legislatur. Unsere Koalition ist eine Koalition mit der Bevölkerung.

(Zurufe von der SPD)

Wenn der heutige Tag abgeschlossen ist, dann werden wir mit hoher Wahrscheinlichkeit, wenn nicht noch ein Wunder geschieht, sagen können, dass wir in unserem Lande bei der ganz wichtigen Frage der Bildung das Ohr offensichtlich sehr nahe an der Bevölkerung hatten. Das möchte ich festhalten.

(Beifall bei der CSU)

Wir werden bei dem bleiben, was ich zu Beginn der Legislaturperiode gesagt habe, nämlich dass es in einer parlamentarischen Demokratie natürlich ist, dass eine Regierung, die vom Volk mit diesem Vertrauen ausgestattet worden ist, regiert und, wo immer es geht, den Dialog und die Gemeinsamkeit mit der Opposition sucht. Das wird auch in den künftigen vier Jahren so bleiben. Aber letzten Endes müssen wir der Bevölkerung dann auch sagen, wo es langgeht und durch welche Entscheidungen wir die Zukunft unseres Landes gut gestalten können. Das ist das ganz normale parlamentarische Spiel. Das wird auch so bleiben. Wir werden nie auf die Polarisierung, sondern immer auf die größtmögliche Gemeinsamkeit setzen.

Ich möchte in diesen Tagen auch nochmals auf Folgendes hinweisen: So sportlich die Herausforderungen in der Politik in den letzten Monaten für uns alle waren, so erfreut waren wir über die sportlichen Leistungen unserer Fußballnationalmannschaft. Das ist

hier erwähnenswert, weil am Ende des Endspiels sieben Spieler des FC Bayern auf dem Platz standen.

(Beifall bei der CSU, der SPD und der FREIEN WÄHLER)

Ich habe gestern gemeinsam mit Oberbürgermeister Reiter und den Verantwortlichen des FC Bayern die nach München zurückgekehrten Spieler begrüßt. Sie haben dies als ehrliche Bezeugung des Respekts vor ihrer Leistung bezeichnet. Auch hier wurde ein Stück Bayerngen deutlich. Es hat mich persönlich ganz besonders gefreut, dass unsere Spieler – jedenfalls die Spieler, die der FC Bayern ausgebildet hat – ihre Interviews auch in Übersee in einem sehr schönen bayerischen Dialekt gegeben haben.

(Beifall bei der CSU und Abgeordneten der SPD)

Schließlich komme ich zu dem, was noch vor uns steht. Ich kann heute schon sagen, dass auch das eine sportliche Herausforderung werden wird, was uns bis Ende des Jahres beschäftigen wird. Ich bitte heute auch um Zusammenarbeit, wo immer es geht, über Ihre Verbindungen in Berlin oder von diesem Parlament aus nach Berlin, weil es um unsere bayerischen Anliegen geht. Bis Weihnachten werden die Finanzbeziehungen zwischen Bund und Ländern, aber auch innerhalb der Berliner Koalition, an der Sie beteiligt sind, verhandelt. Das ist das Einzige, bei dem ich Sie ermuntern möchte, sich zu bemühen, den Eindruck zu verstärken, dass Sie in Berlin regieren. Manchmal kann man das aufgrund der Verhaltensweisen überhaupt nicht annehmen.

(Zuruf von der SPD: Bei Ihnen auch nicht! – Heiterkeit)

Diese Bund-Länder-Finanzbeziehungen haben vier große Schwerpunkte, die Sie kennen: Erstens, den Länderfinanzausgleich. Dabei müssen wir erreichen, dass wir in Zukunft weniger bezahlen.

(Beifall bei der CSU)

Das zweite große Thema, das man nur im Dreiklang nennen kann, ist: Bildung, Bildung, Bildung. Diese müssen und wollen wir unserer jungen Generation mitgeben. Wir haben im nationalen und internationalen Vergleich ein sehr gutes Bildungssystem. Aber Gutes bleibt nur gut, wenn man sich bemüht, es auch gut zu halten. Deshalb ist für uns mit dem heutigen Tag des Volksbegehrens die Bildungsdiskussion nicht abgeschlossen. Wir wollen Ruhe an der Bildungsfront. Wir wollen in der Bildung keine große Strukturreform, werden aber an der Verbesserung der Ganztagsangebote und an einer verstärkten Förderung der Schulen aller Schularten festhalten. Uns sollte die Berufsschu-

le genauso wichtig sein wie das Gymnasium. Jeder Jugendliche ist mit seinen speziellen Talenten für unsere Gesellschaft wichtig und wird gebraucht.

Wir werden auf diesem Gebiet mit der individuellen Förderung und den Ganztagsangeboten weitermachen. Wenn es möglich ist, werden wir den Konsens mit Ihnen suchen, aber bitte stellen Sie unser Bildungssystem nicht auf den Kopf. Das tut man nicht mutwillig, wenn man über eine solche Qualität verfügt, wie wir sie in Bayern haben.

(Beifall bei der CSU)

Drittes Thema: digitaler Aufbruch. Es ist ein ganz wesentliches Moment für die Zukunft unseres Landes, hier in der Weltspitze mitzuhalten.

Das vierte Thema betrifft die Landespolitik und die Strukturpolitik vor dem Hintergrund des demografischen Wandels.

Dies alles hier in Bayern und unsere Verantwortung in Berlin lassen mich zu dem Schluss kommen, dass wir ab September bis Ende des Jahres sportliche Herausforderungen zu bestreiten haben. Dazu lade ich Sie alle ein. Ich würde uns empfehlen, die Kultur beizubehalten, die in Bayern bei Wahlkämpfen, wo die Nerven meistens etwas angegriffener sind als im politischen Alltag, Gott sei Dank Einzug gehalten hat. Diese Kultur wurde in Bayern immer so gestaltet, dass man anschließend wieder gut zusammenarbeiten konnte.

Ich bedanke mich auch beim Präsidium, das in diesem ersten Jahr nicht ganz einfache Fragen zu lösen hatte. Lieber Herr Rinderspacher, dass dies alles einvernehmlich geschehen ist, sagt auch etwas über die Kultur in diesem Hause aus. Ich kann also diese Gap, die Sie da als größer geworden beschreiben, gerade vor dem Hintergrund, dass man sensibelste Themen im Hause mit den Fraktionen einvernehmlich gelöst hat, nicht recht nachvollziehen. Aber lassen wir es so.

(Beifall bei der CSU)

Ich bedanke mich bei allen guten Geistern, wobei mir auffällt, dass sie immer freundlich sind. Ich hoffe, Sie haben umgekehrt den gleichen Eindruck von uns, dass auch wir immer freundlich sind. Ich bedanke mich auch bei der Polizei, der ganzen Landtagsverwaltung, den Stenografen und den Landtagsbeauftragten, die wirklich Extraklasse sind. Wenn das bei jeder Ansprache vor Weihnachten und vor der Sommerpause gesagt wird, ist das von der Bezahlung und von den Planstellen her auf Dauer eine sehr finanzwirksame Angelegenheit. Aber sie sind gut.

Ich bedanke mich auch bei der Presse – na ja, also ich bedanke mich.

(Allgemeine Heiterkeit)

Sie haben uns jedenfalls nicht daran gehindert, unser Werk zu tun.

(Beifall und Heiterkeit bei der CSU)

Ich füge ausdrücklich für das Protokoll hinzu: Das war Spaß.

Ich wünsche uns allen ein paar erholsame Tage und einen echten Urlaub. Der letzte war für mich ein Jungbrunnen. Ich werde einmal bei Gelegenheit im Herbst darüber berichten, wie dieser Urlaub zu qualifizieren ist; denn er wird sich ausschließlich im Kreis meiner

Familie abspielen. Ich kann darüber aber erst berichten, wenn er vorbei ist.

Ich wünsche eine gute Erholung und Gesundheit für alle. Auf ein fröhliches Glückauf im September!

(Allgemeiner Beifall)

**Präsidentin Barbara Stamm:** Danke, Herr Ministerpräsident, auch für die guten Worte. Ich schließe mich dem an und wünsche uns allen einen erholsamen Urlaub, schöne Stunden und schöne Tage. Die Arbeit geht trotzdem nicht aus. Auf ein gesundes und gutes Wiedersehen im September! Die Sitzung ist geschlossen.

(Schluss: 14.31 Uhr)

## Abstimmungsliste

zur namentlichen Abstimmung am 16.07.2014 zum Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Markus Rinderspacher, Natascha Kohnen, Annette Karl u. a. und Fraktion SPD; Transparenz bei Stromtrassenverhandlungen (Drucksache 17/2668)

Name	Ja	Nein	Enthalte mich	Name	Ja	Nein	Enthalte mich
<b>Adelt</b> Klaus				<b>Gehring</b> Thomas	X		
<b>Aigner</b> Ilse		X		<b>Gerlach</b> Judith		X	
<b>Aiwanger</b> Hubert	X			<b>Gibis</b> Max		X	
<b>Arnold</b> Horst	X			<b>Glauber</b> Thorsten	X		
<b>Aures</b> Inge	X			Dr. <b>Goppel</b> Thomas		X	
				<b>Gote</b> Ulrike	X		
<b>Bachhuber</b> Martin		X		<b>Gottstein</b> Eva			
Prof. (Univ. Lima) Dr. <b>Bauer</b> Peter	X			<b>Güll</b> Martin	X		
<b>Bauer</b> Volker		X		<b>Güller</b> Harald	X		
<b>Baumgärtner</b> Jürgen		X		<b>Guttenberger</b> Petra		X	
Prof. Dr. <b>Bausback</b> Winfried		X					
<b>Bause</b> Margarete	X			<b>Haderthauer</b> Christine		X	
<b>Beißwenger</b> Eric		X		<b>Halbleib</b> Volkmar	X		
Dr. <b>Bernhard</b> Otmar		X		<b>Hanisch</b> Joachim	X		
<b>Biedefeld</b> Susann	X			<b>Hartmann</b> Ludwig	X		
<b>Blume</b> Markus		X		<b>Heckner</b> Ingrid		X	
<b>Bocklet</b> Reinhold		X		<b>Heike</b> Jürgen W.		X	
<b>Brannekämper</b> Robert		X		<b>Herold</b> Hans		X	
<b>Brendel-Fischer</b> Gudrun		X		Dr. <b>Herrmann</b> Florian		X	
<b>Brückner</b> Michael		X		<b>Herrmann</b> Joachim		X	
von <b>Brunn</b> Florian	X			Dr. <b>Herz</b> Leopold	X		
<b>Brunner</b> Helmut		X		<b>Hiersemann</b> Alexandra	X		
				<b>Hintersberger</b> Johannes		X	
<b>Celina</b> Kerstin	X			<b>Hofmann</b> Michael		X	
				<b>Holetschek</b> Klaus		X	
<b>Dettenhöfer</b> Petra		X		Dr. <b>Hopp</b> Gerhard		X	
<b>Dorow</b> Alex				<b>Huber</b> Erwin		X	
<b>Dünkel</b> Norbert		X		Dr. <b>Huber</b> Marcel		X	
Dr. <b>Dürr</b> Sepp	X			Dr. <b>Huber</b> Martin		X	
				<b>Huber</b> Thomas		X	
<b>Eck</b> Gerhard		X		Dr. <b>Hünnerkopf</b> Otto		X	
Dr. <b>Eiling-Hütig</b> Ute		X		<b>Huml</b> Melanie			
<b>Eisenreich</b> Georg							
				<b>Imhof</b> Hermann		X	
<b>Fackler</b> Wolfgang		X					
Dr. <b>Fahn</b> Hans Jürgen	X			<b>Jörg</b> Oliver		X	
<b>Fehlner</b> Martina	X						
<b>Felbinger</b> Günther	X			<b>Kamm</b> Christine	X		
<b>Flierl</b> Alexander		X		<b>Kaniber</b> Michaela		X	
Dr. <b>Förster</b> Linus	X			<b>Karl</b> Annette	X		
<b>Freller</b> Karl		X		<b>Kirchner</b> Sandro		X	
<b>Füracker</b> Albert		X		<b>Knoblauch</b> Günther	X		
				<b>König</b> Alexander		X	
<b>Ganserer</b> Markus	X			<b>Kohnen</b> Natascha	X		
Prof. Dr. <b>Gantzer</b> Peter Paul	X			<b>Kränzle</b> Bernd		X	

Name	Ja	Nein	Enthalte mich
Dr. <b>Kränzlein</b> Herbert	X		
<b>Kraus</b> Nikolaus	X		
<b>Kreitmair</b> Anton		X	
<b>Kreuzer</b> Thomas		X	
<b>Kühn</b> Harald		X	
<b>Ländner</b> Manfred		X	
<b>Lederer</b> Otto		X	
<b>Leiner</b> Ulrich	X		
Freiherr von <b>Lerchenfeld</b> Ludwig		X	
<b>Lorenz</b> Andreas		X	
<b>Lotte</b> Andreas	X		
Dr. <b>Magerl</b> Christian	X		
Dr. <b>Merk</b> Beate		X	
<b>Meyer</b> Peter	X		
<b>Mistol</b> Jürgen	X		
<b>Müller</b> Emilia			
<b>Müller</b> Ruth	X		
<b>Müller</b> Ulrike			
<b>Mütze</b> Thomas			
<b>Muthmann</b> Alexander	X		
<b>Neumeyer</b> Martin		X	
<b>Nussel</b> Walter		X	
<b>Osgyan</b> Verena	X		
<b>Petersen</b> Kathi	X		
<b>Pfaffmann</b> Hans-Ulrich	X		
Prof. Dr. <b>Piazolo</b> Michael	X		
<b>Pohl</b> Bernhard	X		
<b>Pschierer</b> Franz Josef		X	
Dr. <b>Rabenstein</b> Christoph	X		
<b>Radlmeier</b> Helmut		X	
<b>Rauscher</b> Doris	X		
Dr. <b>Reichhart</b> Hans		X	
<b>Reiß</b> Tobias		X	
Dr. <b>Rieger</b> Franz		X	
<b>Rinderspacher</b> Markus	X		
<b>Ritt</b> Hans		X	
<b>Ritter</b> Florian	X		
<b>Roos</b> Bernhard	X		
<b>Rosenthal</b> Georg	X		
<b>Rotter</b> Eberhard		X	
<b>Rudrof</b> Heinrich		X	
<b>Rüth</b> Berthold		X	
<b>Sauter</b> Alfred		X	
<b>Scharf</b> Ulrike		X	
<b>Scheuenstuhl</b> Harry	X		
<b>Schindler</b> Franz	X		
<b>Schmidt</b> Gabi	X		
<b>Schmitt-Bussinger</b> Helga	X		
<b>Schöffel</b> Martin		X	
<b>Schorer</b> Angelika		X	

Name	Ja	Nein	Enthalte mich
<b>Schorer-Dremel</b> Tanja		X	
<b>Schreyer-Stäblein</b> Kerstin		X	
<b>Schulze</b> Katharina	X		
<b>Schuster</b> Stefan	X		
<b>Schwab</b> Thorsten		X	
Dr. <b>Schwartz</b> Harald		X	
<b>Seehofer</b> Horst		X	
<b>Seidenath</b> Bernhard		X	
<b>Sem</b> Reserl		X	
<b>Sengl</b> Gisela	X		
<b>Sibler</b> Bernd		X	
Dr. <b>Söder</b> Markus		X	
<b>Sonnenholzner</b> Kathrin	X		
Dr. <b>Spaenle</b> Ludwig			
<b>Stachowitz</b> Diana	X		
<b>Stamm</b> Barbara		X	
<b>Stamm</b> Claudia	X		
<b>Steinberger</b> Rosi	X		
<b>Steiner</b> Klaus			
<b>Stierstorfer</b> Sylvia		X	
<b>Stöttner</b> Klaus		X	
<b>Straub</b> Karl		X	
<b>Streibl</b> Florian	X		
<b>Strobl</b> Reinhold	X		
<b>Ströbel</b> Jürgen		X	
Dr. <b>Strohmayr</b> Simone	X		
<b>Stümpfig</b> Martin	X		
<b>Tasdelen</b> Arif	X		
<b>Taubeneder</b> Walter		X	
<b>Tomaschko</b> Peter		X	
<b>Trautner</b> Carolina		X	
<b>Untertländer</b> Joachim			
Dr. <b>Vetter</b> Karl	X		
<b>Vogel</b> Steffen		X	
<b>Waldmann</b> Ruth			
Prof. Dr. <b>Waschler</b> Gerhard		X	
<b>Weidenbusch</b> Ernst			
<b>Weikert</b> Angelika	X		
Dr. <b>Wengert</b> Paul	X		
<b>Werner-Muggendorfer</b> Johanna	X		
<b>Westphal</b> Manuel		X	
<b>Widmann</b> Jutta	X		
<b>Wild</b> Margit	X		
<b>Winter</b> Georg		X	
<b>Winter</b> Peter		X	
<b>Wittmann</b> Mechthilde		X	
<b>Woerlein</b> Herbert	X		
<b>Zacharias</b> Isabell	X		
<b>Zellmeier</b> Josef		X	
<b>Zierer</b> Benno	X		
<b>Gesamtsumme</b>	74	93	0

## Abstimmungsliste

zur namentlichen Abstimmung am 16.07.2014 zum Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Thomas Kreuzer, Erwin Huber, Karl Freller u. a. und Fraktion CSU; Verhandlungen über Stromtrassen (Drucksache 17/2678)

Name	Ja	Nein	Enthalte mich	Name	Ja	Nein	Enthalte mich
<b>Adelt</b> Klaus				<b>Gehring</b> Thomas		X	
<b>Aigner</b> Ilse	X			<b>Gerlach</b> Judith	X		
<b>Aiwanger</b> Hubert		X		<b>Gibis</b> Max	X		
<b>Arnold</b> Horst		X		<b>Glauber</b> Thorsten		X	
<b>Aures</b> Inge		X		Dr. <b>Goppel</b> Thomas	X		
				<b>Gote</b> Ulrike		X	
<b>Bachhuber</b> Martin	X			<b>Gottstein</b> Eva			
Prof. (Univ. Lima) Dr. <b>Bauer</b> Peter		X		<b>Güll</b> Martin		X	
<b>Bauer</b> Volker	X			<b>Güller</b> Harald		X	
<b>Baumgärtner</b> Jürgen	X			<b>Guttenberger</b> Petra	X		
Prof. Dr. <b>Bausback</b> Winfried	X						
<b>Bause</b> Margarete		X		<b>Haderthauer</b> Christine	X		
<b>Beißwenger</b> Eric	X			<b>Halbleib</b> Volkmar		X	
Dr. <b>Bernhard</b> Otmar	X			<b>Hanisch</b> Joachim		X	
<b>Biedefeld</b> Susann		X		<b>Hartmann</b> Ludwig		X	
<b>Blume</b> Markus	X			<b>Heckner</b> Ingrid	X		
<b>Bocklet</b> Reinhold	X			<b>Heike</b> Jürgen W.	X		
<b>Brannekämper</b> Robert	X			<b>Herold</b> Hans	X		
<b>Brendel-Fischer</b> Gudrun	X			Dr. <b>Herrmann</b> Florian	X		
<b>Brückner</b> Michael	X			<b>Herrmann</b> Joachim	X		
von <b>Brunn</b> Florian		X		Dr. <b>Herz</b> Leopold		X	
<b>Brunner</b> Helmut	X			<b>Hiersemann</b> Alexandra		X	
				<b>Hintersberger</b> Johannes	X		
<b>Celina</b> Kerstin		X		<b>Hofmann</b> Michael	X		
				<b>Holetschek</b> Klaus	X		
<b>Dettenhöfer</b> Petra	X			Dr. <b>Hopp</b> Gerhard	X		
<b>Dorow</b> Alex				<b>Huber</b> Erwin	X		
<b>Dünkel</b> Norbert	X			Dr. <b>Huber</b> Marcel	X		
Dr. <b>Dürr</b> Sepp		X		Dr. <b>Huber</b> Martin	X		
				<b>Huber</b> Thomas	X		
<b>Eck</b> Gerhard	X			Dr. <b>Hünnerkopf</b> Otto	X		
Dr. <b>Eiling-Hütig</b> Ute	X			<b>Huml</b> Melanie			
<b>Eisenreich</b> Georg							
				<b>Imhof</b> Hermann	X		
<b>Fackler</b> Wolfgang	X						
Dr. <b>Fahn</b> Hans Jürgen		X		<b>Jörg</b> Oliver	X		
<b>Fehlner</b> Martina		X					
<b>Felbinger</b> Günther		X		<b>Kamm</b> Christine		X	
<b>Flierl</b> Alexander	X			<b>Kaniber</b> Michaela	X		
Dr. <b>Förster</b> Linus		X		<b>Karl</b> Annette		X	
<b>Freller</b> Karl	X			<b>Kirchner</b> Sandro	X		
<b>Füracker</b> Albert	X			<b>Knoblauch</b> Günther		X	
				<b>König</b> Alexander	X		
<b>Ganserer</b> Markus		X		<b>Kohnen</b> Natascha		X	
Prof. Dr. <b>Gantzer</b> Peter Paul		X		<b>Kränzle</b> Bernd	X		

Name	Ja	Nein	Enthalte mich
Dr. <b>Kränzlein</b> Herbert		X	
<b>Kraus</b> Nikolaus		X	
<b>Kreitmair</b> Anton	X		
<b>Kreuzer</b> Thomas	X		
<b>Kühn</b> Harald	X		
<b>Ländner</b> Manfred	X		
<b>Lederer</b> Otto	X		
<b>Leiner</b> Ulrich		X	
Freiherr von <b>Lerchenfeld</b> Ludwig	X		
<b>Lorenz</b> Andreas	X		
<b>Lotte</b> Andreas		X	
Dr. <b>Magerl</b> Christian		X	
Dr. <b>Merk</b> Beate	X		
<b>Meyer</b> Peter		X	
<b>Mistol</b> Jürgen		X	
<b>Müller</b> Emilia			
<b>Müller</b> Ruth		X	
<b>Müller</b> Ulrike			
<b>Mütze</b> Thomas			
<b>Muthmann</b> Alexander		X	
<b>Neumeyer</b> Martin	X		
<b>Nussel</b> Walter	X		
<b>Osgyan</b> Verena		X	
<b>Petersen</b> Kathi		X	
<b>Pfaffmann</b> Hans-Ulrich		X	
Prof. Dr. <b>Piazolo</b> Michael		X	
<b>Pohl</b> Bernhard		X	
<b>Pschierer</b> Franz Josef	X		
Dr. <b>Rabenstein</b> Christoph	X		
<b>Radlmeier</b> Helmut	X		
<b>Rauscher</b> Doris		X	
Dr. <b>Reichhart</b> Hans	X		
<b>Reiß</b> Tobias	X		
Dr. <b>Rieger</b> Franz	X		
<b>Rinderspacher</b> Markus		X	
<b>Ritt</b> Hans	X		
<b>Ritter</b> Florian		X	
<b>Roos</b> Bernhard		X	
<b>Rosenthal</b> Georg		X	
<b>Rotter</b> Eberhard	X		
<b>Rudrof</b> Heinrich	X		
<b>Rüth</b> Berthold	X		
<b>Sauter</b> Alfred	X		
<b>Scharf</b> Ulrike	X		
<b>Scheuenstuhl</b> Harry		X	
<b>Schindler</b> Franz		X	
<b>Schmidt</b> Gabi		X	
<b>Schmitt-Bussinger</b> Helga		X	
<b>Schöffel</b> Martin	X		
<b>Schorer</b> Angelika	X		

Name	Ja	Nein	Enthalte mich
<b>Schorer-Dremel</b> Tanja	X		
<b>Schreyer-Stäblein</b> Kerstin	X		
<b>Schulze</b> Katharina		X	
<b>Schuster</b> Stefan		X	
<b>Schwab</b> Thorsten			
Dr. <b>Schwartz</b> Harald	X		
<b>Seehofer</b> Horst	X		
<b>Seidenath</b> Bernhard	X		
<b>Sem</b> Reserl	X		
<b>Sengl</b> Gisela		X	
<b>Sibler</b> Bernd	X		
Dr. <b>Söder</b> Markus	X		
<b>Sonnenholzner</b> Kathrin		X	
Dr. <b>Spaenle</b> Ludwig			
<b>Stachowitz</b> Diana		X	
<b>Stamm</b> Barbara	X		
<b>Stamm</b> Claudia		X	
<b>Steinberger</b> Rosi		X	
<b>Steiner</b> Klaus			
<b>Stierstorfer</b> Sylvia	X		
<b>Stöttner</b> Klaus	X		
<b>Straub</b> Karl	X		
<b>Streibl</b> Florian		X	
<b>Strobl</b> Reinhold		X	
<b>Ströbel</b> Jürgen	X		
Dr. <b>Strohmayr</b> Simone		X	
<b>Stümpfig</b> Martin		X	
<b>Tasdelen</b> Arif		X	
<b>Taubeneder</b> Walter	X		
<b>Tomaschko</b> Peter	X		
<b>Trautner</b> Carolina	X		
<b>Untertländer</b> Joachim			
Dr. <b>Vetter</b> Karl		X	
<b>Vogel</b> Steffen	X		
<b>Waldmann</b> Ruth			
Prof. Dr. <b>Waschler</b> Gerhard	X		
<b>Weidenbusch</b> Ernst			
<b>Weikert</b> Angelika		X	
Dr. <b>Wengert</b> Paul		X	
<b>Werner-Muggendorfer</b> Johanna		X	
<b>Westphal</b> Manuel	X		
<b>Widmann</b> Jutta		X	
<b>Wild</b> Margit	X		
<b>Winter</b> Georg	X		
<b>Winter</b> Peter	X		
<b>Wittmann</b> Mechthilde	X		
<b>Woerlein</b> Herbert		X	
<b>Zacharias</b> Isabell		X	
<b>Zellmeier</b> Josef	X		
<b>Zierer</b> Benno		X	
<b>Gesamtsumme</b>	94	72	0

## Abstimmungsliste

zur namentlichen Abstimmung am 16.07.2014 zum Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Hubert Aiwanger, Florian Streibl, Thorsten Glauber u. a. und Fraktion FREIE WÄHLER; Auswirkungen einer Pkw-Maut auf die Wirtschaft in der Grenzregion (Drucksache 17/2669)

Name	Ja	Nein	Enthalte mich	Name	Ja	Nein	Enthalte mich
<b>Adelt</b> Klaus				<b>Gehring</b> Thomas	X		
<b>Aigner</b> Ilse		X		<b>Gerlach</b> Judith		X	
<b>Aiwanger</b> Hubert	X			<b>Gibis</b> Max		X	
<b>Arnold</b> Horst	X			<b>Glauber</b> Thorsten	X		
<b>Aures</b> Inge	X			Dr. <b>Goppel</b> Thomas		X	
				<b>Gote</b> Ulrike	X		
<b>Bachhuber</b> Martin		X		<b>Gottstein</b> Eva			
Prof. (Univ. Lima) Dr. <b>Bauer</b> Peter	X			<b>Güll</b> Martin	X		
<b>Bauer</b> Volker		X		<b>Güller</b> Harald	X		
<b>Baumgärtner</b> Jürgen		X		<b>Guttenberger</b> Petra		X	
Prof. Dr. <b>Bausback</b> Winfried		X					
<b>Bause</b> Margarete	X			<b>Haderthauer</b> Christine		X	
<b>Beißwenger</b> Eric		X		<b>Halbleib</b> Volkmar			
Dr. <b>Bernhard</b> Otmar		X		<b>Hanisch</b> Joachim	X		
<b>Biedefeld</b> Susann	X			<b>Hartmann</b> Ludwig	X		
<b>Blume</b> Markus		X		<b>Heckner</b> Ingrid		X	
<b>Bocklet</b> Reinhold		X		<b>Heike</b> Jürgen W.		X	
<b>Brannekämper</b> Robert		X		<b>Herold</b> Hans		X	
<b>Brendel-Fischer</b> Gudrun		X		Dr. <b>Herrmann</b> Florian		X	
<b>Brückner</b> Michael		X		<b>Herrmann</b> Joachim		X	
von <b>Brunn</b> Florian	X			Dr. <b>Herz</b> Leopold	X		
<b>Brunner</b> Helmut		X		<b>Hiersemann</b> Alexandra	X		
				<b>Hintersberger</b> Johannes		X	
<b>Celina</b> Kerstin	X			<b>Hofmann</b> Michael		X	
				<b>Holetschek</b> Klaus		X	
<b>Dettenhöfer</b> Petra		X		Dr. <b>Hopp</b> Gerhard		X	
<b>Dorow</b> Alex		X		<b>Huber</b> Erwin		X	
<b>Dünkel</b> Norbert		X		Dr. <b>Huber</b> Marcel		X	
Dr. <b>Dürr</b> Sepp	X			Dr. <b>Huber</b> Martin		X	
				<b>Huber</b> Thomas		X	
<b>Eck</b> Gerhard		X		Dr. <b>Hünnerkopf</b> Otto		X	
Dr. <b>Eiling-Hütig</b> Ute		X		<b>Huml</b> Melanie			
<b>Eisenreich</b> Georg							
				<b>Imhof</b> Hermann		X	
<b>Fackler</b> Wolfgang		X					
Dr. <b>Fahn</b> Hans Jürgen	X			<b>Jörg</b> Oliver		X	
<b>Fehlner</b> Martina	X						
<b>Felbinger</b> Günther	X			<b>Kamm</b> Christine	X		
<b>Flierl</b> Alexander		X		<b>Kaniber</b> Michaela		X	
Dr. <b>Förster</b> Linus	X			<b>Karl</b> Annette	X		
<b>Freller</b> Karl		X		<b>Kirchner</b> Sandro		X	
<b>Füracker</b> Albert		X		<b>Knoblauch</b> Günther	X		
				<b>König</b> Alexander		X	
<b>Ganserer</b> Markus	X			<b>Kohnen</b> Natascha	X		
Prof. Dr. <b>Gantzer</b> Peter Paul	X			<b>Kränzle</b> Bernd		X	

Name	Ja	Nein	Enthalte mich
Dr. <b>Kränzlein</b> Herbert	X		
<b>Kraus</b> Nikolaus	X		
<b>Kreitmair</b> Anton		X	
<b>Kreuzer</b> Thomas		X	
<b>Kühn</b> Harald		X	
<b>Ländner</b> Manfred		X	
<b>Lederer</b> Otto		X	
<b>Leiner</b> Ulrich	X		
Freiherr von <b>Lerchenfeld</b> Ludwig		X	
<b>Lorenz</b> Andreas		X	
<b>Lotte</b> Andreas	X		
Dr. <b>Magerl</b> Christian	X		
Dr. <b>Merk</b> Beate		X	
<b>Meyer</b> Peter	X		
<b>Mistol</b> Jürgen	X		
<b>Müller</b> Emilia			
<b>Müller</b> Ruth	X		
<b>Müller</b> Ulrike			
<b>Mütze</b> Thomas			
<b>Muthmann</b> Alexander	X		
<b>Neumeyer</b> Martin		X	
<b>Nussel</b> Walter		X	
<b>Osgyan</b> Verena	X		
<b>Petersen</b> Kathi	X		
<b>Pfaffmann</b> Hans-Ulrich	X		
Prof. Dr. <b>Piazolo</b> Michael	X		
<b>Pohl</b> Bernhard	X		
<b>Pschierer</b> Franz Josef			
Dr. <b>Rabenstein</b> Christoph	X		
<b>Radlmeier</b> Helmut		X	
<b>Rauscher</b> Doris	X		
Dr. <b>Reichhart</b> Hans		X	
<b>Reiß</b> Tobias		X	
Dr. <b>Rieger</b> Franz		X	
<b>Rinderspacher</b> Markus	X		
<b>Ritt</b> Hans		X	
<b>Ritter</b> Florian	X		
<b>Roos</b> Bernhard	X		
<b>Rosenthal</b> Georg	X		
<b>Rotter</b> Eberhard		X	
<b>Rudrof</b> Heinrich		X	
<b>Rüth</b> Berthold		X	
<b>Sauter</b> Alfred		X	
<b>Scharf</b> Ulrike		X	
<b>Scheuenstuhl</b> Harry	X		
<b>Schindler</b> Franz	X		
<b>Schmidt</b> Gabi	X		
<b>Schmitt-Bussinger</b> Helga	X		
<b>Schöffel</b> Martin		X	
<b>Schorer</b> Angelika		X	

Name	Ja	Nein	Enthalte mich
<b>Schorer-Dremel</b> Tanja		X	
<b>Schreyer-Stäblein</b> Kerstin		X	
<b>Schulze</b> Katharina	X		
<b>Schuster</b> Stefan	X		
<b>Schwab</b> Thorsten		X	
Dr. <b>Schwartz</b> Harald		X	
<b>Seehofer</b> Horst		X	
<b>Seidenath</b> Bernhard		X	
<b>Sem</b> Reserl		X	
<b>Sengl</b> Gisela	X		
<b>Sibler</b> Bernd		X	
Dr. <b>Söder</b> Markus			
<b>Sonnenholzner</b> Kathrin	X		
Dr. <b>Spaenle</b> Ludwig			
<b>Stachowitz</b> Diana	X		
<b>Stamm</b> Barbara		X	
<b>Stamm</b> Claudia	X		
<b>Steinberger</b> Rosi	X		
<b>Steiner</b> Klaus			
<b>Stierstorfer</b> Sylvia		X	
<b>Stöttner</b> Klaus		X	
<b>Straub</b> Karl		X	
<b>Streibl</b> Florian	X		
<b>Strobl</b> Reinhold	X		
<b>Ströbel</b> Jürgen		X	
Dr. <b>Strohmayr</b> Simone	X		
<b>Stümpfig</b> Martin	X		
<b>Tasdelen</b> Arif	X		
<b>Taubeneder</b> Walter		X	
<b>Tomaschko</b> Peter		X	
<b>Trautner</b> Carolina		X	
<b>Untertländer</b> Joachim			
Dr. <b>Vetter</b> Karl	X		
<b>Vogel</b> Steffen		X	
<b>Waldmann</b> Ruth	X		
Prof. Dr. <b>Waschler</b> Gerhard		X	
<b>Weidenbusch</b> Ernst			
<b>Weikert</b> Angelika	X		
Dr. <b>Wengert</b> Paul	X		
<b>Werner-Muggendorfer</b> Johanna	X		
<b>Westphal</b> Manuel		X	
<b>Widmann</b> Jutta	X		
<b>Wild</b> Margit	X		
<b>Winter</b> Georg		X	
<b>Winter</b> Peter		X	
<b>Wittmann</b> Mechthilde		X	
<b>Woerlein</b> Herbert	X		
<b>Zacharias</b> Isabell	X		
<b>Zellmeier</b> Josef		X	
<b>Zierer</b> Benno	X		
<b>Gesamtsumme</b>	74	92	0

## Abstimmungsliste

zur namentlichen Abstimmung am 16.07.2014 zum Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Margarete Bause, Thomas Mütze, Ludwig Hartmann u. a. und Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN; CETA - Freihandelsabkommen Kanada - EU - Keine Zustimmung bei Investorenschutz (Drucksache 17/1789)

Name	Ja	Nein	Enthalte mich	Name	Ja	Nein	Enthalte mich
<b>Adelt</b> Klaus				<b>Gehring</b> Thomas	X		
<b>Aigner</b> Ilse				<b>Gerlach</b> Judith		X	
<b>Aiwanger</b> Hubert	X			<b>Gibis</b> Max		X	
<b>Arnold</b> Horst	X			<b>Glauber</b> Thorsten	X		
<b>Aures</b> Inge	X			Dr. <b>Goppel</b> Thomas		X	
				<b>Gote</b> Ulrike	X		
<b>Bachhuber</b> Martin		X		<b>Gottstein</b> Eva			
Prof. (Univ. Lima) Dr. <b>Bauer</b> Peter	X			<b>Güll</b> Martin	X		
<b>Bauer</b> Volker		X		<b>Güller</b> Harald	X		
<b>Baumgärtner</b> Jürgen		X		<b>Guttenberger</b> Petra		X	
Prof. Dr. <b>Bausback</b> Winfried		X					
<b>Bause</b> Margarete				<b>Haderthauer</b> Christine			
<b>Beißwenger</b> Eric		X		<b>Halbleib</b> Volkmar			
Dr. <b>Bernhard</b> Otmar			X	<b>Hanisch</b> Joachim	X		
<b>Biedefeld</b> Susann	X			<b>Hartmann</b> Ludwig	X		
<b>Blume</b> Markus		X		<b>Heckner</b> Ingrid		X	
<b>Bocklet</b> Reinhold		X		<b>Heike</b> Jürgen W.		X	
<b>Brannekämper</b> Robert		X		<b>Herold</b> Hans		X	
<b>Brendel-Fischer</b> Gudrun		X		Dr. <b>Herrmann</b> Florian			
<b>Brückner</b> Michael		X		<b>Herrmann</b> Joachim		X	
von <b>Brunn</b> Florian	X			Dr. <b>Herz</b> Leopold	X		
<b>Brunner</b> Helmut				<b>Hiersemann</b> Alexandra	X		
				<b>Hintersberger</b> Johannes		X	
<b>Celina</b> Kerstin	X			<b>Hofmann</b> Michael		X	
				<b>Holetschek</b> Klaus		X	
<b>Dettenhöfer</b> Petra		X		Dr. <b>Hopp</b> Gerhard		X	
<b>Dorow</b> Alex		X		<b>Huber</b> Erwin		X	
<b>Dünkel</b> Norbert		X		Dr. <b>Huber</b> Marcel		X	
Dr. <b>Dürr</b> Sepp	X			Dr. <b>Huber</b> Martin		X	
				<b>Huber</b> Thomas		X	
<b>Eck</b> Gerhard		X		Dr. <b>Hünnerkopf</b> Otto		X	
Dr. <b>Eiling-Hütig</b> Ute		X		<b>Huml</b> Melanie		X	
<b>Eisenreich</b> Georg							
				<b>Imhof</b> Hermann		X	
<b>Fackler</b> Wolfgang		X					
Dr. <b>Fahn</b> Hans Jürgen	X			<b>Jörg</b> Oliver		X	
<b>Fehlner</b> Martina	X						
<b>Felbinger</b> Günther				<b>Kamm</b> Christine	X		
<b>Flierl</b> Alexander		X		<b>Kaniber</b> Michaela		X	
Dr. <b>Förster</b> Linus	X			<b>Karl</b> Annette	X		
<b>Freller</b> Karl		X		<b>Kirchner</b> Sandro		X	
<b>Füracker</b> Albert		X		<b>Knoblauch</b> Günther	X		
				<b>König</b> Alexander		X	
<b>Ganserer</b> Markus	X			<b>Kohnen</b> Natascha	X		
Prof. Dr. <b>Gantzer</b> Peter Paul	X			<b>Kränzle</b> Bernd		X	

Name	Ja	Nein	Enthalte mich
Dr. <b>Kränzlein</b> Herbert	X		
<b>Kraus</b> Nikolaus	X		
<b>Kreitmair</b> Anton		X	
<b>Kreuzer</b> Thomas		X	
<b>Kühn</b> Harald		X	
<b>Ländner</b> Manfred		X	
<b>Lederer</b> Otto		X	
<b>Leiner</b> Ulrich	X		
Freiherr von <b>Lerchenfeld</b> Ludwig		X	
<b>Lorenz</b> Andreas		X	
<b>Lotte</b> Andreas	X		
Dr. <b>Magerl</b> Christian	X		
Dr. <b>Merk</b> Beate		X	
<b>Meyer</b> Peter	X		
<b>Mistol</b> Jürgen	X		
<b>Müller</b> Emilia		X	
<b>Müller</b> Ruth	X		
<b>Müller</b> Ulrike			
<b>Mütze</b> Thomas			
<b>Muthmann</b> Alexander	X		
<b>Neumeyer</b> Martin		X	
<b>Nussel</b> Walter		X	
<b>Osgyan</b> Verena	X		
<b>Petersen</b> Kathi	X		
<b>Pfaffmann</b> Hans-Ulrich	X		
Prof. Dr. <b>Piazolo</b> Michael			
<b>Pohl</b> Bernhard	X		
<b>Pschierer</b> Franz Josef		X	
Dr. <b>Rabenstein</b> Christoph	X		
<b>Radlmeier</b> Helmut		X	
<b>Rauscher</b> Doris	X		
Dr. <b>Reichhart</b> Hans		X	
<b>Reiß</b> Tobias		X	
Dr. <b>Rieger</b> Franz		X	
<b>Rinderspacher</b> Markus			
<b>Ritt</b> Hans		X	
<b>Ritter</b> Florian	X		
<b>Roos</b> Bernhard	X		
<b>Rosenthal</b> Georg	X		
<b>Rotter</b> Eberhard		X	
<b>Rudrof</b> Heinrich		X	
<b>Rüth</b> Berthold		X	
<b>Sauter</b> Alfred		X	
<b>Scharf</b> Ulrike		X	
<b>Scheuenstuhl</b> Harry	X		
<b>Schindler</b> Franz	X		
<b>Schmidt</b> Gabi	X		
<b>Schmitt-Bussinger</b> Helga	X		
<b>Schöffel</b> Martin			
<b>Schorer</b> Angelika		X	

Name	Ja	Nein	Enthalte mich
<b>Schorer-Dremel</b> Tanja		X	
<b>Schreyer-Stäblein</b> Kerstin		X	
<b>Schulze</b> Katharina	X		
<b>Schuster</b> Stefan	X		
<b>Schwab</b> Thorsten		X	
Dr. <b>Schwartz</b> Harald		X	
<b>Seehofer</b> Horst		X	
<b>Seidenath</b> Bernhard		X	
<b>Sem</b> Reserl		X	
<b>Sengl</b> Gisela			
<b>Sibler</b> Bernd		X	
Dr. <b>Söder</b> Markus			
<b>Sonnenholzner</b> Kathrin	X		
Dr. <b>Spaenle</b> Ludwig			
<b>Stachowitz</b> Diana	X		
<b>Stamm</b> Barbara		X	
<b>Stamm</b> Claudia	X		
<b>Steinberger</b> Rosi	X		
<b>Steiner</b> Klaus		X	
<b>Stierstorfer</b> Sylvia		X	
<b>Stöttner</b> Klaus		X	
<b>Straub</b> Karl		X	
<b>Streibl</b> Florian	X		
<b>Strobl</b> Reinhold	X		
<b>Ströbel</b> Jürgen		X	
Dr. <b>Strohmayr</b> Simone	X		
<b>Stümpfig</b> Martin	X		
<b>Tasdelen</b> Arif	X		
<b>Taubeneder</b> Walter		X	
<b>Tomaschko</b> Peter		X	
<b>Trautner</b> Carolina		X	
<b>Untertländer</b> Joachim			
Dr. <b>Vetter</b> Karl	X		
<b>Vogel</b> Steffen		X	
<b>Waldmann</b> Ruth	X		
Prof. Dr. <b>Waschler</b> Gerhard		X	
<b>Weidenbusch</b> Ernst			
<b>Weikert</b> Angelika	X		
Dr. <b>Wengert</b> Paul	X		
<b>Werner-Muggendorfer</b> Johanna	X		
<b>Westphal</b> Manuel		X	
<b>Widmann</b> Jutta	X		
<b>Wild</b> Margit	X		
<b>Winter</b> Georg		X	
<b>Winter</b> Peter		X	
<b>Wittmann</b> Mechthilde		X	
<b>Woerlein</b> Herbert	X		
<b>Zacharias</b> Isabell	X		
<b>Zellmeier</b> Josef		X	
<b>Zierer</b> Benno	X		
<b>Gesamtsumme</b>	69	90	1

## Abstimmungsliste

zur namentlichen Abstimmung am 16.07.2014 zu Tagesordnungspunkt 9: Antrag der Abgeordneten Margarete Bause, Ludwig Hartmann, Markus Ganserer u. a. und Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN; Dienstbefreiung bei Geburt eines eigenen Kindes auch für unverheiratete Beamte (Drucksache 17/1890)

Name	Ja	Nein	Enthalte mich	Name	Ja	Nein	Enthalte mich
<b>Adelt</b> Klaus				<b>Gehring</b> Thomas			
<b>Aigner</b> Ilse		X		<b>Gerlach</b> Judith		X	
<b>Aiwanger</b> Hubert				<b>Gibis</b> Max		X	
<b>Arnold</b> Horst	X			<b>Glauber</b> Thorsten			
<b>Aures</b> Inge	X			Dr. <b>Goppel</b> Thomas		X	
				<b>Gote</b> Ulrike	X		
<b>Bachhuber</b> Martin		X		<b>Gottstein</b> Eva			
Prof. (Univ. Lima) Dr. <b>Bauer</b> Peter	X			<b>Güll</b> Martin	X		
<b>Bauer</b> Volker		X		<b>Güller</b> Harald	X		
<b>Baumgärtner</b> Jürgen				<b>Guttenberger</b> Petra		X	
Prof. Dr. <b>Bausback</b> Winfried		X					
<b>Bause</b> Margarete	X			<b>Haderthauer</b> Christine		X	
<b>Beißwenger</b> Eric		X		<b>Halbleib</b> Volkmar	X		
Dr. <b>Bernhard</b> Otmar		X		<b>Hanisch</b> Joachim		X	
<b>Biedefeld</b> Susann	X			<b>Hartmann</b> Ludwig	X		
<b>Blume</b> Markus		X		<b>Heckner</b> Ingrid		X	
<b>Bocklet</b> Reinhold		X		<b>Heike</b> Jürgen W.		X	
<b>Brannekämper</b> Robert		X		<b>Herold</b> Hans		X	
<b>Brendel-Fischer</b> Gudrun		X		Dr. <b>Herrmann</b> Florian		X	
<b>Brückner</b> Michael		X		<b>Herrmann</b> Joachim			
von <b>Brunn</b> Florian	X			Dr. <b>Herz</b> Leopold	X		
<b>Brunner</b> Helmut				<b>Hiersemann</b> Alexandra	X		
				<b>Hintersberger</b> Johannes		X	
<b>Celina</b> Kerstin	X			<b>Hofmann</b> Michael		X	
				<b>Holetschek</b> Klaus		X	
<b>Dettenhöfer</b> Petra		X		Dr. <b>Hopp</b> Gerhard		X	
<b>Dorow</b> Alex		X		<b>Huber</b> Erwin		X	
<b>Dünkel</b> Norbert		X		Dr. <b>Huber</b> Marcel		X	
Dr. <b>Dürr</b> Sepp	X			Dr. <b>Huber</b> Martin		X	
				<b>Huber</b> Thomas		X	
<b>Eck</b> Gerhard		X		Dr. <b>Hünnerkopf</b> Otto		X	
Dr. <b>Eiling-Hütig</b> Ute		X		<b>Huml</b> Melanie		X	
<b>Eisenreich</b> Georg		X					
				<b>Imhof</b> Hermann		X	
<b>Fackler</b> Wolfgang		X					
Dr. <b>Fahn</b> Hans Jürgen	X			<b>Jörg</b> Oliver		X	
<b>Fehlner</b> Martina	X						
<b>Felbinger</b> Günther		X		<b>Kamm</b> Christine	X		
<b>Flierl</b> Alexander		X		<b>Kaniber</b> Michaela		X	
Dr. <b>Förster</b> Linus	X			<b>Karl</b> Annette	X		
<b>Freller</b> Karl		X		<b>Kirchner</b> Sandro		X	
<b>Füracker</b> Albert				<b>Knoblauch</b> Günther	X		
				<b>König</b> Alexander		X	
<b>Ganserer</b> Markus	X			<b>Kohnen</b> Natascha	X		
Prof. Dr. <b>Gantzer</b> Peter Paul	X			<b>Kränzle</b> Bernd		X	

Name	Ja	Nein	Enthalte mich
Dr. <b>Kränzlein</b> Herbert	X		
<b>Kraus</b> Nikolaus	X		
<b>Kreitmair</b> Anton		X	
<b>Kreuzer</b> Thomas		X	
<b>Kühn</b> Harald		X	
<b>Ländner</b> Manfred		X	
<b>Lederer</b> Otto		X	
<b>Leiner</b> Ulrich	X		
Freiherr von <b>Lerchenfeld</b> Ludwig		X	
<b>Lorenz</b> Andreas		X	
<b>Lotte</b> Andreas	X		
Dr. <b>Magerl</b> Christian			
Dr. <b>Merk</b> Beate		X	
<b>Meyer</b> Peter		X	
<b>Mistol</b> Jürgen	X		
<b>Müller</b> Emilia		X	
<b>Müller</b> Ruth	X		
<b>Müller</b> Ulrike			
<b>Mütze</b> Thomas			
<b>Muthmann</b> Alexander	X		
<b>Neumeyer</b> Martin		X	
<b>Nussel</b> Walter		X	
<b>Osgyan</b> Verena	X		
<b>Petersen</b> Kathi	X		
<b>Pfaffmann</b> Hans-Ulrich			
Prof. Dr. <b>Piazolo</b> Michael	X		
<b>Pohl</b> Bernhard		X	
<b>Pschierer</b> Franz Josef		X	
Dr. <b>Rabenstein</b> Christoph	X		
<b>Radlmeier</b> Helmut		X	
<b>Rauscher</b> Doris	X		
Dr. <b>Reichhart</b> Hans		X	
<b>Reiß</b> Tobias		X	
Dr. <b>Rieger</b> Franz		X	
<b>Rinderspacher</b> Markus	X		
<b>Ritt</b> Hans		X	
<b>Ritter</b> Florian	X		
<b>Roos</b> Bernhard	X		
<b>Rosenthal</b> Georg	X		
<b>Rotter</b> Eberhard		X	
<b>Rudrof</b> Heinrich		X	
<b>Rüth</b> Berthold		X	
<b>Sauter</b> Alfred		X	
<b>Scharf</b> Ulrike		X	
<b>Scheuenstuhl</b> Harry	X		
<b>Schindler</b> Franz			
<b>Schmidt</b> Gabi	X		
<b>Schmitt-Bussinger</b> Helga	X		
<b>Schöffel</b> Martin		X	
<b>Schorer</b> Angelika		X	

Name	Ja	Nein	Enthalte mich
<b>Schorer-Dremel</b> Tanja		X	
<b>Schreyer-Stäblein</b> Kerstin		X	
<b>Schulze</b> Katharina	X		
<b>Schuster</b> Stefan	X		
<b>Schwab</b> Thorsten		X	
Dr. <b>Schwartz</b> Harald			
<b>Seehofer</b> Horst		X	
<b>Seidenath</b> Bernhard		X	
<b>Sem</b> Reserl		X	
<b>Sengl</b> Gisela	X		
<b>Sibler</b> Bernd		X	
Dr. <b>Söder</b> Markus			
<b>Sonnenholzner</b> Kathrin	X		
Dr. <b>Spaenle</b> Ludwig			
<b>Stachowitz</b> Diana			
<b>Stamm</b> Barbara		X	
<b>Stamm</b> Claudia	X		
<b>Steinberger</b> Rosi	X		
<b>Steiner</b> Klaus		X	
<b>Stierstorfer</b> Sylvia		X	
<b>Stöttner</b> Klaus		X	
<b>Straub</b> Karl		X	
<b>Streibl</b> Florian	X		
<b>Strobl</b> Reinhold	X		
<b>Ströbel</b> Jürgen		X	
Dr. <b>Strohmayr</b> Simone	X		
<b>Stümpfig</b> Martin	X		
<b>Tasdelen</b> Arif	X		
<b>Taubeneder</b> Walter		X	
<b>Tomaschko</b> Peter		X	
<b>Trautner</b> Carolina		X	
<b>Untertländer</b> Joachim			
Dr. <b>Vetter</b> Karl	X		
<b>Vogel</b> Steffen		X	
<b>Waldmann</b> Ruth	X		
Prof. Dr. <b>Waschler</b> Gerhard		X	
<b>Weidenbusch</b> Ernst			
<b>Weikert</b> Angelika	X		
Dr. <b>Wengert</b> Paul	X		
<b>Werner-Muggendorfer</b> Johanna	X		
<b>Westphal</b> Manuel		X	
<b>Widmann</b> Jutta		X	
<b>Wild</b> Margit	X		
<b>Winter</b> Georg		X	
<b>Winter</b> Peter		X	
<b>Wittmann</b> Mechthilde		X	
<b>Woerlein</b> Herbert	X		
<b>Zacharias</b> Isabell	X		
<b>Zellmeier</b> Josef		X	
<b>Zierer</b> Benno		X	
<b>Gesamtsumme</b>	62	98	0